

School of Theology at Claremont



1001 1411658

DS
42
A4
v.26



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

From the library
of
Professor Leland H. Carlson

Der Alte Orient

BAND 26

STEPHEN LANGDON

AUSGRABUNGEN
IN BABYLONIEN
SEIT 1918



C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
LEIPZIG 1928

Die Vorderasiatisch-Aegyptische Gesellschaft (E. V.)

bezwedt die Förderung der vorderasiatischen und ägyptischen Studien. Sie gibt „Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft“ und gemeinverständliche Darstellungen unter dem Titel „Der Alte Orient“ heraus.

Der Mindest-Mitgliedsbeitrag ist für Inland und Ausland auf 15 Reichsmark festgesetzt, wofür die „Mitteilungen“ und „Der Alte Orient“ unberechnet geliefert werden. — Postcheckkonto der VAG: Leipzig 67955.

Schriftführer der VAG: Prof. Dr. M. Sobernhelm, Charlottenburg 2, Steinplatz 2. — Herausgeber der „Mitteilungen“: Prof. Dr. R. Christan, Wien VI, Mariaböserstr. 1a, des „Alten Orient“: Prof. Dr. Dr. A. Jeremias, Leipzig, Schreiberstr. 5. — Geschäftsstelle der VAG: J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2.

Bisher erschienen in 27 Bänden folgende Hefte des Alten Orients:

I. Babylonien-Affrien

Billerbeck, Adolf: Der Festungsbau im alten Orient. 2., verb. Aufl. (Mit 15 Abb.) [1, 4]

Dellisch, Friedrich: Asurbanipal u. die assyrische Kultur seiner Zeit. (Mit 17 Abb.) [11, 1]

Hunger, Johannes: Heerwesen und Kriegsführung der Assyrier auf der Höhe ihrer Macht. (Mit 9 Abb.) [12, 4]

Jeremias, Alfred: Hölle und Paradies bei den Babyloniern. 2., verb. u. erweit. Aufl. Unter Berücksicht. der bibl. Parallelen u. m. Verz. der Bibelfstellen. (Mit 10 Abb.) [1, 3]

— Babylon. Dichtungen, Epen u. Legenden. [25, 1] 1.30

Jeremias, Christliche: Die Vergöttlichung der babylonisch-assyrischen Könige. (Mit 6 Abb. im Text u. auf 4 Taf.) [19, 3/4]

Klauber, Ernst: Keilschriftbriefe. Staat u. Gesellschaft in der babylonisch-assyrischen Briefliteratur. (Mit 1 Abb.) [12, 2]

Landberger, Benno: Assyrische Handelskolonien in Kleinasien aus dem dritten Jahrtausend. (Mit 1 Abb.) [24, 4] Rm. 1.35

Langdon, St. Ausgrabungen in Babylonien seit 1918 (mit 27 Abb. im Text u. auf 3 Taf.). [36] Rm. 1.80

Meißner, Bruno: Aus dem altbabylonischen Recht. Skizzen. [7, 1]

— Assyrische Jagden. Auf Grund alter Berichte und Darstellungen geschildert. (Mit 21 Abb.) [13, 2]

— Grundzüge der babyl.-assyrischen Plastik. (Mit 261 Abb.) [15] Rm. 3.50

— Das Märchen vom weisen Asiqar. (Mit 2 Abb.) [16, 2]

Messerschmidt, Leopold: Die Entzifferung der Keilschrift. 2., verb. Aufl. (Mit 3 Abb.) [5, 2]

Oefele, Baron Felix von: Keilschriftmedizin in Parallelen. 2., umgearb. Aufl. (Mit 1 Keilschrifttafel.) [4, 2]

Schwenzner, Walter: Das geschäftliche Leben im alten Babylonien nach den Verträgen u. Briefen dargestellt. [16, 1]

Steinmeyer, Franz S. Ueber den Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit. Nach den sog. Grenzsteinen dargestellt. (Mit 7 Abb.) [19, 1/2]

Streck, Maximilian: Seleucia und Ktesiphon. (Mit 1 Abb. u. 3 Kartenstücken.) [16, 3/4]

— **Ulmer, Friedrich:** Samsurabi, sein Land u. seine Zeit. (Mit 3 Abb.) [9, 1]

Ungnad, Arthur: Die Deutung der Zukunft bei den Babyloniern und Assyriern. [10, 3]

Weber, Otto: Samsurabi, König von Assyrien, 704–681. Eine Skizze. [6, 3]

— Dämonenabwehrung bei den Babyloniern und Assyriern. Eine Skizze. [7, 4]

— Altorientalische Siegelbilder. 2 Bde. Text u. Abb. [17/18] Rm. 4.80

+ **Weißbach, J. S.** Das Stadtbild von Babylon. (Mit 2 Plänen u. 1 Skizze.) [5, 4]

Winkler, Hugo: Die politische Entwicklung Babylonien und Assyriens. 2., verb. u. verm. Aufl. [2, 1]

+ Geschichte der Stadt Babylon. [6, 1]

— Himmels- und Weltbild der Babylonier als Grundlage d. Weltanschauung u. Mythologie aller Völker. 2., durchgef. u. erweit. Aufl. (Mit 2 Abb.) [3, 2/3]

— Die babylon. Weltanschauung. [8, 1]

+ Die Gehehe Hammurabis, Königs v. Babylon um 2250 v. Chr. Uebersetzt von B. 4., verb. Aufl., erweitert durch die sog. sumer. Familiengehehe. Mit Abb. des Denkmals und ausführl. Sachregister. [4, 4]

Statt dieses vergriffenen A. O.-Heftes empfehlen wir vom gleichen Verfasser: Die Gehehe Hammurabis in Umschrift und Uebersetzung. (XXXII 116 S.) 8°. 1904. Rm. 5.60

+ **Zehrfund, Rudolf:** Die Wiederentdeckung Kineses. [5, 3]

— Babylonien in seinen wichtigsten Ruinenstätten. (Mit 16 Plänen d. Ruinenfelder u. 3 Abb.) [11, 3/4]

Zimmer, Heinrich: Babylonische Hymnen u. Gebete. 2 Hefte. + 1. Auswahl. [7, 3]

+ 2. Auswahl. [13, 1]

+ Biblische und babylonische Urgeschichte. 3., mehrf. veränd. Aufl. [2, 3]

— Das babylonische Neujahresfest. (Mit 4 Tafeln.) [25, 3] Rm. 1.20

II. Aegypten

Grapow, Hermann: Vergleiche u. andere biblische Ausdrücke im Aegyptischen. [21, 1/2]

Greifmann, Hugo: Tod und Auferstehung des Osiris. (Mit 9 Abb.) [33, 3] Rm. 1.35

+ **Müller, W. Max:** Die alten Aegypter als Krieger und Eroberer in Asien. (Mit 7 Abb.) [5, 1]

— Aethiopien. [6, 2]

Newberry, Percy C. Aegypten als Feld für anthropologische Forschung. Deutsch herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von G. H. R. Koeder. [27, 1] Rm. 1.60

Nebur, Karl: Die Amarna-Zeit. Aegypten und Vorderasien um 1400 v. Chr., nach dem Tontafelfunde von El-Amarna. 3., durchgef. u. verb. Aufl. [1, 2]

Rosler, Günther: Aegypter und Hebräer (Mit 30 Abb.) [20] Rm. 2.—

Gebunden neu erhältlich zusammen m. Zg. 19 des A. O. in einem Bande.

Rusch, Adolf: Die Stellung des Osiris im theologischen System von Heliopolis. [24, 1] Rm. 1.20

Sachs, Kurt: Altägyptische Musikinstrumente. (Mit 20 Abb.) [21, 3/4]

¹¹
AUSGRABUNGEN
IN BABYLONIEN
SEIT 1918

DS
42
A4
v. 26
VON

DR. STEPHEN LANGDON

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT OXFORD

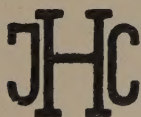
NACH DEM MANUSKRIFT DES VERFASSERS

ÜBERSETZT VON

DR. F. H. WEISSBACH

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

MIT 27 ABBILDUNGEN IM
TEXT UND AUF 8 TAFELN



ZWEITES TAUSEND / 1 9 2 8

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG / LEIPZIG

DER ALTE ORIENT
GEMEINVERSTÄNDLICHE DARSTELLUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON DER
VORDERASIATISCH-ÄGYPTISCHEN
GESELLSCHAFT
26. BAND

*

Wegen der
vielfach erweiterten Neudrucke
empfiehlt es sich, stets nach Jahrgang bzw. Band
Heft, Auflage und Seitenzahl
zu zitieren
also z. B. AO. 24, 2², S. 15

*

Ausgrabungen in Babylonien seit 1918.

1. Ausgrabungen in Eridu und Umgegend,

Der große europäische Krieg, der auch einen englischen Feldzug nach Mesopotamien mit sich brachte, hatte leider auch die Folge, daß die Ausgrabungen in Babylon und Assur ein vorzeitiges Ende fanden. 1915 rückten britische Truppen in Mesopotamien ein, und im Frühjahr 1918 gelangte das ganze Irak in britischen Besitz. Das erste archäologische Unternehmen nach der britischen Eroberung kam auf Veranlassung des War Office in Fluß, das Dr. CAMPBELL THOMPSON, damals Hauptmann beim Intelligence G. H. Q. Staff in Bagdad, zur Erforschung der Gegend südlich und südöstlich von Naßirije entsandte. Mit den Vorbereitungen zur Ausgrabung von Abu Schahrein (Eridu) beschäftigt, besuchte THOMPSON Muqaijar (Ur) und ließ drei Linien von Suchgräben in diesen Ruinenhügel treiben¹. Zwei dieser Gräbensysteme ergaben keine Ausbeute; in dem dritten fand er ein Mattengrab, einen wannenförmigen Sarg, Töpfe aus später Zeit, silberne und kupferne Gegenstände und zwei runde Tontafeln². Anfang April begann THOMPSON mit der Ausgrabung von Eridu, der Stadt des sumerischen Gottes Enki (Ea). Nach seiner Kartenskizze (Abb. 1) liegt Abu Schahrein (Eridu) 12 (engl.) Meilen südsüdwestlich von Ur, nach HALLs Angabe 14 Meilen³.

Abu Schahrein bildet ein Rechteck, dessen Ecken nach den Himmelsgegenden orientiert sind. Der Umfang mißt 1100 Yards. Es steigt schroff aus der Ebene zu einer Höhe von 40 Fuß (Tafel 1 oben). Die Ruinen der Ziggurrat

1 *Archaeologia* LXX (1920) pp. 138—41.

2 Daselbst pl. VIII und p. 125 Fig. 13.

3 *Proceedings of the Society of Antiquaries* 1919, Dec. 4 p. 25.

(E-urnir) erheben sich über die Linie der Stadtmauer aus Kalkstein an der Nordseite bis zu 80 Fuß über der Ebene. Das Innere der Stadt ist ein großes Becken geworden, da die Ziegelbauten von Regen und Wind abgetragen worden sind. Die Ebene rings um Eridu ist mit Süßwassermuscheln bedeckt, ein Beweis, daß der Ort ursprünglich an einer Lagune, landeinwärts vom Meere, stand. Eine Freitreppe mit marmornen Stufen führte hinauf zu der Südostseite der



(Abb. 1) Südbabylonien mit seinen hauptsächlichsten Ruinenstätten.

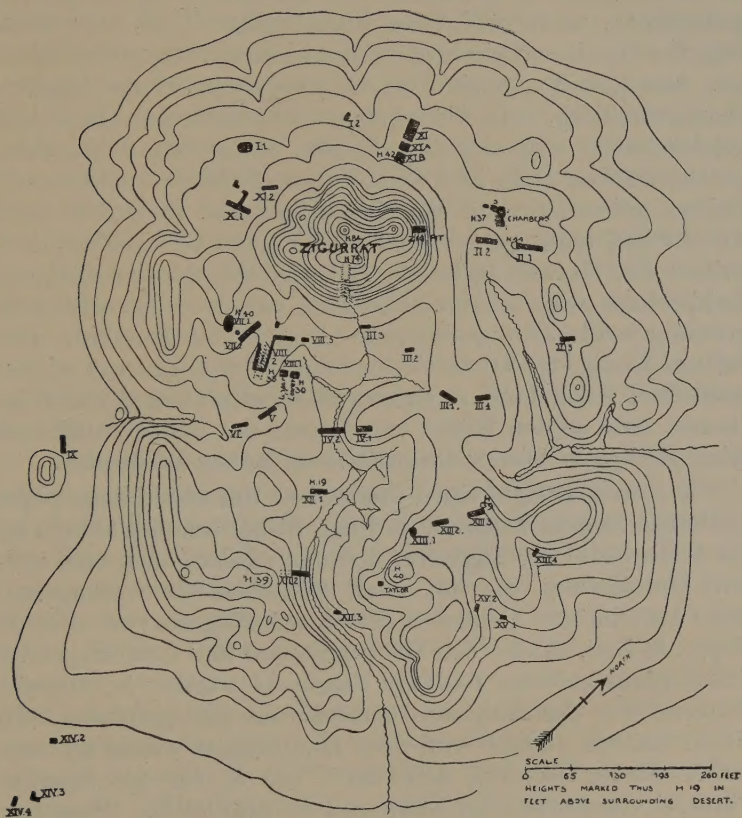
Ziggurrat; die Treppe war aus Backsteinen mit dem Stempel Bur-Sins errichtet¹. Die Namen des Tempels waren E-apsu „Haus des Ozeans“ und E-sirra².

Eridu scheint nach der Hammurapi-Zeit als bewohnte Stadt völlig aufgegeben worden zu sein. Denn THOMPSON fand weder eine Spur von Grabstätten mit Tonsärgen, noch sonst ein Zeichen späterer Benutzung. Er ließ fast in jeden

¹ VAB I 196 c. Dieser Treppenaufgang scheint rechtwinklig zur Südostfassade des Stufenturms (der Ziggurrat) angelegt zu sein, ähnlich der Mitteltreppe an der Nordostseite der Ziggurrat von Ur.

² AJSL 39, 166, 13.

Teil des Ruinenhügels Suchgräben treiben und [fand zahlreiche Erdgräber (Abb. 2) des gewöhnlichen sumerischen Typus, ohne irgendwelche Verzierung. Die in diesen Gräbern gefundenen Tongefäße gehören ausnahmslos drei Typen an: ein großer Topf mit Schnauze, von braungelbem oder



(Abb. 2) Ruinenfeld von Abu Schahreim (Eridu).

rotem Ton¹ und genau so geformt wie diejenigen, die aus der ältesten sumerischen Zeit in Kisch² und Dschemdet Naßr³ gefunden werden; ein rohes Becken aus rotem Ton⁴, von dem

1 Arch. LXX p. 113 Fig. 4 Nos. 2, 3, 4.

2 E. MACKAY, Report on the excavation of the "A" cemetery, Kish, p. 29. 3 Fig. 3. 4 Arch. LXX Fig. 3 No. 4; Fig. 4 No. 10.

gleichfalls zahlreiche Exemplare in Dschemdet Naßr (nicht in Gräbern) und in Kisch¹ gefunden wurden; schließlich ein roher Becher². In Dschemdet Naßr wurden oft die Becken ineinandergesteckt gefunden, genau wie in Eridu. Ein minder häufiges Gräbergefäß ist die fußlose Flasche³, ähnlich den aus altsumerischer Zeit in Kisch⁴ und Dschemdet Naßr gefundenen, und der fußlose kugelförmige Topf, der ebenfalls für die altsumerischen Gräber in Kisch⁵ charakteristisch ist. Alle diese Typen sind für die älteste sumerische Töpferei charakteristisch, wie die neueren Entdeckungen in Kisch gelehrt haben, und alle diese Typen, außer dem Schnauzengefäß, wurden auch in Tell el-Lahm, 23 Meilen östlich von Eridu, gefunden. Auf der Oberfläche der Ziggurra fand THOMPSON einen gestempelten Ziegel von Ur-Nammu, dem Stifter der letzten Dynastie von Ur, der den Tempel des Enki erbaut oder wieder aufgebaut hat, und bei der Ausgrabung zahlreiche gestempelte Ziegel von Bur-Sin, dem dritten König der Dynastie, der die ganze Ziggurra wieder herstellte. Auch fand er einen gestempelten Ziegel von Nur-Immer, dem achten König von Larsa, der den Tempel und seine Reliquien wieder hergestellt zu haben behauptet.

THOMPSON legte einen Pfeiler frei, der aus kleinen plankonvexen Ziegeln bestand, und den früher schon TAYLOR an der Südostseite der Ziggurra gefunden hatte, dazu eine spätere Erweiterung, die ihn nach Südosten hin verlängerte; diese besteht aus kleinen rechteckigen Ziegeln von $10\frac{1}{2} \times 6\frac{3}{4} \times 2\frac{3}{4}$ Zoll. Außer den Gräbergefäßen und dem ursprünglichen plankonvexen Bau der Ziggurra wurde viel anderes Material aus der frühesten sumerischen Zeit gefunden. In einem Graben südlich von dem Haupthügel wurde ein einfacher derber Ösentopf gefunden⁶, wie er für die bemalte Töpferei von Dschemdet Naßr und die alte leichte Ware von Susa charakteristisch ist. In Suchgräben nördlich und süd-

1 MACKAY p. 36 type O.

2 Arch. LXX Fig. 3 No. 3. Ähnliche Becher aus später Zeit wurden in Kisch gefunden: LANGDON, Excavations at Kish I pl. XXVIII, 3.

3 Arch. LXX Fig. 4 No. 1. 4 MACKAY p. 34 type 4.

5 Dasselbst type 4 No. 5 und Arch. LXX Fig. 4 No. 5.

6 Arch. LXX Fig. 4 No. 16, und ein bemaltes gehenkeltes Gefäß No. 9.

lich vom Tempel innerhalb der Stadt und in Gräben südlich von der Stadtmauer kam eine Menge von Bruchstücken grünlicher Töpferei zutage, die geometrische Zeichnungen in Schwarz (selten Rot und Weiß) aufgemalt enthalten¹. Ähnliche Scherben wurden auf der Oberfläche des Hügels aufgefunden². Die Zeichnungen sind meist von der karrierten Musterung wie an den ähnlichen Gefäßen von Dschemdet Naßr, aber auch Baumzweige, Zickzacklinien, rohe Zeichnungen von Pflanzen und einige Tiergestalten kommen vor. Mit diesen Scherben wurden in größerer und geringerer Tiefe zahlreiche neolithische Werkzeuge gefunden, Hacken aus Feuerstein und Hornstein, steinerne Beile, Messer, Pfeilspitzen, Getreidemöhlen und tönernen Sichel. Die kurzen Ausgrabungen THOMPSONs in Eridu waren nur vorläufiger Art und bestanden fast ausschließlich aus Suchgräben. Nördlich vom Tempel wurden einige Zimmer eines Gebäudes ausgeräumt, und ein kleiner Teil der Nordostfassade des Stufenturmes wurde bis zu einer Tiefe von 21 Fuß bloßgelegt. Die Ausschachtung an dieser Stelle reichte noch mehrere Fuß unter Bur-Sins Boden.

Derselbe Forscher besuchte kurze Zeit einige Hügel in der Gegend östlich von Eridu, nämlich Tuwajil, 17 Meilen ostnordöstlich von Eridu, Muradschib 3 Meilen nordwestlich von Tuwajil, Abu Rasain 3 Meilen südwestlich von Tuwajil und einen namenlosen Hügel „A“ nahe bei Abu Rasain nach Nordwesten zu gelegen. Tuwajil, ein kleiner, nur 12 Fuß hoher Hügel, weist ungestempelte Backsteine und einige Basaltbruchstücke auf. Muradschib ist etwas umfänglicher, aber niedrig und ohne Interesse. Abu Rasain besteht aus zwei kleinen, bis zu 16 Fuß hohen Hügeln³, die ungestempelte Backsteine, Basaltbruchstücke und einfache Tongefäße aufweisen. Hier wurden ein großer Türangelstein (ohne Inschrift) und zwei bemalte Scherben gefunden. Auf Hügel „A“ befindet sich eine Grube, entweder der Suchgraben eines früheren Forschers oder das Werk Einheimischer. Die Oberfläche dieses Hügels weist ebenfalls Topfscherben, z. T. mit schwarzen Zeichnungen, und einige Basaltbruchstücke auf.

1 Dasselbst p. 123. 2 Dasselbst p. 122.

3 Abu Rasain bedeutet „mit zwei Köpfen“.

Auf dem großen Hügel el-Lahm wurden schwarzbemalte Scherben gefunden und Suchgräben gezogen. Spuren früher und später Besiedelung traten hervor, darunter zwei gestempelte Ziegel von Nabuna'id. Ein gestempelter Ziegel Bur-Sins, der denen von Eridu fast gleichkommt, beweist, daß die hauptsächlichlichen Gebäude an diesem Orte von ihm herühren. Pantoffelsärge der Spätzeit kamen auch hier zutage. Diese wichtige Stelle ist noch nicht identifiziert, scheint aber die einzige bedeutende Stadt gewesen zu sein, die auch nach der Hammurapi-Zeit noch bewohnt war. Das wichtigste Ergebnis der kurzen Expedition THOMPSONs besteht in der Entdeckung frühsumerischer bemalter irdener Ware in dem ganzen Gebiet und die Übereinstimmung der Gefäßtypen mit denen anderer altsumerischer Plätze.

Im Herbst 1918 entsandte das Britische Museum Dr. H. R. HALL als archäologischen Beirat der Irak-Verwaltung. Nachdem dieser Babylon, Birs Nimrud und Nippur besichtigt hatte, begann er am 14. Februar 1919 die Arbeit in Ur und ließ hier und in Tell el-Obeid, vier Meilen westlich von Ur, ausgraben. Seine Arbeiter waren 70 türkische Kriegsgefangene und vier Araber, die bei KOLDEWEY in Babylon angelernt waren. HALL unternahm auch einige Arbeiten in Abu Schahrein während zweier Wochen des April, wobei ihn sein Assistent Sergeant-Major STANLEY WEBB in Ur vertrat. Im Mai ließ er in Tell el-Obeid ausgraben. Wir werden die Ergebnisse der dortigen Ausgrabungen HALLs und seines Nachfolgers WOOLLEY am bequemsten verfolgen können, wenn wir die letzte kurze Kampagne in Eridu vorausnehmen¹.

Hatte sich THOMPSON darauf beschränkt, in den Hügel allerseits Suchgräben vorzutreiben, um seine Schichtung festzustellen, so entschied sich HALL zu eingehenderen Ausgrabungen an einer einzigen Stelle, nämlich im Wohnviertel, dem südöstlichen Stadtviertel, wo er fünf Häusergruppen und zwei Straßen freilegte². Diese Häuser in Eridu sind

¹ HALLs Ausgrabungen in Abu Schahrein sind an folgenden Stellen beschrieben: *Proceedings of the Society of antiquaries*, Dec. 4, 1919; *JEA IX* (1923) 177—195; *Centenary Supplement of the JRAS* (1923) pp. 103—115.

² *JEA IX* pl. XXXVI.

aus rechteckigen ungebrannten Ziegeln erbaut und älter als die letzte Dynastie von Ur; denn eine Plattform Bur-Sins war über einem von ihnen errichtet. Die Zimmerwände sind weiß getüncht, oft mit abwechselnd roten und weißen Streifen, drei Zoll breit, bemalt. Nichts von Bedeutung wurde in den sumerischen Wohnungen von Eridu gefunden. Die große steinerne Stadtmauer Eridus ist mit Bastionen versehen, zu denen der gipsartige Stein von einem benachbarten Hügelzug gewonnen war. Eine davon ließ HALL bloßlegen, und eine Ziegelbastion derselben Mauer, die vormalig von TAYLOR entdeckt worden war, erwies sich als ein Bauwerk aus plankonvexen Backsteinen, das später Baumeister der Gudea-Zeit mit rechteckigen Ziegeln erweitert hatten. Große Bruchstücke von Basalt, Granit und zahlreiche Scherben von Aragonit brachten HALL auf den Gedanken, daß die Sumerer von Eridu nach entfernten Gegenden der Küste des Roten Meeres zogen, um dort Steine zu suchen. Der Fuß dieses Hügels ist im Osten und Norden von Verwitterungsgeröll umgeben und enthält ein reiches Lager von altsumerischen bemalten Scherben, kupfernen und goldnen Nägeln, Feuersteinen und Obsidianschuppen. HALL sammelte dort eine Anzahl interessanter Gegenstände¹. Der Netto-Ertrag dieser beiden Expeditionen nach Eridu ist dürftig und unbefriedigend. Tontafeln wurden nicht gefunden; der Tempel und die Ziggurra bleiben tatsächlich unausgegraben. Wertvoll ist die Entdeckung bemalter Gefäße und die Feststellung des hohen Alters der Stadt. Aber der Hügel bewahrt seine Geheimnisse in der wasserlosen Wüste, wo die Umstände dauernde archäologische Arbeit fast unmöglich machen.

1 JEA IX pl. XXXVII 2. Wegen bemalter Töpferware, die HALL in Eridu aufas, vgl. Proc. Soc. Antiquaries, Dec. 4, 1919 p. 33 fig. 14. Wegen realistischer Zeichnungen auf den bemalten Gefäßen von Eridu, Skorpion und Frosch, s. THOMPSON das. Fig. 9.

2. Ausgrabungen in Tell el-Obeid.

Tell el-Obeid ist ein sehr kleiner Hügel, der HALLs Aufmerksamkeit wegen des reichen archäologischen Lagers in dem Verwitterungsgeröll an seinem Fuße erregte. Er wandte sich von Abu Schahrein dorthin im Mai 1918¹. Der arabische Name dieser Stätte bedeutet „Hügel des kleinen Dieners“. Zahllose Scherben bemalter Töpferware, Aragonit-Gefäße, Kiesel und Obsidian-Stücke wurden auf dem Boden am Fuße des Hügels aufgelesen. Nach HALL und THOMPSON waren sie von einem Begräbnisplatz, außerhalb der Stadt wie in Abu Schahrein, an die Oberfläche gelangt. Der Hügel ist nur 150 Fuß lang und 20 Fuß hoch. In einem Kreuzgraben fand HALL sogleich die Mauer eines großen Gebäudes, die aus plankonvexen Ziegeln ($8 \times 6 \times 1\frac{5}{8}$ Zoll) errichtet war. Das Gebäude ist rechteckig und mit den Ecken orientiert. Die Nordost- und die Nordwestseite wurden völlig freigelegt, wobei sich die Länge als 33,5 m, die Breite als 22,8 m ergab. Es war mit falschen Pfeilern ausgestattet. An der Nordseite wurde ein Ziegel-Vorsprung gefunden, den HALL für einen Strebepfeiler hielt, WOOLLEY später als Abflußkanal erkannte.

Der östlichste Abschnitt der Südostseite der Mauer wurde freigelegt und dazu ein Teil der Südwestseite am Westende. Hier besteht die Mauer, eine Ausbesserung der Zeit Dungis (?), z. T. aus rechteckigen Ziegeln. An der Südwestseite wurde eine steinerne Treppe gefunden². An der Südostseite wurde eine Plattform aus rechteckigen Ziegeln mit dem Stempel Dungis gefunden. Anscheinend hatte dieser König das alte sumerische Gebäude abtragen und ein ebenen lassen, wobei die alte Plankonvex-Plattform nur bis zu einer Höhe von 4 Fuß unverändert stehen blieb; indessen ist Dungis Plattform nur an der Südostseite erhalten, wo sie über das alte Mauerwerk vorspringt. Dungis Ziegel messen $11\frac{1}{2} \times 8 \times 2\frac{1}{2}$ Zoll. Sowohl die alten plankonvexen wie die länglichen Ziegel Dungis weisen an der flachen Seite je

¹ Seine Ausgrabungen an jener Stätte sind beschrieben *Proceed. of the Soc. of antiqu.* Dec. 4, 1919, pp. 29—40; JEA VIII (1922) 241 bis 257 und IX (1923) 193—5; Cent. Suppl. of the JRAS 114—115.

² JEA IX pl. XXXVIII 1. Vgl. zuletzt WOOLLEY AJ IV 338.

zwei tiefe Löcher, nahe beieinander, auf¹. Als man die Plattform abtrug, um die alte südöstliche Fassade des Gebäudes zu verfolgen, wurde ein merkwürdiges Lager kupferner Figuren gefunden, die anscheinend aus dem Gebäude geworfen worden waren, ehe die Wiederherstellung durch Dungi begann. In Kisch fanden wir die gleichen Spuren von Vandalismus seitens einfallender Feinde, die außerhalb der Mauern des sumerischen Palastes die feinen eingelegten Schieferplatten hingeworfen hatten, die wir neben den Ruinen jenes großen Gebäudes entdeckten.

HALL stieß zuerst auf eine Menge verrosteter und verkrümmter kupferner Röhren, Blöcke und Bleche. Dann wurden vier lebensgroße gegossene Löwenköpfe, deren Kern aus Asphalt bestand, entdeckt. Die Iris der Augen ist roter Jaspis, die Augäpfel weiße Muschel, die Lider blauer Schiefer. Die vorgestreckte Zunge besteht aus rotem Jaspis; der wild grinsende Rachen zeigt Zähne aus weißer Muschel². In dem Asphaltkern ist hinten ein quadratisches tiefes Loch, offenbar für eine schwere hölzerne oder metallene Stange bestimmt, die den Kopf mit dem Rumpf verband. Außer den Löwenköpfen wurden zwei kleine kupferne Stiere, schreitend und die Köpfe nach links gerichtet, und vier kleine Vögel aus Kupfer gefunden. Einer der Stiere hatte hohle, goldene Hörner mit Kern von Asphalt. Der bemerkenswerteste Fund von dieser Stelle ist eine Kupferplatte von $8 \times 3\frac{1}{2}$ Fuß, aus der in Hochrelief das bekannte heraldische Emblem herausgearbeitet ist: ein löwenköpfiger Adler, der die Schwänze zweier von einander abgewendeter Hirsche packt. Die auseinanderstrebenden Geweihe der Hirsche treten völlig frei aus dem Hintergrunde vor³. Dieses Denkmal verrät eine erstaunliche Kunstfertigkeit altsumerischer Metallbearbeitung. In demselben Trümmerhaufen waren kupferne Säulen mit Lehmkern und zwei merkwürdige Säulen, die in der Weise hergestellt waren, daß man kleine dreieckige Stücke von rotem Sandstein, schwarzem Kalkstein und Perlmutter um einen Asphaltkern befestigt hatte⁴. Dieser Grund-

1 JEA VIII pl. XXXIV 3. WOOLLEY glaubt, daß diese Löcher zur Befestigung des Mörtels dienen sollten.

2 JEA VIII pl. XXXIII.

3 Daselbst pl. XXXII Fig. 4, 5.

4 Daselbst pl. XXXIV 2.

satz, rot, schwarz und weiß zu zeichnen, ist auch für das bemalte sumerische Tongeschirr charakteristisch. Die Farbenregel kommt auch auf Tonkegeln von Tell el-Obeid vor, die, an der Spitze mit einer Nachahmung von 6 oder 8 Blütenblättern in rotem Sandstein und schwarzem und weißem Kalkstein¹ verziert, zweifellos zu Wandschmuck bestimmt waren.

Unweit von diesen kupfernen Gebilden wurden zwei rohe steinerne Statuen gefunden: die Figur eines kauernenden Mannes, kahl geschoren, die Hände über die Brust gefaltet, von roher Zeichnung, ähnlich der Figur des Lupad von Umma², und ein Torso mit archaischer Inschrift, ähnlich dem Lupad-Denkmal, um 3000 v. Chr., wodurch die Zeit des Plankonvex-Mauerwerks und der Kupfergegenstände festgelegt wird. Der Torso ist mit dem Namensschild eines gewissen Kur-lil von Uruk beschrieben, der einen Tempel für die Göttin Dam-gal-nun baute. Man möchte in dieser die Göttin dieses Tempels vermuten, aber ein Täfelchen aus weißem Marmor, das WOOLLEY kürzlich gefunden hat, besagt, daß A-an-ni-pad-da, König von Ur, Sohn des Mes-an-ni-pad-da, Königs von Ur, den Tempel für die Göttin Ninchursag erbaut hat³. Nun ist Dam-gal-nun die Göttin Damkina, die Gemahlin Enkis, des Wassergottes von Eridu, und schwerlich zu vereinerleien mit Ninchursag, einer Erdgöttin, deren hauptsächliche Kultstädte Kesch bei Uruk, Charsagkalama und Kisch waren. Wir müssen entweder annehmen, daß beide Göttinnen eine und dieselbe sind, oder daß die Statue des Kurlil nicht an ihrem ursprünglichen Platze gefunden worden ist. Die Schrift aller Inschriften von Tell el-Obeid ist archaisch und gehört in die Zeit um 3100 v. Chr. HALL weist noch besonders auf die gekielten Ränder der bemalten Schüsseln von Abu Schahrein und Tell el-Obeid hin, die er mit ähnlich gestalteten Dioritschüsseln aus Ägypten, Zeit der III. und IV. Dynastie, vergleicht. Er ist geneigt, hier ägyptischen Einfluß anzunehmen, besonders wegen der massenhaften Aragonit-Scherben, die an den beiden Ruinen-

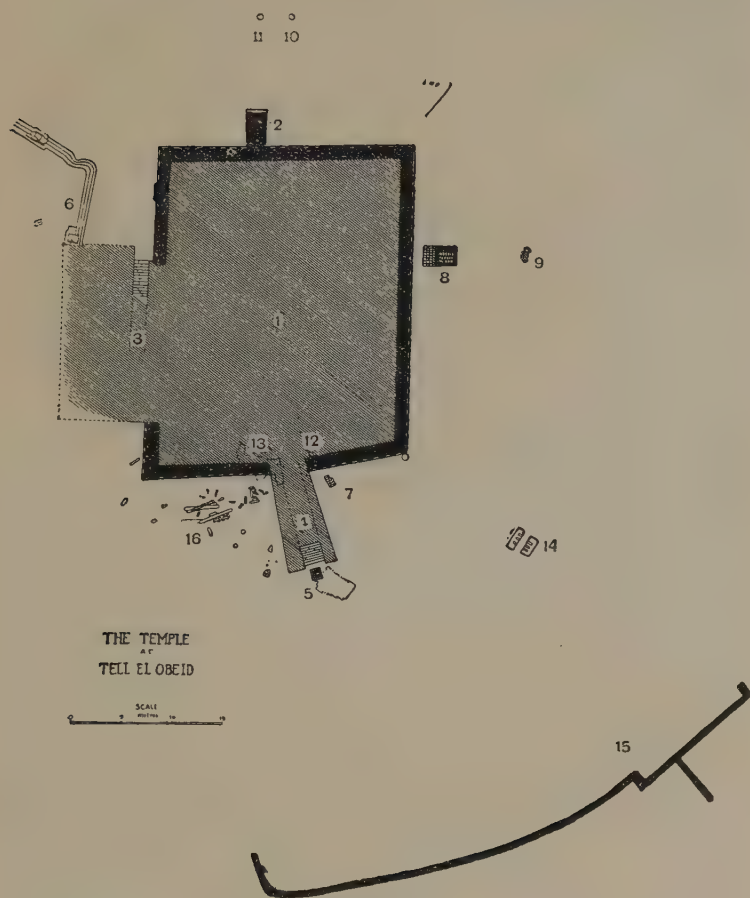
1 Dasselbst pl. XXX Fig. 5.

2 MEISSNER, Grundzüge der altbabylonischen Plastik Abb. 61. Der Text der Inschrift Lupads: *Recueil de travaux* XXX 123. 1908.

3 *Museum Journal Philadelphia* 15 (1924) p. 152.

plätzen gefunden werden und nach seiner Ansicht aus Ägypten eingeführt worden sind.

Im Herbst 1922 wurden zwei wohlausgerüstete Expe-



(Abb. 3.)

ditionen zu dauernder Arbeit auf den Ruinenstätten von Kisch und Ur nach Mesopotamien entsandt. Die Expedition nach Ur war vom Britischen Museum und dem Universitäts-Museum in Philadelphia organisiert und sollte die Arbeit HALLs fortsetzen. Sie stand unter der Leitung C. L.

WOOLLEYS und vollendete im zweiten Jahr (1923/4) die Ausgrabung von Tell el-Obeid¹ (Abb. 3).

Der kleine Ruinenhügel enthält nur ein Gebäude, das auf eine natürliche, aber nur wenig über die Ebene hervorragende Bodenerhebung aufgesetzt ist. Die Gründung des alten sumerischen Gebäudes geschah auf zwei Lagen großer Steinplatten², über die die äußeren Mauern bis zur Höhe von 1,60 m errichtet wurden. Die ersten acht Ziegelschichten liegen in gerader Linie und derselben Ebene mit der Fassade, aber von dort bis zur Oberfläche der Plattform hat die Mauer regelmäßige Nischen, 50 cm breit und 15 cm³ tief. Vor der Herstellung des Fundaments errichteten die Erbauer zunächst eine Treppe in der Mitte der Südostseite mit weiten und tiefen steinernen Stufen, die rechtwinklig zur Südostmauer hinauf auf die Plattform führte, und an der Südwestseite eine geräumige Plattform von Ziegeln, in der eine Treppe eingelassen wurde mit den gleichen tiefen Steinstufen, die parallel mit der Südwestmauer auf die Plattform hinaufführte. Die Fassade der Plattform nördlich von dieser Treppe hat auf 8 m eine gerade Mauer und dann einen breiten Pfeiler. WOOLLEY glaubt, daß diese Treppen für die Werkleute bestimmt waren, um das Füllmaterial für das Innere der Plattform heranzuschaffen, nachdem die Umfassungsmauern bereits errichtet waren. Von dem Tempel selbst ist wenig erhalten⁴. Ein späterer Bauherr ließ das ganze Gebäude über der Plattform abtragen und ein Pflaster von großen quadratischen Backsteinen darüberlegen, dazu eine Terrasse mit geräumigen Absätzen, die zu einem Kanal an der Südseite hinabführte. Von dieser Plattform wurde nur ein kleiner Abschnitt nahe dem oberen Ende der südöstlichen Haupttreppe gefunden. Der Erbauer dieser Anlage gehört wahrscheinlich in die Zeit zwischen Sargon von Agade

¹ WOOLLEYS Berichte darüber sind gedruckt AJ IV (1924) 329—346 und MJ 15 (1924), 237—251, daselbst (pp. 151—170) steht auch ein Artikel von LEON LEGRAIN über die Altertümer jener Stätte.

² AJ IV pl. XL a. ³ Daselbst pl. XL b.

⁴ WOOLLEY sagt (das. 335), daß das Gebäude aus ungebrannten Plankonvex-Ziegeln (28×18×8 cm) errichtet war, die größer als die Ziegel des Fundaments (21×16×4 cm) waren. Wir haben dieselben Unterschiede zwischen kleinen und größeren doppelt gebrannten Ziegeln bei einem und demselben Gebäude in Kisch gefunden.

und Ur-Nammu von Ur. Der letzte Wiederhersteller des Tempels der Ninchursag war Dungi von Ur; ein kleiner Teil seiner Plattform wurde von HALL und WOOLLEY nahe dem oberen Ende derselben Treppe gefunden. Die länglichen gestempelten Ziegel dieses Königs sind von HALL beschrieben (s. oben S. 10). Genau an der Stirnseite der Steintreppe an der Südostseite fand WOOLLEY einen niedrigen Ziegelaltar in fünf Schichten¹. Diese Ziegel sind länglich, 30 × 20 cm, ein Maß, das genau den Maßen der Ziegel Dungs entspricht, wie sie HALL (in Zoll) angegeben hat.

Beim Abräumen der Südostmauer, wo die merkwürdigen Kupfergegenstände gefunden wurden, hatte HALL die schöne Treppe nicht erreicht. WOOLLEY setzte dort die Abräumarbeit fort und stieß auf einige der feinsten altsumerischen Kunstwerke. Zahlreiche Säulen aus Holz mit aufgenietetem Kupferüberzug wurden hier gefunden. Man darf annehmen, daß diese Säulen dazu bestimmt waren, einen Torweg am oberen Ende der Treppe² und Dachbalken des Gebäudes zu tragen. Zwei große Mosaik-Säulen, ähnlich denen, die HALL gefunden hatte, lagen hier zusammen nahe der Plattform. Sie haben hölzernen Kern, mit Asphalt bestrichen, darüber sind kleine dreieckige und quadratische Stücke von rotem Sandstein, schwarzer Paste und Perlmutter gelegt und mit Kupferdraht befestigt³. In WOOLLEYS Wiederherstellungsversuch ist angenommen, daß sie an jeder Seite des Tores am oberen Ende der Treppen gestanden haben⁴. Ihre Länge beträgt 2,30 m, ihr Umfang 90 cm. Vier kleine Stiere, ähnlich den von HALL entdeckten, wurden nahe der Treppe gefunden⁵. Sie sind von Kupferblech, das auf den hölzernen Kern genietet ist; Kopf, Rumpf und Beine waren einzeln angefertigt und zusammen verzapft. An der gleichen Stelle entdeckte man eine Menge Nachbildungen von Blumen, Kelch, Blütenkrone und Blütenblätter, mit Asphalt an das Breitende eines tönernen Kegels gekittet, ähnlich den von HALL gefundenen. Die Schäfte der Kegel haben

1 Dasselbst pl. XXXIX a.

2 Vgl. den Wiederherstellungsversuch der Südostfassade das. pl. XLIV b. 3 Dasselbst pl. XLI a.

4 Das. pl. XLIV b. Vgl. auch MJ 15 No. 4 pl. I.

5 AJ IV pl. XLV a.

eine tiefe Kerbe nahe dem Breitende und sind nahe dem Fuße mit einem kleinen Loch durchbohrt. WOOLLEY verwirft die Deutung, daß sie in die Mauern gesteckt als Wand-schmuck gedient hätten, meint vielmehr, daß sie miteinander mittels Drähten, die durch die Löcher liefen, verbunden und von Drähten, die in die Kerben gedrückt waren, in ihrer Stellung gehalten wurden, sodaß sie ein Blumen-beet nachbildeten.

Eine Reihe kupferner Stiere¹, die Rumpfe in Flachrelief, die Köpfe in Rundskulptur und nach links gerichtet, hat, wie man annimmt, einen Fries an der Tempelfassade gebildet. Die Tiere sind liegend dargestellt, aber den rechten Vorderfuß auf den Boden setzend, wie um aufzustehen. Die Rumpfe bestehen aus Kupferblech, auf Bretter genagelt, die Köpfe sind auf eine Asphaltform gegossen. Jeder Stier bildet einen Abschnitt für sich, und dieser ist mit kupfernen Klammern an jedem Ende an die Wand befestigt. Die Außenenden dieser Klammern, die nicht völlig in die Wand getrieben waren, wurden ringförmig umgebogen und mit den Ringen des anstoßenden Abschnitts zusammengeschlossen. Zwölf solcher Abschnitte, jeder 60 cm breit, bildeten einen Fries, der sich über die ganze Südostfassade erstrecken mußte.

Es wurden auch Bruchstücke eines gleichhohen Frieses, aber von eingeleger Arbeit gefunden. Bretter waren mit kupfernen Klammern an die Wand befestigt und mit einer dicken Schicht Asphalt überzogen. Die Figuren sind aus weißem Kalkstein und Muschel geschnitten und auf den Asphalt gelegt. Die Zwischenfelder sind mit Würfeln aus schwarzer Paste ausgefüllt. Zwei schmale Säume von Kupfer, auf Bretter genagelt, bilden vortretende Rahmen über und unter dem Fries. Ein sehr interessanter Abschnitt dieses Frieses zeigt eine Melkszene und den Eingang zu einem Rinderstall², und ein anderer Abschnitt enthält einen Zug Stiere, alle weiß auf schwarzem Grunde. Diese eingeleagten Figuren sind von derselben Technik wie jene in weißem Kalkstein und Muschel auf Schieferplatten, die in dem sumerischen Palast in Kisch gefunden wurden; sie stammen auch aus

¹ Das. pl. XLII d. Vgl. MJ 15 p. 7.

² AJ IV pl. XLII. Vgl. MJ 15 p. 10 f.

derselben Zeit¹. Ein Abschnitt eines Frieses ist eine Kalksteinplatte, in die in Tiefrelief ein menschenköpfiger Stier eingeschnitten ist, dazu ein löwenköpfiger Adler, der auf dem Rücken des Stieres steht und ihn in die Hüfte beißt². Ein großer Brunnenkopf aus Kalkstein zeigt menschliche Figuren in zwei Reihen übereinander, nicht in Relief, sondern durch Abarbeiten der Oberfläche des Steines hergestellt³. In der oberen Reihe ist eine Szene wiederholt, die zwei Schäfer darstellt, einen vor einem Tiere schreitend, während der andere hinterher geht und das Tier mit einer Peitsche (?) antreibt. Ähnliche Darstellungen finden sich auf alten Siegeln⁴. Die untere Reihe zeigt vier menschliche Gestalten in Reih und Glied, die sich einer stehenden menschlichen Figur nähern, deren Kopf eine Binde mit einer Schlinge hinten aufweist. Alle sind bartlos und kahl geschoren. Eine der Gestalten hat den Kaunakes von der Schulter herabhängen, ein anderer scheint nackt zu sein. Diese Reihe erinnert lebhaft an das sehr alte Denkmal aus Lagasch, das als Bas-relief circulaire⁵ bezeichnet ist. Endlich wurde auch ein Teil eines ähnlichen Frieses mit weißen Enten auf schwarzem Grunde entdeckt⁶.

Südlich vom Tempel ist ein kleiner natürlicher Hügel mit einer vorgeschichtlichen Siedelung. Häuser der Vorzeit mit Lehm- und Schilfrohrwänden enthielten Altertümer der neolithischen Periode, Feuersteine und Obsidianschuppen, tönernerne Sicheln, steinerne Getreidemühlen, eingeritzte und bemalte Töpferware. Schon in der frühsumerischen geschichtlichen Zeit wurde die Stelle als Begräbnisplatz benutzt. In diesen Gräbern wurde keine bemalte Töpferware gefunden wie in den Gräbern derselben Zeit in Kisch. Die einfachen Töpfe wurden jetzt mit der Scheibe hergestellt und kupferne Werkzeuge treten auf. Nur ein Grab der vorgeschichtlichen Zeit wurde unberührt gefunden. Der spätere Begräbnisplatz erstreckt sich bis zur Zeit unmittelbar vor

1 LANGDON, Excavations at Kish I pl. VI 1; XIII 1.

2 AJ IV pl. XIV a. 3 Das. pl. XLIII c.

4 Vgl. DELAPORTE, Catalogue des cylindres orientaux, Bibliothèque nationale No. 6; Musée du Louvre, Catalogue des cylindres orientaux II pl. 70 No. 1 (A 118); LEGRAIN MJ 15 p. 161.

5 DE SARZEC, Découvertes en Chaldée pll. 1 bis und 1ter.

6 AJ IV pl. XLIII a.

Ur-Nammu von Ur (2409 v. Chr.). Neben den einfachen Erd- oder Mattenbestattungen, die für die altsumerische Sitte charakteristisch sind, kommen Beisetzungen in schmalen Gräbern vor, die aus den quadratischen Ziegeln der Gudea-Zeit errichtet sind. Aber die erstaunlichste Entdeckung ist die, daß der wannenförmige Tonsarg schon in der Zeit, die der letzten Dynastie von Ur vorherging, gebräuchlich war¹. Halsbänder in Frauengräbern bestehen aus Lasurstein und Karneolperlen wie in den gleichzeitigen Gräbern von Kisch². Kupferne Dolche und Äxte gleichen ebenfalls denen von Kisch³. Tönerne Nachbildungen eines Kupferbeils wurden in dem Begräbnisplatz von Tell el-Obeid und in Kisch gefunden. WOOLLEY⁴ gibt Zeichnungen von drei vollständig erhaltenen, handgemachten bemalten Tongefäßen, einer flachen Schüssel mit rotem Band am Rande, einer tiefen Schüssel mit kurzem starken Handgriff, vollständig verziert mit geometrischen Zeichnungen in Schwarz und Weiß (ein Typus, der in Dschemdet Naßr nicht gefunden wird) und einem derben Ösentopf mit schwarzen wagerechten Streifen am Bauch und mit kreuz- und querlaufendem Muster in Schwarz auf hellerem Grunde. Dieser letztere Typus von Gefäß und Verzierung wurde auch in Dschemdet Naßr und in Susa massenhaft gefunden. Auf Tafel LXVI des *Antiquaries Journal* Vol. IV sind Photographien zweier Erdgräber und eines ovalen Wannensarggrabes wiedergegeben. Man sieht dort, daß die Formen der beigegebenen Gefäße denen von Kisch ähneln: MACKAY Cemetery „A“, pl. XIII (geradschultrige Topfware, niedriger Hals und Fuß) und pl. XVI, Typen L, M, derselbe Typus mit ovaler fußloser Basis. Der sektglasförmige Typus von Gefäßen und der große Ösenkrug, wie sie in gleichzeitigen Gräbern in Kisch gefunden werden, kommen in Südbabylonien nicht vor und scheinen der Keramik von Kisch eigentümlich zu sein.

Inschriften aus Tell el-Obeid gibt es nur wenige. Das plankonvexe Marmortäfelchen des A-an-ni-pad-da, Königs

1 Das. pl. XLVI b. Es wurden sowohl kreisrunde als auch ovale Exemplare gefunden. 2 MACKAY a. a. O. p. 53.

3 Vgl. WOOLLEY AJ IV pl. XLVII b Nos. 1 und 2 mit LANGDON a. a. O. pl. XIX 1 und XX 3. 4 a. a. O. pl. XLVII a.

von Ur und Sohnes des Mes-an-ni-pad-da, der aus einer Königsliste als Stifter der ersten Dynastie von Ur bekannt ist, nennt den Namen der Tempelgottheit Ninchursag¹. Die Königsliste nennt Mes-kem-Nannar als Sohn und Nachfolger des Mes-an-ni-pad-da, und eine Variante bietet Mes-kem-nunna². Dies ist ein Irrtum, denn wir wissen, daß An-ni, Na-an-ni (abgekürzte Formen für A-an-ni-pad) der Vater des Mes-kem-Nannar war³. Eine späte Überlieferung spricht von dem vergöttlichten Mes-an-ni-pad-da, der einen Tempel baute, den Feinde zerstörten⁴. Die Königsliste hat A-an-ni-pad-da, den wirklichen Erbauer des Tempels, weggelassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Tempel, auf den sich die späte Überlieferung bezieht, der Tempel von Tell el-Obeid ist, der, wie die Ausgräber feststellen konnten, durch Feuer zerstört worden ist. Eine Goldperle hat die Inschrift: „A-an-ni-pad-da König von Ur“ und eine Steinvase: „[dem Gotte?]. rú-a ein Brunnen welche(r) trägt für das Leben⁵ des A-an-ni-pad-da hat Ur-Nannar gegeben“.

3. Ausgrabungen in Ur.

Wir wenden uns nunmehr zu den Ausgrabungen von Ur und Kisch, den beiden berühmten sumerischen und babylonischen Städten, die seit dem Weltkrieg die hauptsächlichsten Arbeitsgebiete mesopotamischer Archäologie gewesen sind. Von Februar bis Mai 1919 arbeitete HALL in Ur. Die Ergebnisse seiner Tätigkeit lassen sich am besten in seiner Abhandlung⁶ über Ur und Eridu studieren.

Beim Abräumen der Südostfassade des untersten Stockwerks der Ziggurra von Ur entdeckte HALL eine Treppe an der Nordostseite, nahe dem östlichen Ende⁷, die eine der

1 Abschrift des Textes MJ 15 p. 152.

2 LANGDON Oxford Editions of cuneiform texts II 13 n. 3 und die neue Vergleichung von POEBELs Text in RA XXII 114.

3 POEBEL PBS V 6, 10 = PBS XIII 48 II 2.

4 ZA VII 29 IV 11; DOSSIN RA XXII 116.

5 Der Text in MJ 15 p. 152 hat zi „Leben“ vor Ur-Nannar!

6 JEA IX 177—195. Kürzere Zusammenfassungen: Proceed. of the Soc. of ant. Dec. 4, 1919 und Cent. Suppl. of the JRAS 103—115.

7 Photographien einer der beiden Treppen, die der Fassade des ersten Stockwerks parallel laufen, in MJ 15 p. 110.

drei Treppen an der Nordostseite, die WOOLLEY freilegen ließ. Der Stufenturm, E-lugal-malga-sidi, steht im nördlichen Teil



(Abb. 4) Ruinenfeld von Ur.

des Hügels, einer großen rechteckigen Ruine, die sich in ihren größten Ausdehnungen 950 m von Nord nach Süd,

560 m von Ost nach West erstreckt. Eine Einsenkung schneidet von Ost nach West durch den Hügel nahe der Mitte und trennt das heilige Gebiet (Temenos) des Mondtempels (Egischschirgal) am Nordende der Stadt von den Wohnvierteln im Süden der Senke. Der Stufenturm selbst ist rechteckig, 130×190 Fuß¹, die Langseiten sind Nordost und Südwest, die Ecken nach den Himmelsrichtungen orientiert. Die Gestalt der Ziggurraat ist in der sumerischen Kunst, soweit wir sie bis jetzt kennen, ganz einzigartig. Der Stufenturm des Gottes Ilbaba in Kisch nähert sich mehr der Quadratform (185×198 Fuß). 160 m südöstlich von der Ziggurraat auf dem großen Temenos entdeckte HALL ein Gebäude B auf seinem Plan (Abb. 4), das er wegen gestempelter Ziegeln Dungis im Pflaster am Nordende für Echursag hielt². Auch fand er in der äußeren Mauer des Gebäudes einen gestempelten Ziegel von Ur-Nammu, Dungis Vater. Die Inschrift erwähnt den Bau des Tempels Nannars, des Gottes des Neumonds³. Das Gebäude, um das es sich handelt, ist auf WOOLLEYS Plan des Temenos (Abb. 5) als „Shrine of Nannar“⁴ bezeichnet. Im Abraum an der Ostecke (das Gebäude ist mit den Ecken orientiert) lag eine kleine Steintafel⁵ mit folgender Inschrift: „Der Ninsun, seiner Göttin, [hat] Ur-Nammu, der tapfere Held, König von Sumer und Akkad, Emach

1 So HALL; WOOLLEYS Maße weichen etwas ab.

2 Der Echursag-Ziegel mit dem Stempel Dungis war schon früher (von TAYLOR?) gefunden und ins Britische Museum gebracht worden; s. VAB I S. 190 b. Andere Exemplare fanden sich in der Außenmauer des Temenos (MJ 16, 1925, p. 301) und in einem Abwasser-Kanal südlich vom Nannar-Tempel (WOOLLEY AJ III 318). Dungis nimmt in der Datums-Formel seines 6. Regierungsjahres auf dieses Bauwerk Bezug (vgl. VAB I S. 229). Es hat dort den Namen Echursag-lugal „das königliche Berghaus“.

3 VAB I S. 180 b. Vgl. WOOLLEY a. a. O. 317.

4 Tatsächlich ist der Name dieses Gebäudes nicht mit Sicherheit bekannt. Ur-Nammus Angabe ist nur allgemein; die Bekundung der Dungi-Ziegel ist viel eingehender. Wahrscheinlicher ist das fragliche Gebäude Echursag. 1924/5 wurde an dieser Stelle weiter gearbeitet, es ist aber noch nichts davon veröffentlicht. 1925/6 wurde Echursag an der Südecke des Temenos lokalisiert. S. 55.

5 JEA IX pl. XXXVII 4. Ur-Nammu erwähnt diesen Tempel der Ninsun in einer Datums-Formel (VAB I S. 228 c).

....[erbaut]“. WOOLLEY setzt diesen Tempel auf der Plattform des Temenos südlich vom Nannar-Tempel an¹.

Ninsun ist ein anderer Name der großen Erdgöttin Ninchursag, Aruru, Nintud. Ein anderer Tempel Emach war für sie in Babylon gebaut, wo sie als Ninmach bekannt ist². Dieselbe Göttin, und zwar unter dem Namen „Göttin Mach“, besaß auch in Adab einen Tempel Emach³. In Umma heißt die Muttergöttin Nidaba (Getreidegöttin), ihr Tempel aber gleichfalls Emach⁴. Endlich ist ein Emach auch in Nippur bekannt⁵. Die Mauern des Gebäudes „B“ sind 5 Fuß dick und bestehen aus Ziegeln der Dungi-Zeit, die 14 Zoll ins Geviert messen. Die Außenfassade hat Rillen von 8 Zoll Tiefe und 10 Fuß Breite, abwechselnd mit Vorsprüngen von 10 Fuß Breite. Nach der Zeit der letzten Dynastie von Ur verfiel dieses Bauwerk. Zu Asurbanipals Zeit wurde es ohne Sorgfalt ausgebessert und aus der Ordnung gebracht. Vier feine Tontäfelchen (Verkäufe des Priesteramts) wurden hier entdeckt, alle aus den Regierungszeiten des Schamaschschum-ukin und des Asurbanipal datiert⁶. Beendet wurden HALLs Entdeckungen an dieser Stelle 1919 mit zwei Statuenköpfen aus Diorit, die der Zeit Dungs angehören.

HALL stellte auch den Verlauf der östlichen Grenzmauer des Temenos fest. Diese Plattform, auf der der Stufenturm, der große Sin-Tempel Enunmach, der Tempel Nannars und noch andere Tempel standen, ist sehr ausgedehnt. Ihre Längenmaße sind: 248 m Nordwest, 197 m Südost, 400 m Südwest, 380 m Nordost⁷. Der von HALL ausgegrabene Abschnitt liegt zwischen zwei Toren, die zu weit auseinanderliegenden Zeiten, von Bur-Sin von Ur an bis auf den Perserkönig Kyros, errichtet worden sind. Die Umfas-

1 Dort fand WOOLLEY auch einen Tonkegel mit der Erwähnung von Emach, dem Tempel der Ninsun, AJ III 318.

2 LANGDON VAB IV 302. Er stand südöstlich vom Ishtar-Tor und ist von KOLDEWEY völlig ausgegraben worden. Vgl. KOLDEWEY, Das wiedererstehende Babylon S. 56.

3 OLZ 1913, 349; BANKS, Bismya, Inschrift auf Kupfertafel.

4 CONTENAU, Hist. écon. d'Umma No. 34 Rev. 1; 100 III 13.

5 LANGDON, Sumer. and Babyl. psalms 60 n. 3.

6 JEA IX pl. XXXVII 5.

7 Plan von WOOLLEY AJ III pl. XXV; Plan des von HALL ausgegrabenen Abschnitts JEA IX p. 186.

sungsmauern des Temenos sind 38 Fuß stark und enthalten Räume von 14 Fuß Breite und 48 Fuß Länge; sie sind von der inneren Wand aus zugänglich¹. Der gleiche Baustil wurde von MACKAY² in der Umfassungsmauer des heiligen Gebietes um den Ilbaba-Tempel in Kisch gefunden, wo einige der Kammern durch Tore mit einem Korridor Verbindung hatten, der rings um die Ziggurraat läuft³. Die Fassade dieser Umfassungsmauer weist auch den gleichen Stil der Ornamentierung auf wie die Fassade der Ziggurraat und das Gebäude „B“: eine Reihe wenig tiefer Nischen und Vorsprünge. An der innersten Wand hat jede Nische noch zwei doppelt abgesetzte Rillen, kleinere Nischen mit dem Grundriß eines umgekehrten **T**, also **L**, wie an der Fassade des Stufenturms zu Uhaimir in Kisch⁴ (Tafel I u.), aber an der Umfassungsmauer haben auch die Pfeiler die **L**-Dekoration⁵.

An der Westseite des Hügels, bei A auf dem Plane HALLs, fand dieser zwei Ziegelgrüfte, 8 Fuß 10 Zoll lang und 3 Fuß 6 Zoll hoch. Darin waren ovale Wannensärge, an den Seiten gerippt, nebst Deckel, und umgekehrte gerippte Wannensärge⁶. Auch entdeckte er Gräber in dem Wohnviertel südlich von dem Einschnitt (bei H auf seinem Plan)⁷ und an der Nordwestecke des Hügels Doppeltopfsärge, die aus zwei mit den Rändern aneinander passenden großen runden Gefäßen gebildet werden⁸. Solche Doppeltopfsärge wurden auch in Tell el-Lahm gefunden, und zwar unterhalb der Schicht der Wannensärge⁹, von denen man jetzt weiß, daß sie bis in die Dungi-Zeit zurückgehen. Es ist hiernach gewiß, daß die Doppeltopfsärge den ovalen Wannensärgen zeitlich vorausgingen. Es ist aber möglich, daß sie in den verschiedenen Städten sowohl früher als auch später verwendet wurden.

1 WOOLLEY AJ III 313; V 360.

2 Plan bei LANGDON, Excavations at Kish I pl. XLIV.

3 HALL verweist auf die gleiche Bauweise in Nippur, die HILPRECHT (Explorations in Bible lands p. 470) angemerkt hat.

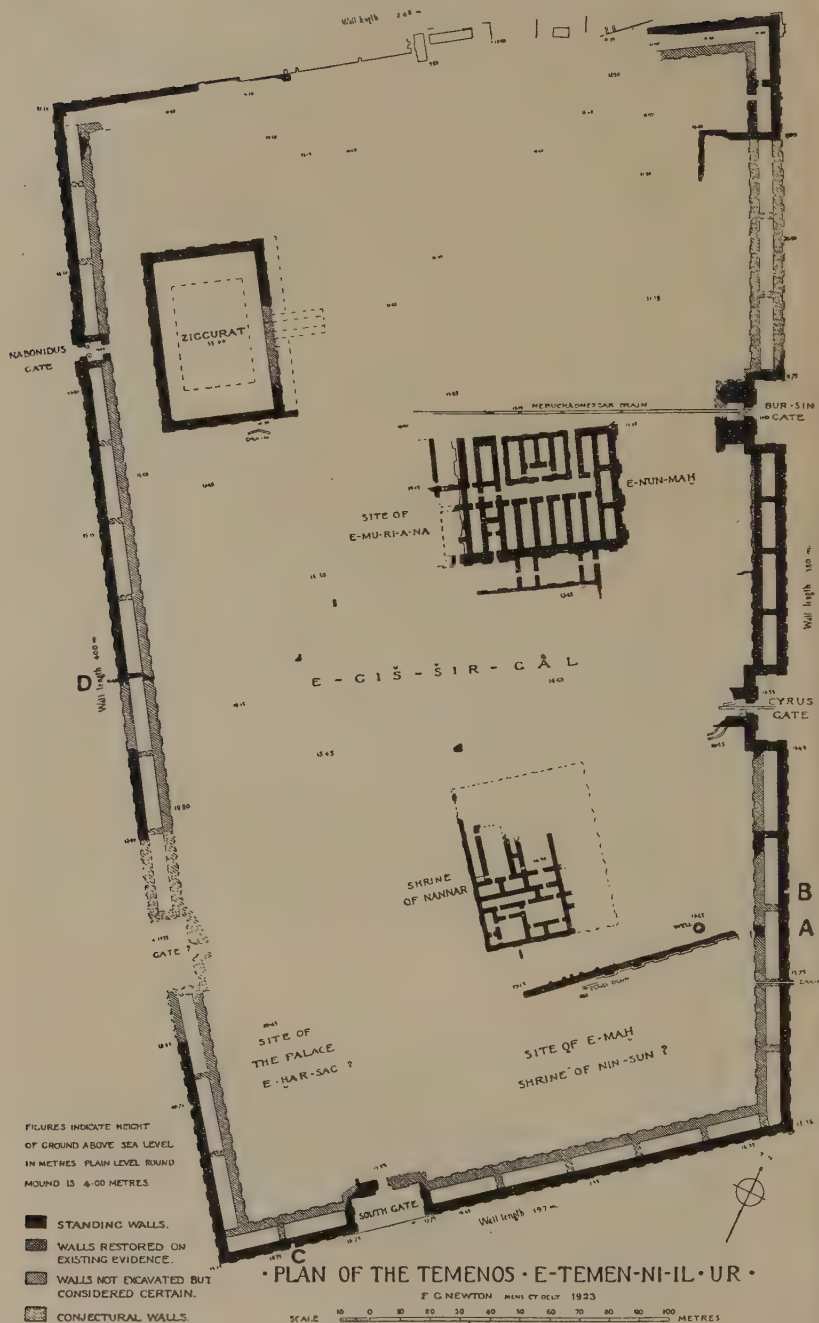
4 LANGDON a. a. O. pl. XLVIII 2, Photographie von MACKAY.

5 AJ III 316. 6 JEA IX pl. XXXIV 3.

7 Das. pl. XXXIV 2; XXXV 2, 3.

8 Das. pl. XXXIV 1; s. auch KOLDEWEY a. a. O. S. 267.

9 THOMPSON Arch. LXX p. 112.



(Abb. 5) Plan des heiligen Bezirks in Ur.

Im November 1922 begann WOOLLEY¹ die systematische Ausgrabung von Ur (Abb. 5). Als Hauptaufgabe für dieses Jahr wählte er die Feststellung der großen Umfassungsmauer des heiligen Bezirks, in dem die Ziggurra und die Tempel stehen². WOOLLEY fand, daß die Mauer mit der Rillen-Dekoration an der Außenfassade des Temenos auf einer Mauer mit ungebrochener Fassade ruht, wie es auch bei der Fassade der untersten Stufe der Ziggurra von Kisch³ und dem Tempel der Ninchursag in Tell el-Obeid⁴ der Fall ist. Die Außenmauer des Temenos, so wie sie jetzt steht, ist das Werk Nebukadnezars, aber zahlreiche kleine Tonkegel aus älterer Zeit sind in den Trümmern längs der Mauer zerstreut. Diese berichten die Erbauung von E-temen-ni-gur „Haus der Glanzgründung“, wie das Temenos hieß⁵. Zwei große Tore wurden in der Nordostseite dieser Mauer gefunden. Das nördliche dieser beiden Tore hat Türangelsteine mit einer Inschrift Bur-Sins; die Ziegel der Kapseln, die die Türangelsteine des südlichen Tores enthalten, sind mit einer Inschrift des Kyros, Sohnes des Kambyses, gestempelt. Dieser ließ, wie sein babylonischer Vorgänger Nabuna'id, im 6. Jhdt. das Tor ausbessern. Die Südostseite der Außenmauer hat ein Tor, die Nordwestseite ist in ihrem mittleren Teile dermaßen zerstört, daß das Tor nicht zu erkennen war. Die Südwestseite hat ein Tor genau westlich der Ziggurra. Hier wurde ein Türangelstein Nabu-na'id's gefunden, dessen Inschrift die Erbauung von E-ge-par⁶ erwähnt. Ein Mauerabschnitt dieser Seite, nahe dem Süde, ist stark verfallen; doch glaubt WOOLLEY, daß hier ein Tor stand. Das wären also zusammen sechs Tore, die zur Plattform des Temenos hingeführt hätten.

1 Seine Begleiter waren F. G. NEWTON als Architekt und SIDNEY SMITH als Assyriolog.

2 Die Berichte über die Arbeiten von 1922/3 sind gedruckt: AJ III 311—333; MJ 14 (1923) pp. 9—18; 249—265.

3 LANGDON a. a. O. pl. XLVIII 2. 4 AJ III 316 und 313.

5 Der Name erscheint auch auf Tonkegeln Warad-Sins, die in einem Brunnen im heiligen Bezirk gefunden wurden: AJ III 318.

6 Im Schutt innerhalb dieses Tores lag eine Statue des Entemena, Patesi von Lagasch, stehende Figur, aber ohne Kopf. Das Namenschild ist am rechten Oberarm eingemeißelt, eine lange Inschrift am Rücken: MJ 14 (1923) p. 11.

Die Anlage des großen Gebäudes, das HALL an dem südöstlichen Teil des Temenos festgestellt hatte, erwies sich ähnlich dem Tempel Z in Babylon¹. In einem tiefen Brunnen, östlich von diesem Gebäude, fanden sich Tonkegel mit Inschriften von Königen der Dynastie von Larsa: von Warad-Sin mit einem Bericht über die Erbauung der Umfassungsmauer des Temenos, des Heiligtums Etemennigur², eines Heiligtums für Innini, sowie die Gründung eines Heiligtums für Ilbaba; endlich von Rim-Sin, der Heiligtümer für Nannar, Ninsianna³, Nergal, Tammuz und Ninschubur erbaute. Ein vom Gebäude „B“ nach Südosten gezogener Graben enthielt Gräber aus später Zeit und einiges feines Geschmeide, Halsbänder aus Gold, Lasurstein und Karneol.

Der wichtigste Teil von WOOLLEYS Arbeiten von 1922/3 galt der Ausgrabung des Haupttempels des Mondgottes, Egischschirgal⁴ „Haus des großen Lichts“ oder „Haus mit dem großen Licht“⁵, dessen mittlere Zella Enunmach hieß. Beide, Enunmach⁶ und Egischschirgal⁷, werden häufig als Tempel Nannars beschrieben, aber auch als Tempel des Gottes Zu-En⁸ oder Sin. Enunmach wurde von Nabûna'id der Göttin Ningal geweiht⁹, die in alten Texten als Gemahlin Nannars¹⁰, in späteren oft als Gemahlin Sins¹¹ bezeichnet wird. Genau genommen ist Nannar Gott des Neumonds und Sin der Mond im allgemeinen. Wahrscheinlich ist der große Tempel südöstlich von der Ziggurra Egischschirgal, der Tempel des Sin, der so oft, aber ungenau, Nannar genannt wird, und hier wäre dann das große Heiligtum Sins

¹ KOLDEWEY a. a. O. S. 220. ² Vgl. VAB I 212 c II 13.

³ Wahrscheinlich dasselbe wie das Heiligtum der Innini.

⁴ Der Name wird in den bis jetzt veröffentlichten Texten bis in die Spätzeit ausnahmslos E-kisch-nu-gal geschrieben. Anscheinend umfaßt er das ganze heilige Gebiet.

⁵ Akkadisch entweder bit nûri rabîti oder bit nûri šakin.

⁶ VAB I 208 No. 4, 9; 212 a 9; AJSL 33, 231, 24.

⁷ VAB I 206 b I 3.

⁸ V RAWL. 34 II 35; Codex Hamm. II 14—21; I RAWL. 65 II 44. PSBA 1888 may pl. VI 65 u. o.

⁹ VAB IV 296 No. 14. ¹⁰ VAB I 206 b I 3—6; 208 No. 4, 9 f.

¹¹ V RAWL. 64 I 4 u. a. Ningal ist Gemahlin Nannars (CT 24, 18 A 14+18=ZA 31, 104, 22+26) und des Gottes Esch (=Sin, CT 24, 39, 29).

und Ningals, Enunmach, zu suchen¹. Auch dieser Tempel ist mit den Ecken orientiert. Die Ruinen weisen drei Perioden auf: 1. von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur neubabylonischen; 2. die neubabylonische Zeit selbst; 3. die Zeit des Kyros, der viel in Ur bauen ließ².

Die alte sumerische Grundmauer besteht aus ungebrannten Lehmziegeln (Größe wird nicht angegeben), beginnend mit einem Bau aus gestampftem Lehm. Diese Grundmauer ist ganz gerade. Auf sie ließ Bur-Sin zwei Lagen ungebrannter Ziegel bringen, darauf wieder eine Mauer von 2,7 m Stärke und 2,6 m Höhe errichten und durch doppelte Pfeiler verstärken³. Diese Mauer wurde von Kudurmabuk, dem Vater Warad-Sins⁴, wiederhergestellt, später, zur Kassitenzeit, nochmals von einem Kurigalzu, dessen Ziegel mit der Inschrift gestempelt sind: „Für Nannar, den König von Ur, seinen König, hat Kurigalzu, der mächtige König, König von Sumer und Akkad, König der vier Weltgegenden, Ek'schschirgal, seinen geliebten Tempel, von neuem gebaut“⁵.

Vorn und zu beiden Seiten von Enunmach ist eine Reihe meist langgestreckter Kammern. In einer (23) wurde ein Türangelstein ohne Inschrift gefunden, dazu ein zweiter mit Inschrift von Ur-Nammu, darüber gestempelte Ziegel von Bur-Sin, Kudurmabuk, Kurigalzu und Nebukadnezar. Einige der Kammern enthielten Tontafeln, vorwiegend Tempelabrechnungen aus der Zeit Dungis. Ausbesserungen aus der Zeit der Parallel-Dynastien von Isin und Larsa sind bezeugt durch zwei Türangelsteine von Gimil-ilischu von Isin (Kammern 7, 19), Tonkegel von Nur-Immer, die in dem inneren Schutt gefunden wurden und sich auf die Wiederherstellung des Temenos Etemennigur beziehen⁶, und gegen Ende dieser

1 Ich halte es für das wahrscheinlichste, daß Enunmach in der abgetrennten Gruppe von 5 Zimmern (4, 5, 6, 10, 11) an der Nordwestseite zu erblicken ist. 2 Tonzylinder des Kyros VAB III 2, 5.

3 Abbild. AJ III pl. XXVII; MJ 14 p. 257.

4 Seine Ziegel mit der gestempelten Inschrift, die sich auf Enunmach bezieht, wurden in ziemlicher Anzahl gefunden; vgl. VAB I 210 No. 6 a. 5 MJ 16 p. 305.

6 Gestempelter Ziegel von Nur-Immer mit Bericht über seine Erbauung dieses Tempels VAB I 208 No. 4. Ischme-Dagan von Isin erneuerte ein Gebäude, namens Emuriana, an der Südwestseite von Egischschirgal, das einst Gimil-Sin von Ur hatte erbauen lassen; vgl. AJ III 324.

Periode, schon gleichzeitig mit den ersten Königen von Babylon, durch Kudurmabuk, von dem mehrere große Tonkegelinschriften hier gefunden worden sind, die sich auf Enunmach beziehen. Dieser Herrscher hat an der Südostseite des Tempels auf einem weiten Hof ein Ziegelpflaster legen und über diesem, in rechtem Winkel zur Tempelwand, zwei Mauerpaare, jedes mit zwei Toren, errichten lassen. In drei Südostkammern des Tempels (16, 17, 18) enthielt der Schutt unter dem Kurigalzu-Pflaster eine Menge zerbrochener Steingefäße und andere Gegenstände. Einige davon haben Inschriften und stammen aus der Zeit der Könige von Agade bis herab auf Rim-Sin¹.

Der Tempel war irgendwann in der Zeit zwischen Hamurapi und der Kassitendynastie zerstört und eingeäschert worden. Gestempelte Ziegel eines Kurigalzu melden, daß er Enunmach wieder herstellen ließ, nachdem es lange in Trümmern gelegen hatte². Spuren seiner Bautätigkeit fanden sich allenthalben in der auf die Zeit Kudurmabuks folgenden Schicht. Er ließ die Südwestmauer der Plattform wiederherstellen und den Raum zwischen dem Tempel und Edublalmach pflastern³. Über diesem Pflaster ließ er Mauern errichten, die beide Gebäude verbanden und in dem dazwischengelegenen Hofe Zimmer bildeten. An der Südostseite ließ er ein Tor, das in die neuen Zimmer führte, errichten, und hier wurde sein Türangelstein gefunden. Dieser lag in einer Kapsel, die aus gestempelten Ziegeln Ur-Nam-mus in zweiter Verwendung gebildet war⁴. Der nächste Wiederhersteller von Enunmach war Sin-balatsu-ikbi, den

1 AJ III pl. XXXII: Alabaster-Keulenknäufe von Rimusch und Ur-Nammu; Alabaster-Vase von Rimusch; pl. XXXIII: Steatit-Schüssel von Rimusch; Kalksteinschüssel mit einer Prozession Betender; pl. XXXIV: Steatit-Vasen mit Schnitzerei. Vgl. MJ 15 p. 27.

2 I RAWL. 4 XIV No. 2. 3 Vgl. unten S. 42.

4 Der Türangelstein wird in den Berichten Kurigalzu zugesprochen. Es wurde noch ein Türangelstein Gimil-Sins von Ur in diesem Zwischenbau gefunden, aus dessen Inschrift hervorgeht, daß é mu-ri-a-na ba-ag „ein Tempel, gekleidet in himmlisches Licht, errichtet wurde“, „Nannars geliebter Tempel“. Wahrscheinlich bezieht sich dies auf Enunmach. WOOLLEY bezeichnet das Zwischengebäude zwischen Enunmach und Edublalmach als Emuriana. Aber dies ist offenbar kein Eigenname.

Asurbanipal um 648 als Statthalter von Ur eingesetzt hatte. Gestempelte Ziegel von ihm fanden sich im Schutt außerhalb der Südwestmauer.

Aus den Inschriften des Königs Nebukadnezar II. wußten wir bereits, daß er eine vollständige Erneuerung von Egischschirgal vorgenommen hat¹. Seine Angaben werden durch die Ausgrabungen bestätigt. Er ließ Enunmach neu pflastern und in den beiden mittleren Zimmern für Sin und Ningal Altäre errichten². In der Eingangshalle, die zu diesen Zimmern führte, gerade gegenüber vom Eingang und vor der Mitte der Rückwand, wurde ein Postament aus Ziegeln für eine Statue aufgestellt³. Die langen schmalen Zimmer von Egischschirgal, gegenüber der Südostfront von Enunmach, wurden niedergerissen und ein Pflaster über dem Schutt gelegt. An jeder Seite des Zugangs zum Heiligtum wurde eine lange Mauer errichtet, so daß ein rechteckiger, an einer Seite offener Hof entstand. Dieser erhielt in seiner Mitte einen Ziegelaltar, 1,45 m lang, 0,55 m breit und 0,6 m hoch. Vor dem Altar, nur 10 cm entfernt, ist ein Tisch, hinter ihm ein Fußschemel, 10 cm hoch⁴. Dieser Vorhof ist 10 m breit und 15 m tief; an der offenen Südostseite führt eine Treppe hinauf. In dem alten Plan war kein Raum vorgesehen, der eine größere Menge Menschen fassen konnte. Die beiden mittleren und die beiden seitlichen Kapellen von Enunmach waren offenbar zu klein, um eine große Versammlung aufzunehmen, wie es für die großen Gottesdienste der sumerischen und babylonischen Tempel notwendig war⁵. Der Tempel enthielt keinen großen offenen Hof, wie ihn ANDRAE in den Tempeln des Asur und des Nabu in Kal'a Schergat, KOLDEWEY ihn in Tempeln zu Babylon gefunden hatte⁶. Nebukadnezars Neubau beseitigte offenbar diesen Mangel. Auf jeden Fall legte er über den Ruinen der alten

1 „Egischschirgal von Ur...baute ich neu.“ VAB IV 92, 44 f. 172, 15 f. 200 No. 35. Natürlich kann sich dies auf den ganzen heiligen Bezirk beziehen. 2 AJ III pl. XXVIII 2; MJ 14 p. 10.

3 Plan des von Nebukadnezar wiederhergestellten Enunmach AJ III 326. 4 MJ 14 p. 259.

5 LANGDON, Sum. and Babyl. psalms, Introduction; Babyl. liturgies, Introd.; Calendars of liturgies and prayers AJSL 42, 110—127.

6 Vgl. WOOLLEYS Bemerkungen AJ III 324 f.

Kammern einen geräumigen gepflasterten Hof an. Jenseits der Nordwestmauer von Enunmach ließ er unter dem Pflaster des Temenos eine lange Abwässer-Leitung legen, die unter dem großen Tor Bur-Sins an der Nordostmauer des Temenos mündete¹. Von Nabu-na'id ist es bekannt, daß er Enunmach „das Haus der Fröhlichkeit in Egischschirgal“, das er ungenau als Heiligtum der Ningal allein² bezeichnet, ausbessern ließ. Seine Tätigkeit ist an der Nordecke dieses Heiligtums erkennbar. Auch ließ er den Hof an der Nordwestseite wieder pflastern.

Kyros ließ fast das ganze Heiligtum neu pflastern, auch den neuen Vorhof Nebukadnezars³, und die Altäre in den beiden mittleren Kammern Sins und Ningals wieder herrichten⁴. In der westlich an den Vorhof anstoßenden Kammer besteht das Pflaster des nordwestlichen Teils aus einer Art Mosaik von Muscheln, die in Lehm gebettet sind. Unter dem Pflaster des Kyros und über dem Nebukadnezars lag in einer der beiden Mittelkapellen eine reiche Sammlung merkwürdigen Geschmeides: ein goldener Stift, der oben in ein schönes Frauenfigürchen ausläuft, zwei Goldmedaillons, in der Mitte Katzenaugen eingesetzt, ringsum Karneolknöpfchen, dicke goldne Armbänder, goldne Ohringe, meist von dem Typus, wie er in späten Gräbern in Kisch vorkommt⁵, Perlen von Karneol, Kristall, Lasurstein, Amethyst, Sardonyx und Chalzedonit⁶.

Im zweiten Grabungsjahr der Expedition bildeten die Freilegung der Ziggurra in Ur und Vollendung der in Tell el-Obeid begonnenen Arbeit die beiden Hauptaufgaben (Taf. 2). Die Ergebnisse von Tell el-Obeid sind bereits beschrieben worden. C. J. GADD vom Britischen Museum trat der Leitung bei und überwachte mit FITZ-GERALD und dem Architekten F. G. NEWTON die Arbeit am Stufenturm, solange WOOLLEY noch in Tell el-Obeid beschäftigt

1 Plan dieser Abwässer-Leitung AJ III 328.

2 Gestempelter Ziegel VAB IV 296 No. 14.

3 Abgebildet MJ 14 p. 254.

4 Plan der Wiederherstellung durch Kyros AJ III 329.

5 LANGDON, Kish I pl. XXV.

6 Abbildungen AJ III pl. 30; MJ 14 pp. 12—16.

war¹. Die Maße des Untergeschosses der Ziggurraat und ihre rechteckige Gestalt hatte bereits HALL bestimmt. WOOLLEY ließ zunächst die Südwestseite bloßlegen, wobei die kolossalen Erdmassen von einer Feldbahn durch das Nabuna'id-Tor, westlich von dem Bau, abgefahren wurden. Es ergab sich, daß die Ziggurraat drei Stockwerke hatte und oben darauf noch ein Heiligtum. Das unterste Stockwerk ist 65 m lang, 43 m breit² und 9,35 m hoch. Die Fassaden jedes Stockwerks sind leicht nach hinten geneigt. Das ganze untere Stockwerk war von Ur-Nammu und Dungi so gut gebaut, daß es keiner Ausbesserung bedurfte. Die oberen Stockwerke dagegen hat Nabuna'id ausbessern lassen; seine Tonurkunden darüber hatte schon TAYLOR gefunden³. Bruchstücke weiterer Exemplare kamen beim Aufräumen der Nordwestseite zutage.

Das kleine Gebäude, das das dritte Stockwerk krönte, entspricht dem siebenten Stockwerk von Etemenanki in Babylon, das als schachuru bezeichnet wird⁴. Dieses Gebäude oben auf den babylonischen Stufentürmen ist sicherlich kein Tempel, wie Herodot es nennt, sondern ein Schlafgemach für den Gott und die Göttin⁵. In Assur stand das schachuru der Ishtar im Tempelhof, und des Königs Palast hatte dort auch ein Schlafgemach (schachuru). Das Gebäude auf der Ziggurraat von Ur kann kaum etwas anderes sein als das heilige Schlafgemach für Nannar-Sin und Ningal, von dem in dem sumerischen Paradies-Epos die Rede ist⁶. Die Zeremonie der Einbringung von Gott und Göttin zu einer gemeinsamen Lagerstätte in einem Heiligtum, besonders zum

¹ Berichte über das 2. Grabungsjahr sind abgedruckt AJ V 1—20; MJ 15 pp. 5—27; 107—114.

² Das wären 215 Fuß 9 Zoll und 141 Fuß; HALL gibt 190 und 130 Fuß, womit NEWTON fast übereinstimmt; vgl. MJ 15 (1924), 114.

³ VAB IV 49 und 250 ff. Der Name des Mondgotts ist dort als „Gott XXX“ geschrieben, also offenbar Sin, nicht Nannar.

⁴ SCHEIL, Esagil 12, 6. Herodot freilich spricht von diesem Gebäude als dem 8. Stockwerk und nennt es naos „Tempel“, in dem es keine Statue gebe, sondern nur einen goldnen Tisch und ein Bett. Aber Ktesias sagt, daß das Gebäude Statuen des Zeus [Marduk], der Hera [Ishtar] und der Rhea [Gula] enthalte.

⁵ MEISSNER Altorient. Bibliothek I 30 Anm. 2.

⁶ LANGDON, Poème sumérien du Paradis Obv. II 10: [é]-suġur-e dNannar-a-ta „in dem Bett-[Gemach] Nannars“.

Neujahrsfest, ist ein wichtiger Zug der sumerisch-babylonischen Religion¹.

Die Wände des ersten Stockwerks haben breite Vorsprünge mit zahlreichen Luftlöchern², die durch die ganze Backsteinverkleidung hindurchgehen, bis sie auf den Kern von lufttrocknen Ziegeln treffen. Die Fassaden dieses Stockwerks waren schwarz³, und nach RAWLINSON⁴ war auch das unterste Stockwerk von E-uriminanki, der Ziggurra von Barsip, schwarz gefärbt, mit der Farbe des Saturn. Die Ziggurra steht auf einer geräumigen Plattform. Das zweite und das dritte Stockwerk bestehen aus hellroten Backsteinen, das Heiligtum auf der Höhe aus hellblauen emaillierten Ziegeln, ein Werk Nabuna'id's. Drei Treppen führen an der Südostseite von der Plattform zum zweiten Stockwerk hinauf. Die eine beginnt im Süden, die zweite ihr gegenüber im Norden; beide lehnen sich an die Südostfassade an und treffen oben in ihrer Mitte zusammen. Dorthin führt auch die dritte Treppe, die in rechtem Winkel zu ihnen aus der Ebene emporsteigt⁵. Rechts und links von dieser Mitteltreppe erhebt sich in den Winkeln je eine breite, starke, nach oben sich verjüngende Mauer mit Türmen und doppelt abgesetzter Rillenfassade. Der Absatz, auf dem die drei Treppen enden, befindet sich in der Höhe einer gemauerten Brustwehr, die sich an der Außenseite des ersten Stockwerks fast in ihrer ganzen Länge erstreckt. Das zweite Stockwerk ist 2,5 m hoch und tritt an jedem Ende (Nordwest- und Südostseite) weit zurück. Von dem Treppenabsatz aus führt ein Pflasterweg durch ein Tor mit wuchtigen Pfeilern hin zum zweiten Stockwerk. Von diesem wieder führt links eine Treppe herab zu dem Gang zwischen der Brustwehr und der Fassade des zweiten Stockwerks. In der Mitte der Südostfassade des zweiten Stock-

1 Vgl. JRAS 1926, 36, 24 und 26; 37, 34 ff.; Gudea Zyl. A 2, 24; B 17, 3; OECT I 15, 21; BE XXXI 37, 20.

2 Abbildung der Südwestfassade AJ V pl. VI 1; die Nischen zwischen den Pfeilern sind hier sehr schmal. Südostfassade MJ 14 p. 256.

3 Dasselbst 15 p. 112. Die schwarze Färbung ist durch einen Asphaltenstrich hervorgebracht.

4 JRAS XVIII (1861) p. 12.

5 Plan AJ V 9. Reste einer dreifachen Treppe sind auch am Stufenturm von Babylon gefunden worden. Vgl. die Rekonstruktion von DOMBART, Zikkurat und Pyramide Abb. 43.

werks ist eine Treppe in das Massiv des zweiten und dritten Stockwerks eingeschnitten, die geradenwegs auf die Höhe des dritten Stockwerks führt. Hier stand der Andächtige vor dem Tore des Heiligtums. Die Höhe des dritten Stockwerks wird auf 2,3 m und die des Heiligtums auf 4 m bemessen. Das würde eine Gesamthöhe von 18,55 m über der Plattform ergeben¹, für eine große Ziggurraat entschieden ein recht bescheidenes Maß. Um die Plattform des dritten Stockwerks ersteigen zu können, ließ Nabuna'id außerdem eine Treppe anlegen, und zwar rechts von dem Brustwehr-Absatz, parallel mit der Fassade des dritten Stockwerks². Das Heiligtum (?) auf der Höhe erwies sich als völlig zerstört, aber die blau emaillierten Ziegel, die man im Schutt fand, haben den Stempel Nabuna'ids. Weil die Innenseite der Nordwestmauer des unteren Hofes mit ihren weißgetünchten Rillen und Vorsprüngen blendend weiß erschien, mußte ein Beobachter vom Hofe aus eine Folge farbiger Flächen vor sich aufsteigen sehen: weiß, schwarz, rot und blau³. Dieses Farbenschema hat aber weder auf Planeten noch auf sonst eine kosmologische Vorstellung Bezug.

Die Ausgräber fanden auch das Loch wieder, das Nabuna'id auf der Suche nach den Gründungsurkunden Ur-Nammus und Dungis an der Ostecke des zweiten Stockwerks hatte einstemmen lassen. Nabuna'id ließ alles, was jetzt oberhalb des ersten Stockwerks übrig ist, ausbessern oder erneuern. Adad-aplu-iddin von der II. Dynastie von Isin, König von Babylon (11. Jhdt.), legte ein Pflaster gegen die Südostfassade, und Werke des gleichen Herrschers sind auch in Kisch gefunden worden.

Der große, von Kammern umgebene Hof im Osten der Ziggurraat gehört eigentlich zum Stufenturm. Die dicken Mauern enthalten auf drei Seiten Räume, die miteinander

¹ Die Maße des zweiten Stockwerks sind anscheinend sicher. Was darüber ist, beruht auf Vermutung. NEWTONS Rekonstruktion zeigt drei Stockwerke und das Heiligtum, während WOOLLEY von vier Stockwerken spricht. Sogar die blau emaillierten Ziegel, die auf und an dem Turm im Schutt gefunden wurden, bieten keine Gewähr für die Annahme eines Heiligtums hier. Die Angaben im Text beruhen auf den Berichten der Ausgräber, aber diese sind nicht deutlich und stark mit Vermutungen belastet. Vgl. Tafel 2. ² AJ V pl. V 1.

³ So, wenn wirklich ein blau emailliertes Heiligtum oben stand.

in Verbindung stehen, und ein Torweg an der Südseite verbindet dieses Bauwerk mit dem Tempel Enunmach. Quer über diesen Hof, in gleicher Richtung mit der Außenmauer, läuft eine Mauerschwelle, auf deren Krone in regelmäßigen Abständen flache Vertiefungen zu sehen sind. WOOLLEY kam auf den Gedanken, daß hier eine Reihe hölzerner Säulen stand. Der ganze Hof samt den ihn umgebenden Kammern ist das Werk eines Kurigalzu, mit einigen Ausbesserungen Adad-aplu-iddins und Sin-balatsu-ikbis. Nebukadnezar ließ ihn vollständig umbauen. In einigen Torwegen wurden Türangelsteine Kurigalzus in situ, und — diese jedoch in zweiter Verwendung — von Ur-Nammu und Gimil-Sin gefunden. Die Ausgrabungen von 1923/4 drangen nicht unter den Boden Kurigalzus¹. Der Hof hat ein mit Asphalt gedichtetes Wasserbecken, das in die Pflasterung eingelassen ist, ähnlich dem, das MACKAY im Pflaster der Säulenhalle des alten sumerischen Palastes in Kisch gefunden hat (vgl. S. 62).

Das zweite Grabungsjahr schloß mit der Aufräumung des Gebietes zwischen der Südwestfassade des Stufenturms und der Nordwestseite der Außenmauer des Temenos. Vor dem Tore Nabuna'id, das die Mauer des Temenos ziemlich genau gegenüber der Mitte der Ziggurra durchbricht, ist ein Hof mit Pflaster Nabuna'id, nördlich und südlich davon erheben sich Plattformen mit Reihen von Räumen. Diese scheinen Speicher zu sein für die dem Tempel zukommenden Vorräte. Im Süden ist dieses Grundstück durch späte persische Töpfereien übel zugerichtet worden.

Ein kleiner Hügel 1½ Meile nordöstlich von Ur, von den Arabern Dikdikke genannt, erwies sich als ein Begräbnisplatz aus der Zeit Dugis². Die Gräber waren von Sturm und Regen arg verwüstet, und die reichen Funde von Terrakotten und Siegelzylindern lagen verstreut in dem Boden. Die hier gefundenen Terrakotta-Gegenstände sind merkwürdig fein. Darunter trifft man Tamburinschlägerin-

¹ WOOLLEY hat seine irrigen Schlußfolgerungen von 1922/3 im Bericht von 1924/5 verbessert. Abbildungen der Hofmauer, da, wo sie an die Ziggurra-Plattform anstößt, AJ V pl. II; MJ 15 p. 20. Die ganze Fassade ist gerillt und weiß getüncht.

² 2 Berichte über die Ausgrabungen in Dikdikke: AJ V 18—20; MJ 15 pp. 18—26.

nen, Köpfe und Büsten von Gottheiten, die Äxte und Keulen tragen, nackte weibliche Figuren, Anbetende mit Opfertieren auf dem Arm, schließlich Tonmasken. An Tieren sind hier dargestellt Pferd, Affe, Löwe, Schwein und Schildkröte. Die Ausgräber haben kein Bedenken, diesen Begräbnisplatz in die Zeit der letzten Dynastie von Ur (um 2400) zu setzen. Wenn das zutrifft, dann ist auch das Erscheinen des Pferdes für diese Zeit gesichert. Übrigens ist in Kisch ein kleines Tonmodell eines Pferdes in dem weit älteren sumerischen Palaste gefunden worden. Auch Modelle von Stühlen und Wagen kamen in Dikdikke zutage, ähnlich dem aus der alten und mittleren Zeit von Kisch.

Für das dritte Grabungsjahr¹ waren Dr. LEON LEGRAIN als Assyriolog und J. LINNEL als Assistent eingetreten. Die Arbeit begann im November 1924 an der Nordwestseite. Es galt zunächst den Platz zwischen dem Turm und der Nord-ecke des Temenos aufzuräumen. Hier hatte Nabuna'id einen geräumigen Hof angelegt, der unter Trümmern persischer Gebäude gefunden wurde. Unter seinem Pflaster sind Reste kassitischer Bauten, unter diesen wieder Baulichkeiten aus der Zeit von Isin und Larsa, wie sich aus Tonkegelinschriften ergibt. Die Plattform der Ziggurrat und die mit Vorsprüngen geschmückte, stark zerstörte Außenmauer Ur-Nammu liegen unmittelbar unter dem Boden der Isin-Zeit. Hier fand man beschriftete Tonkegel, reihenweise in die Wand gesteckt. Tonkegel dieser Art sind ein Hauptartikel in mesopotamischer Archäologie. Sie dienten nicht nur als Gründungsurkunden, die unter das Pflaster gelegt wurden, sondern auch als Wandschmuck. Die Inschrift dieser Tonkegel besagt, daß Ur-Nammu Etemenni-il, die Plattform des Temenos, für Nannar errichtet habe².

Ein Türangelstein, der in einem Raum des Gebäudes nordwestlich der Ziggurrat gefunden wurde, enthält noch den kupfernen Schuh für den Fuß des Türpfostens. Beide Gegenstände haben die Inschrift: „Ur-Nammu, König von

1 Der Bericht darüber findet sich AJ V 347—402. Vgl. auch MJ 16 pp. 27—55 und 217—306 und allgemeinere Artikel von WOOLLEY in London Times und Illustrated London News.

2 Duplikat von VAB I 188 h. Vgl. AJ V 351 f. pl. XXXI 2.

Ur, der den Tempel Nannars erbaute¹. Dies beweist natürlich nicht, daß das Gebäude auf der Ziggurrat-Terrasse nach Nordwesten zu der Nannar-Tempel ist, so wenig wie die gestempelten Ziegel² dieses Königs von den Mauern des Gebäudes „B“ beweisen, daß „B“ der Nannar-Tempel ist. Unter dem Pflaster Ur-Nammus lagen massenhaft altsumerische bemalte Tonscherben, eine kleine bemalte Figur eines Schweines und ein merkwürdiges Muschelplättchen mit den eingravierten Figuren zweier sumerischer Gottheiten³. Dieses Muschelplättchen ist offenbar aus derselben Zeit wie zwei Kalksteintäfelchen von Nippur⁴. Die Kopfschmuckzeichnung von Stierhörnern und das Palmbaummotiv habe ich gedeutet⁵. Es findet sich noch auf der Geierstele des Eannatum um 2850 v. Ch. Die Inschrift auf dem gleichhaltigen Täfelchen von Nippur lautet: „Der Göttin Innini-edin hat Ur-Enlil der Oberkaufherr (es) geweiht“. Die Figuren des Plättchens von Ur haben dieselben langen wallenden Locken wie die Gottheiten der Nippur-Täfelchen und denselben einfachen Shawl mit geflochtener Kante von der linken Schulter fallend⁶. Unter Ur-Nammus Fußboden besteht das Pflaster aus plankonvexen Ziegeln.

An der Nordostecke der Terrasse dieses Nordwesthofs war eine große Bastion, erbaut von Warad-Sin von Larsa⁷, dessen Tonkegel, in die Wände gesteckt, gefunden wurden. Die Terrassenmauer des Hofes Ur-Nammus erhielt neue Fassaden durch Sin-idinnam von Larsa und Kurigalzu. In diesem Gelände finden sich vermischt Tonkegel und gestempelte Ziegel von Enannatum, Sohn des Ischme-Dagan, des 4. Königs von Isin, 2237—2217, Vasallen des Gungunu, des 5. Königs von Larsa, Hochpriester Nannars; es heißt von ihm, daß er einen Tempel für den Sonnengott von Ur gebaut habe⁸. Ferner von Sumuilm, dem 7. König von Larsa,

1 Abgeb. MJ 16 p. 296. 2 VAB I 186 b.

3 Abgeb. MJ 16 p. 42; beschrieben AJ V 355.

4 HILPRECHT, OBI pl. XVI. 5 Babyloniaca II 141 ff.; pl. V 3.

6 Babyloniaca II 140 und HILPRECHT, Explorations in Bible lands 475.

7 Später ausgebessert von Kurigalzu, der eine Fassade mit Vorsprüngen hinzufügte.

8 VAB I 206 b. Eine entsprechende Bastion, 18 m im Geviert, von zwei Kreuzgängen durchbrochen, steht an der Nordwestecke der Terrasse.

der angibt, daß er einen Tempel der Ishtar in Ur gebaut habe, von Silli-Adad, dem 12. König von Larsa, und von Kudurmabuk.

Bei der fortschreitenden Abräumung der Ziggurrat-Plattform kamen zwei Zimmergruppen an den Ziggurrat-Ecken im Nordosten und im Südosten zutage. Über ihre Bestimmung und ihre Namen war nichts zu ermitteln. Der Ausgräber riet auf ein „Heiligtum Nannars“ und ein „Boot-heiligtum“ (vgl. u. S. 43).

Eine eingehendere Prüfung wurde nun bei dem großen rechteckigen Hofe mit seinen ihn umgebenden Kammern vorgenommen, der an die Plattform der Ziggurrat im Südosten anstößt und 1923/4 nur teilweise ausgegraben worden war. Dieser Hof mißt von Nordwesten nach Südosten 80 m, von Nordosten nach Südwesten 60 m. Bei den Grabungen des zweiten Jahres waren Pflaster und Mauern Kurigalzus teilweise freigelegt und eine gerillte Fassade an der Südwestseite festgestellt worden. Die Kammern rings um den Hof sind durch Tore mit ihm verbunden. Die Nordostfront der Ziggurrat-Plattform bildet die Hinterwand der Kammern, hinter der Mauer mit den Säulen. Eine Kammer hier wurde gründlich untersucht. Ihr Fußboden war geweißt und enthielt eine rechteckige Grube 1,8 m lang, 1,2 m breit, 60 cm tief, darunter eine zweite gleichtiefe Grube von 1,25 m Länge und 80 cm Breite. Hier wurde eine tönernerne Truhe, 2 m tief, gefunden, die bereits geplündert war. Der Boden unterhalb dieser Truhe enthielt bemalte Tonscherben. Der Haupteingang scheint etwas nördlich von der Mitte der Nordostseite gewesen zu sein. Ein Torweg führt hier durch eine doppelte Kammer. An der Südostseite, nahe ihrer Mitte, führt ein anderer Torweg durch eine Kammer nach dem Nordwesthof des Tempels Enunmach. Zwischen diesem Hof mit seinen Kammern und der Ziggurrat ist keine Verbindung zu finden. Die ganze Anlage hat keinerlei Ähnlichkeit mit einem Tempel und bleibt vorläufig ein archäologisches Rätsel. Die Säulenreihe, von der man annimmt, daß sie auf einer niedrigen Mauer parallel der Pfeilermauer gestanden habe, würde genau der Säulenreihe auf einer niedrigen Mauer in Kisch entsprechen, die parallel zur Südmauer des dortigen alten Palastes läuft.

Der Platz an der Südostseite der Ziggurra war von einem jetzt sehr zerstörten Tempel der Ningal, der Gemahlin Sins, bestanden. Die Terrassenmauer¹ der Ziggurra-Plattform trifft an der Südostseite, etwa 45 m von der zugekehrten Seite des Stufenturms entfernt, die Mauer des Temenos, und an dieser Ecke der Ziggurra-Plattform steht der Ningal-Tempel. Auf einem Täfelchen aus Kupfer und einem aus weißem Steatit, die unter dem Pflaster Sin-balatsu-ikbis gefunden wurden, schreibt Kurigalzu den Namen Ningals Nin. Ezen. La² und berichtet, daß er das Gaburra „Heiligtum der Schlüssel“ ausgebessert habe. Dieses Heiligtum hatte ursprünglich Lipit-Ishtar von Isin gebaut. In derselben Kammer fanden sich auch ein Täfelchen aus Kupfer und eines aus schwarzem Steatit, in deren Inschriften Warad-Sin auf seine Erbauung einer großen Mauer hinweist, die er „Nannar macht fest die Grundlage des Landes“³ nennt. Eine Datierung eines Königs der dritten Dynastie von Ur bezieht sich auf die Grundsteinlegung des „Tempels der Göttin Nin. Ezen. La“, d. i. der Ningal⁴. Gungunu von Larsa spricht von der Erwählung der Hochpriester für die Gottheiten Ninsunzi und Nin. Ezen. La⁵. Es bleibt also kein Zweifel hinsichtlich der Göttin dieses Tempels, nur der Name ihres Tempels ist nicht angegeben. Unter einem örtlichen, für Ur geltenden Namen ist sie vermutlich eine Erscheinungsform der Innini-Ishtar, der unvermählten Göttin, die mit Venus identifiziert wird, und verschieden von der eigentlichen Ningal, der Gemahlin des Mondgotts, deren Kapelle neben der des Nannar-Sin in Enunmach gelegen war⁶.

¹ WOOLLEY identifiziert jetzt den Namen Etemennigur, den er früher als Bezeichnung für die ganze Umfassungsmauer des Temenos gehalten hatte, mit der Terrassenmauer im Nordwestabschnitt des Bezirks. Diese Terrasse und Mauer liegt auf der Plattform des heiligen Bezirks und ist die Plattform des Stufenturms und der umliegenden Gebäude.

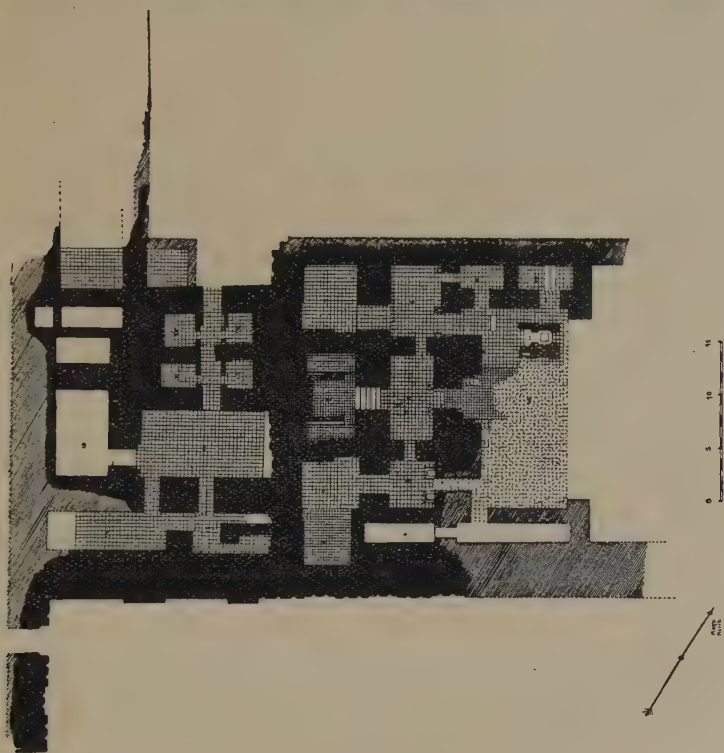
² MJ 16 p. 46. Es ist ein Name für Ningal RA 20, 98 IV 13=CT 24, 30, 13 (=Nin. ezen). Vgl. auch die Inschrift Lipit-Ischtars CLAY, Miscell. inscriptions 27, 16.

³ AJ V pl. XXXVI 1 und p. 370. VAB I 212 b.

⁴ Dasselbst 235 c. ⁵ RA XV 4, 17.

⁶ Ein Türangelstein von Ur-Nammu, gefunden in Raum 6 von Dublalmach, enthält eine Weihinschrift für Innini; AJ V 382.

Die Nordostseite dieses Tempels, wo sich der Hauptzugang zum Hofe befand, ist völlig zerstört. Die mittlere Zella und die Seitenkapellen liegen an der Nordwestseite des Hofes. Der Eingang zur Vorhalle befindet sich in der Mitte der Nordwestseite; es ist ein großes Tor in einer Nische. Rechts und links von der Eingangshalle sind zwei Räume,



(Abb. 6) Grundriß des Ningal-Tempels im 7. Jhdt.

die sowohl mit der Vorhalle als auch mit den Kapellen beiderseits der mittleren Zella Verbindung haben. Der Plan (Abb. 6) des Sin-balatsu-ikbi, wie er von Nabuna'id wieder hergestellt worden ist, hat eine auffällige Ähnlichkeit mit dem neubabylonischen Plan von Emach und dem Ischtartempel in Babylon¹. In der Mitte der Nordwestseite der

¹ KOLDEWEY a. a. O. SS. 56 und 290.

Eingangshalle führt ein Torweg einige Stufen hinauf nach der mittleren Zella. In deren Hintergrund ist durch zwei Wandvorsprünge eine offene Nische gebildet worden; zweifellos stand hier das Bild der Göttin, so daß es schon vom äußeren Hofeingang aus zu sehen war. Unter dem Nabuna'id-Pflaster des Heiligtums lagen dreizehn Tonkegel mit Inschriften Sin-balatsu-ikbis, aus denen endgültig hervorgeht, daß hier Ningals Tempel war. In der Westecke des Hofes, rechts vom Torweg der Vorhalle, ist ein Brunnen mit Brunnenhäuschen darüber. Sein oberes Gehäuse besteht aus gestempelten Ziegeln Sin-balatsu-ikbis, und diese enthalten acht verschiedene Texte, die sich auf Kapellen und Postamente von Statuen mehrerer in den Kapellen des Ningaltempels verehrten Gottheiten beziehen¹. Die Türangelsteine am mittleren Tor an der Nordwestseite des Hofes sind ursprünglich von Ur-Nammu und Gimil-Sin, aber hier, gleich den sofort zu nennenden, in zweiter Verwendung; die an der Tür rechts, die in die Seitenkapelle führt, von Ur-Nammu und Bur-Sin, einer an der Tür zur Linken ist von Ur-Nammu, der andere unbeschrieben.

Hinter dem Ningal-Tempel wird der Platz zwischen dem Heiligtum und der Mauer des heiligen Bezirks durch einen Anbau von Zimmern ausgefüllt, die keine direkte Verbindung mit dem Tempel haben. Der Zugang zu diesen ist an der Nordwestseite, angesichts der Ziggurrat. An der Nordwest- und der Südostseite des Hofes sind Kammern, die mit dem Hof durch Tore verbunden sind. Unter dem Pflaster der Kammer links von der Vorkammer fand sich ein Täfelchen aus schwarzem Steatit mit einer Inschrift Gudeas von Lagasch, die auf die Weihe eines Heiligtums für den Gott Nindar Bezug hat. In einem anderen Raum wurde eine kleine Kalksteinstatue unter dem Pflaster gefunden, und unter der Südostmauer der mittleren Zella ein feiner Dioritkopf, der wohl von einer Statue abgebrochen war². Unter dem Pflaster der Kammer zur Rechten der Vorkammer lag ein Bruchstück einer Dioritstele des Utuchegal, Königs von Uruk. Die Widmung an Ningal geschieht durch

¹ In der Nordwestecke des späten Hofes ist eine Abflußanlage, die unter einem Zimmer und der Nordwestmauer hinführt. Abb. MJ 16 p. 227. ² Abg. AJ V pl. XXXV 2.

den Vizekönig, dessen halbzerstörter Name mit Ur-... begann. Da der Besieger der Gutäer bald von Ur-Nammu verdrängt wurde, vermutet WOOLLEY, daß Ur-[Nammu] eben dieser Vizekönig gewesen sei¹.

Unter dem Bau Sin-balatsu-ikbis liegt das ältere Bauwerk eines Kurigalzu nebst geringen Spuren eines noch älteren Gebäudes aus der Larsa-Zeit. Soviel man aus WOOLLEYS Plan ersehen kann, wurde der Bau von Späteren nicht groß verändert². Der Vorhof und die Räume an seiner Nordwestseite sind dieselben wie in der späteren Anlage. Der Eingang zu den Kapellen ist an der gleichen Stelle, in der Mitte der Südwestmauer des Hofes. Hier ist ein Zugang durch ein langes schmales Zimmer in eine geräumige Mittelhalle. Rechts gelangt man durch eine breite Tür in eine schmale Kapelle mit einer Nische in der Hinterwand und einem Ziegelpiedestal. Die innerste und mittelste Kapelle wird von der Mittelhalle aus durch eine schmale Türe erreicht, die fast in einer Linie mit der Eingangstüre zur Halle angebracht ist. In dieser Kapelle befindet sich an der Hinterwand (Südwesten) eine Nische von geringer Tiefe und davor ein Ziegelpiedestal von $3 \times 1,15$ m, 90 cm hoch. Vor ihm lagen zwei zylindrische Tongefäße, und in der Füllung des Piedestals ein Lager von verschiedenen Grundlegungsgegenständen: eine Tonstatuette mit Inschrift, Glasperlen, ein silberner Topf, Stückchen von Blattgold und ein kleines Glas(?)gefäß. Zwischen der Hintermauer des Tempels (Südwesten) und der Südwestmauer des Temenos ist ein Anbau von Zimmern mit dem Zugang von der Nordwestseite, gegenüber der Ziggurrat, und, gleich dem späteren Anbau, ohne direkte Verbindung mit dem Tempel. Auf dem Pflaster der mittelsten in einer Reihe von Kammern an der Südostseite steht eine kreisrunde Basis³ aus Ziegeln in Asphalt gebettet, deren Bestimmung nicht bekannt ist.

Eine mit Ziegeln gepflasterte Straße⁴ läuft hinter der

¹ Dasselbst p. 371. Über Utuchegal vgl. RA 9, 112; 10, 98. OECT II 19, VIII 3.

² WOOLLEYS Beschreibung (AJ V 371 ff.) scheint verschiedene Druckfehler zu enthalten. Ich richte mich deshalb in der Hauptsache nach seinem Plan. ³ Abg. MJ 16 p. 231.

⁴ Abg. AJ V pl. XLV 2 und MJ 16 p. 235.

Südostseite des Ningal-Tempels, führt einige flache Stufen abwärts und endet am Doppeltorweg zum Hofe von Edublalmach, einem großen rechteckigen Bau, südöstlich vom Ningal-Tempel und südwestlich von Enunmach. Ein Paar großer zurückliegender Tore mit Torzimmern führt von der Südwestecke des Hofes des Ningal-Tempels nach dieser Straße, und am anderen Ende der Straße ist eine tiefe Nische mit einem Tor, durch das man in eine Gebäudegruppe aus der Kassitenzeit gelangt. Von dem Torzimmer wendet man sich nach rechts und kommt durch einen langen Korridor zu einer Reihe von Zimmern, deren Rückwand die Südostseite der Straße bildet. Die Ausgrabung 1924/5 ist nicht über den ersten Anfang hinausgekommen. Das untere Fundament ist aus der Larsa-Zeit. Später wurde das Ganze durch Feuer zerstört, und auf der Asche der Bauten Kurigalzus erstanden in neubabylonischer Zeit neue Gebäude. Unter einem Fußboden dieser Zeit wurden drei Tonkisten gefunden, die Statuetten aus ungebranntem Ton, Priester im Fischgewande darstellend, enthielten. Sie sind weiß angestrichen und schwarz bemalt. Daß sie wirklich Priester sind, die das Abzeichen einer Wassergottheit, aller Wahrscheinlichkeit nach Eas, tragen, beweisen Bronzereliefs, auf denen Priester mit dem gleichen Fischkleid, Sühneriten an Kranken vollziehend, dargestellt sind¹.

Die wichtigste Entdeckung in Ur war das schöne Bauwerk Edublalmach, zwischen dem Ningal-Tempel und Enunmach nach Süden zu. Es wird in einer alten Liturgie² als einer der Tempel von Ur erwähnt. Kurigalzu berichtet seine Wiederherstellung und sagt, daß es dem Nannar geweiht war. Auch andere Städte hatten Gebäude dieses Namens³. Es gab ein Dublalmach in Adab⁴, ein anderes in Larsa⁵. Der Tempel des Ningirsu in Lagasch hatte sein Dublal, und

1 Catalogue DE CLERCQ II pl. XXXIV und andere Hadesreliefs.

2 LANGDON, Babyl. liturg. No. 27, 7.

3 Dub-lal-mach bedeutet „das erhabene Dub-lal“; die Bedeutung von Dub-lal (semit. tublu davon entlehnt) ergibt sich aus der Zusammensetzung: „[Haus] gefüllt mit Tafeln“, also Archiv. In den Berichten der Ausgräber wird es immer als „Justizhalle“ bezeichnet.

4 RA XIX 192 No. 4, 17.

5 J. B. NIES, Hist. and econ. texts 75, 34. Der Vertrag stammt aus Larsa oder Uruk.

eine Liturgie von Isin spricht von der Zerstörung des Dublal eines Tempels¹. Die Bezeichnung dieses Gebäudes als „Justizhalle“ beruht auf Angaben in den Inschriften von Türangelsteinen Bur-Sins und Gimil-Sins, wo Dublalmach als „Stätte seiner Gerichte“ bezeichnet wird².

Ein anderer Tempel Nannars in Ur ist Enitendug; er wird oft in Liturgien³ erwähnt, scheint aber von der Expedition noch nicht festgestellt zu sein. Emagurkugga „Haus des heiligen Boots“ wird mit dem Anbau an der Ostecke der Ziggurra zu identifizieren versucht. Es wird auch in Liturgien erwähnt⁴. Ein drittes wohlbekanntes Heiligtum in Ur ist Emudkurramu, dessen Stelle ebenfalls noch unbestimmt ist⁵. Zugunsten einer Deutung des Edublalmach als einer großen Bibliothek und Lehranstalt würden noch die Namen „Haus des Wohltäters von Schreiben“ und „Haus des heiligen Griffels“ sprechen, die ebenfalls in Liturgien⁶ vorkommen und sich wahrscheinlich auf dasselbe Gebäude beziehen.

Nach den bei der Ausgrabung gemachten Beobachtungen stand dort von der Zeit Ur-Nammus an bis auf Nabuna'id nur ein kleiner Bau des Namens Dublalmach. Nabuna'id aber bezog ihn dann in ein großes rechteckiges Gebäude ein, das Egepar hieß und in WOOLLEYS Berichten als eine Art Kloster beschrieben wird. Auf jeden Fall gab es in Ur ein Gebäude namens Gepar, das in einer Liturgie⁷ der Ur- und Isin-Zeit zusammen mit Edublalmach erwähnt wird, und man muß annehmen, daß beide Gebäude gleichaltig sind. 1922/3 hatten die Ausgräber unwissentlich die Nordostseite des Egepar Nabuna'ids erreicht. Es scheint, daß das Gebäude, das man an der Südwestseite von Enunmach fand, lediglich eine Erweiterung darstellte, dazu bestimmt, den Platz zwischen Enunmach und dem Nordostende von Egepar auszufüllen. Hier waren im ersten Grabungsjahr ein Türangelstein Gimil-Sins von Ur und gestempelte Zie-

1 REISNER, SBH S. 92 b, 24; S. 151 No. 24, 6. 2 AJ V 395 f.

3 LANGDON, Babyl. liturg. p. 135, wahrscheinlich auch REISNER a. a. O. S. 87, 56.

4 LANGDON daselbst No. 164, 6, ergänzt nach SBP 286, 19; REISNER a. a. O. 151 No. 24, 7. 5 LANGDON, PBS X 278, 6 + 10.

6 LANGDON, PBS X 279, 14 f.

7 Derselbe, Babyl. liturg. No. 27, 10 + 7.

gel Ischme-Dagans von Isin zutage gekommen, und diese erwähnen ein Bauwerk Emurianna¹. Bur-Sin behauptet, er sei der erste Erbauer von Gepar, dem von Nannar geliebten, in dem Karzida, in dem er „den Herrn der wahren himmlischen Krone“ (d. h. eine Statue des Gottes Sin) untergebracht habe². Zu Bur-Sins Zeit wurden am Tore von Gepar Opfer dargebracht. Es ist also sicher, daß dieses Bauwerk so alt ist wie Dublalmach. Daß es eine Bibliothek war, wird vielleicht durch das Gepar von Barsip erwiesen, wo die Assyrer der Spätzeit Literaturwerke abschrieben³. Gestempelte Ziegel Nabuna'ids⁴, wie sie schon TAYLOR und neuerdings WOOLLEY in diesem Gebäude gefunden hat, stellen fest, daß Egepar das bit enti „Haus der Priesterin“ ist, und Nabuna'id weihte seine Tochter zum Dienste als Hochpriesterin an Egepar⁵. Dasselbe Bauwerk in Ur wird von Lipit-Ishtar von Isin erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit der Ningal-Verehrung⁶. Das sind geschichtliche Tatsachen, die beweisen, daß das ganze Gebäude von der Zeit der letzten Dynastie von Ur bis herab zur Perserzeit bestanden haben muß. Es diente als Kloster für die Priesterinnen Ningals und Ischtars, außerdem enthielt es eine große Bibliothek in dem Dublalmach. Nur diesen letzteren Teil, wie es scheint, haben die Ausgräber bei ihren Arbeiten bis in die Zeit der letzten Könige von Ur zurückverfolgen können.

Das Egepar Nabuna'ids, einschließlich des Dublalmach, ist ein großes Rechteck, orientiert, wie alle anderen Tempel in Ur, mit den Ecken nach den Himmelsrichtungen. Die Länge der Südwest- und der Nordostseite ist 95 m, die der Nordwest- und der Südostseite 50 m. Der nördliche und wichtigste Teil der Anlage hat deutlich das architektonische Aussehen eines Tempels: ein großer Hof, $29 \times 27\frac{1}{2}$ m, umgeben von Kammern, und an der Nordwestseite ein großes Tor, das zu einer Vorhalle führt, in deren Hintergrund eine weitere Tür den Zugang zu einer inneren Kammer bildet.

¹ AJ III 324; V 376. ² CT 36, 2; VAB I 198 e.

³ CT 22, 1, 29. ⁴ VAB IV 296 No. 15.

⁵ RA XI 111, 14; CLAY, Miscell. inscriptions No. 45.

⁶ CLAY a. a. O. No. 27, 14. Man bemerke auch, daß ein Türangelstein Bur-Sins aus dem Ningal-Tempel ausdrücklich das „heilige Gepar“ als Haus Ningals bezeichnet, MJ 16 p. 295.

Zur rechten und zur linken Seite der Vorhalle ist je ein schmaler Zugang, der zu je einer Gruppe von drei Zimmern führt. Eine Tür links vom mittleren Tor verbindet die linke Zimmergruppe mit dem Hofe. Die Südhälfte der Anlage besteht aus Höfen, umgeben von Kammern. Gepflastert ist das Ganze mit Ziegeln Nabuna'ids, deren Inschriften es als das Egepar der Hochpriesterin erweisen. Die ganze Nordostseite der Anlage ist verfallen, aber der Eingang zum Hofe ist noch am Pflaster und an Türangelsteinen, die leider ohne Inschrift sind, kenntlich. Dieser Eingang befindet sich an der Seite, die zum großen Sin- und Ningal-Tempel Enunmach führt. Der Hof hat auch einen Brunnen mit Brunnenhäuschen, 4½ m vor dem Nordosttor, einen großen Ziegel-Altar(?) vor dem Eingang zur Vorhalle im Nordwesten und einen ähnlichen Altar(?) vor dem Eingang zu den Zimmern in der Nordwestecke. In einem Zimmer an der Südostseite des Hofes wurde ein Türangelstein Ur-Nammus gefunden. Die Seitenwände und die Hinterwand der innersten Kammer hinter der Vorhalle sind stark und massiv; sie bilden einen Teil der großen Außenmauer der Ziggurrat-Plattform. Die nordöstliche Außenmauer der Ziggurrat-Plattform läuft von der Südecke des „Großen Hofes“, der östlich vom Stufenturm entdeckt wurde, südwestlich und stößt an die hintere Mauer der inneren Kapelle von Egepar an. Ein kleiner Raum an der Nordecke, von dieser Kapelle durch die stärkste Mauer geschieden, diente als Küche¹. Auf dem Fußboden lagen vier große Handmühlen (ērū) mit ihren Reibsteinen (madakḫu). Teile einer kleinen runden Büchse aus Elfenbein wurden bei der Tür in der Nordecke gefunden. Es ist ein merkwürdiger Gegenstand mit einer eingeschnittenen Darstellung: eine Reihe tanzender Mädchen, die einander die Hände reichen und eine Kette bilden, die sich um die ganze Büchse herumzieht. Über ihnen schließt eine Girlande von Blätterwerk den Rand der Büchse ab. Diese war schon im Altertum zerbrochen und mit kupfernen Drähten und Nieten plump zusammengeflocht. [Unveröffentlicht.]

Ein feines Kalksteinrelief² lag auf dem Fußboden des

¹ Abg. AJ V pl. XXXVIII 1; MJ 16 p. 251.

² Abg. AJ V pl. XXXVIII 2. Vgl. WARD, Seal cylinders of Western Asia Nos. 283—288. O. WEBER, Altorient. Siegelbilder 375; 396; 399.

Raumes rechts von der Vorhalle. Es stellt drei Figuren dar: In der Mitte ein Gott des Wassers, mit der Linken an der Brust eine Vase haltend, der zu beiden Seiten Ströme Wassers mit aufsteigenden Fischen (Euphrat und Tigris) entquellen. Die rechte Hand ist bis zur Höhe des Halses erhoben. Vor ihm steht ein kleinerer Gott, die Linke erhoben. Beide Götter haben langen Vollbart und tragen Hörnermütze und langen Stufenrock. Die dritte Figur, hinter der Hauptgottheit, stellt einen Mann in anbetender Haltung, stehend mit erhobener Rechten, dar. Türangelsteine von Ur-Nammu und Gimil-Sin in einem Raum links von der Vorhalle, die Nabuna'id wieder verwendet hatte, beweisen die ältere Grundlegung. In Räumen südlich von dem Mittelhof fanden sich Schultexte und Backsteine, auf denen durch gerade Linien 60 quadratische Felder (10×6) gebildet wurden, ähnlich einem Schachbrett. Man darf vermuten, daß diese Erfindung zum Rechenunterricht bestimmt war. Andere Backsteine mit **T**-förmiger Zeichnung werden für Spielbretter gehalten. In einem derselben Gruppe angehörigen Zimmer lag das Bruchstück einer Dioritstatue Dungs, die man so zugestutzt hatte, daß nur eben die Inschrift erhalten geblieben ist, ein Stein mit einer Inschrift Kudurmabuks, und ein großer „Grenzstein“¹ des gewöhnlichen kassitischen Typus mit den bekannten Götteremblemen und fast zerstörter Inschrift. Auch fand sich ein trommelförmiger Tonzylinder, dessen Mantelfläche in vier senkrechten Kolumnen beschrieben ist. Drei davon enthalten Kopien sumerischer Inschriften Bur-Sins von Ur, die Widmungen von Statuen betreffen; die vierte ist akkadisch und erzählt, wie Sin-balatsu-ikbi bei der Suche nach dem Fundament von Egischschirgal diese Inschriften gefunden habe². An der linken Seitentür der Vorhalle wurde in seiner Ziegelkapsel ein Angelstein aus grünem Feldspat gefunden, der aus einem alten kassitischen „Grenzstein“ zurechtgeschnitten war. Auf der unteren Fläche ist eine zweispaltige Inschrift Sin-balatsukbis vollkommen erhalten³. Der Text sagt nichts von Edub-

1 Abg. AJ V pl. XXXIX; MJ 16 p. 36.

2 Abg. AJ V 384; MJ 16 p. 36.

3 Abg. AJ V pl. XLI 1; MJ 16 p. 294.

lalmach oder Egepar, sondern bezieht sich auf die Wiederherstellung der großen Mauer Etemennigurru, deren Ziegelmauern seit alten Tagen verfallen, deren Plattform in Ruinen, deren Fundament gebrochen war und deren Tore zerstört waren. Er beschreibt dann den Bau des Tores Esagdil und dessen Tür, die aus edlem Buchsbaumholz gefertigt war, während die Stifte ihres Schlosses aus Bronze bestanden. Mächtig war der Türpfosten, ihr Sturz(?) aus Gold, ihre Riegel glänzten von Silber. Der Schuh ihres Türpfostens war mit Bronze befestigt. Wie schon angedeutet, glaubt WOOLLEY jetzt, daß Etemennigur die Mauer der Plattform des Stufenturms sein soll, auf der auch der Ningal-Tempel stand, und daß das massive Bauwerk des Nordendes von Egepar, von ihm mit Dublalmach identifiziert, die südöstliche Eckbastion dieser Plattform bildet. Nun führte dieses Tor Esagdil in dem älteren Bau aus den Zeiten Kurigalzus und Bur-Sins direkt auf die Straße, die, von einem Tor(?) in der Südwestmauer des Temenos längs der Südostseite des Ningal-Tempels kommend, Egepar gerade an diesem Tor erreichte, das in dem älteren Bau einen Bogen hatte¹. Sinbalatsu-ikbis Inschrift sagt, daß dieses Tor in dem „Haus der Straße“ oder „Tor-Haus“ gebaut war; tatsächlich haben es die Ausgräber an der Stelle gefunden, wo die Straße in das Egepar hineinführt².

Es scheint also, daß der alte einfache Bau der Kurigalzu-Zeit in seiner früheren Anlage noch zur Zeit Asurbanipals stand. Die neubabylonischen Könige beseitigten den Straßenzugang und bauten an der Südwestseite des Heiligtums Zimmer. Die Entfernung des ganzen oberen Baus Nabuna'ids ließ darunter ein bemerkenswert feines Bauwerk Kurigalzus und Bur-Sins zutage treten, das nach einem gänzlich verschiedenen Plan errichtet war. Tatsächlich unterwarf Nabuna'id dieses Bauwerk einer so gründlichen Änderung, wie es Nebukadnezar mit Enunmach getan hatte. Der Hof und die Kapelle Kurigalzus liegen 1,8 m unter dem Pflaster Nabuna'ids, die Zimmer im Süden des Hofes aber nur $\frac{1}{2}$ m, da ihr Pflaster höher als das des Hofes liegt. Kurigalzus Bau seinerseits ist eine Wiederherstellung des Baues

1 Abg. MJ 16 p. 233.

2 Dasselbst p. 279.

Ischme-Dagans von Isin. Das alte Heiligtum besteht nur aus Vorhalle und Kapelle mit einem weit nach innen liegenden Tor und je einem überwölbten Torweg rechts¹ und links der Vorhalle. Sein ursprüngliches Pflaster lag 1,15 m höher als der Hof. Im unteren Teil seiner Mauer wurden Ziegel mit dem Stempel Ischme-Dagans gefunden. Zur Plattform des Heiligtums gelangte man vom Hofe aus über eine Treppe an der Südostecke. Kurigalzu ließ den Oberbau abtragen und neu errichten. Rings um das Fundament wurde eine breite Stützmauer vorgelagert, deren Krone eine Plattform um die Nordwest-, Südost- und Nordostseite bildete². Die Ziegelinschriften Kurigalzus beziehen sich alle auf die Wiederherstellung von Edublalmach. Der alte Hof erstreckt sich um die Nordwestseite des Heiligtums, und an seiner Westecke führt eine Treppe hinauf zur Ziggurra-Plattform. Ein großes Doppeltor mit Torkammer durchdringt die Südwesthofmauer an dieser Ecke; es ist das Ende der Straße von der Südwestmauer des heiligen Bezirks und bietet Einblick quer über den Hof gerade in den kleinen Eingang zur Vorhalle des Heiligtums an der Südwestseite. Ein rechteckiges Ziegelpostament von Ur-Nammu steht noch auf dem alten Isin- und Ur-Pflaster in diesem Teile des Hofes. In der Nordostmauer des Hofes, nahe der Nordecke, ist ein Doppeltor mit geräumiger Torkammer, das nach einem langen gepflasterten Hof führt. Dies ist der Hof an der Südostfassade von Enunmach, dessen südliche Zimmergruppe durch ein Tor zugänglich ist. An der Westecke kann man zu allen Räumen zwischen Enunmach und der Kapelle von Egepar gelangen, und an der Südecke zu einer großen Gruppe von Räumen, die sich um den ganzen südöstlichen Teil des Hofes von Egepar hinziehen. Dieser Hof ist auch von Zimmern umgeben, und in einem langen abgelegenen Raum an der Südecke fand man einen Schmelzofen mit Metallschlacke. Dabei lagen einige Tontäfelchen aus der Zeit Ibisins mit Rechnungen über Kupferverkäufe. Eine Gruppe von Räumen schiebt sich nach der Südecke des Hofes zu

1 Abb. des rechten Torwegs mit Durchblick nach Enunmach AJ V pl. XLV 1; MJ 16 p. 28.

2 Abb. der Ostecke AJ V pl. XLIII 2.

vor; sie hat ihren Zugang im Nordwesten. Pflaster und Mauern dieser Räume enthalten gestempelte Ziegel Bur-Sins von Ur, Ischme-Dagans von Isin, Sin-idinnams¹ und Kudurmabuks von Larsa. Der lange Mittelraum dieser Gruppe lieferte der Expedition die größte Ausbeute an Tontäfelchen mit Geschäftsurkunden; sie lagen zu Hunderten hier, z. T. allerdings stark beschädigt.

Bis die Ziegelstempel und Angelstein-Inschriften veröffentlicht sind, wird es schwierig sein, die eigentliche Bedeutung von Edublal und Egepar zu ermitteln. WOOLLEY hält daran fest, daß der massive Bau mit Vorhalle und Innenkapelle im Norden Dublalmach sein müsse, und tatsächlich enthalten Kurigalzus Ziegelinschriften in seinen Mauern diesen Namen. Andererseits aber wurde in einem Raum, im Nordosten des Hofes, unter dem Isin-Pflaster ein Türangelstein Bur-Sins von Ur gefunden, mit 52 Zeilen einer Inschrift², die von der Wiederherstellung des Dublalmach für Nannar handelt. Es heißt da: „Dublalmach, das Haus der Bewunderung des Landes, der Ort seines Gerichts, sein Netz, aus dem kein Feind Bur-Sins entinnen kann“. Falls dieser Türangelstein in erster Verwendung gefunden wurde, dann kann der Name Dublalmach sich ebensogut auf die Zimmergruppe beim Fundort beziehen. Die Inschriften zweier Türangelsteine Gimil-Sins, des Sohnes Bur-Sins, die in späterer Verwendung an Torwegen von Enunmach gefunden wurden, beziehen sich ebenfalls auf das Dublalmach Nannars als „seines Gerichtsortes“, und nennen den Namen eines seiner Tore Zagsalmadara. Man hat deshalb die Kapelle mit den starken Wänden wiederholt als die „Justizhalle“ bezeichnet. Nach seinem Grundriß zu schließen ist dieser Raum für religiöse Zeremonien bestimmt gewesen und würde sich eher für ein Kloster als eine Justizhalle eignen. Auf jeden Fall fehlen hier Postament und Nische, die sonst zu Kapellen gehören, und so mag die Stelle wirklich der Sitz der Gerichtshöfe von Ur gewesen sein. Dublalmach und Egepar sind übrigens sehr alt; Spuren der

¹ MJ 16 p. 304.

² MJ 16 p. 295. Übersetzung AJ V 395 f. Einige Zeilen wurden mir von Mr. GADD mitgeteilt.

alten Plankonvex-Mauern sind noch hinter der Kapelle nachweisbar.

Auf dem Hopfplaster wurden, von späteren Feinden zertrümmert und umhergeworfen, Bruchstücke einer großen steinernen Stele Ur-Nammus gefunden, zweifellos des schönsten Denkmals, das in Ur zutage gekommen ist. Zwei seiner Bruchstücke wurden an weit entlegener Stelle gefunden; in dem Gebäude nordwestlich der Ziggurra^t hatte man sie als Boden einer Türangelstein-Kapsel benutzt. Zwei andere Bruchstücke lagen in Enunmach, weitere in einem Zimmer an der Südostseite des Hofes, die meisten aber im nordwestlichen Teile des Hofes nahe dem Postament Ur-Nammus, das also vermutlich eigens für die Stele bestimmt war. Wie die Geierst^ele von Lagasch ist diese beiderseits mit Reliefs geschmückt. Sie ist 1,51 m breit, aber ihre Höhe läßt sich nicht berechnen; auch passen von ihren Bruchstücken nur wenige aneinander. Das größte Bruchstück¹ zeigt eine vollständige Figurenreihe und Teile zweier anderer. In gleichmäßiger Anordnung ist hier eine Szene der Verehrung Sins und Ningals dargestellt. Ur-Nammu(?) gießt Wasser in eine Vase, aus der eine Pflanze mit zwei dicken überhängenden Fruchttrauben hervorwächst². Hinter ihm steht die gewöhnliche Figur der Muttergöttin als Fürsprecherin. Gegenüber ist dieselbe Darstellung umgekehrt wiederholt, nur die Gottheiten sind verschieden. Sin hält in seiner Linken einen Hakenstab³; seine Rechte, dem Verehrer entgegengestreckt, hält ein langes Szepter und einen dicken aus vier Fäden bestehenden Ring, von dem eine lange Schlinge von vier Fäden herabhängt (Taf. 3 oben). Ring und Zepter ähneln den Abzeichen des Sonnengottes von Sippar⁴. Aber der Ring des Reliefs von Ur scheint ein Schnurenwickel zu sein, und da das darunter befindliche Relief Ur-Nammu zeigt, wie er mit Axt, Spitzhacke und Maurerwerkzeugen hinter dem Gotte hergeht, so können jene Gegenstände in der Hand Sins recht wohl Schnur und Meßrute sein. WOOL-

1 AJ V pl. XLVIII.

2 Ein völlig entsprechendes Relief ist in Susa gefunden worden, DE MORGAN, Délégation en Perse T. I pl. III a.

3 WOOLLEY nennt diesen Gegenstand adze („Böttcheraxt“).

4 V RAWL. 60. Das Zepter scheint dort muššu genannt zu sein.

LEY vergleicht [Ezechiel 40, 3 und die Tempel-Vision. {Unveröffentlichte Bruchstücke zeigen Werkleute mit Mörtelkörben auf Leitern emporsteigend. Es ist schade, daß die Stele so stark beschädigt ist, daß man nicht wohl eine Vergleichung mit dem Traumgesicht Gudeas anstellen kann, in dessen Verlauf die Götter ihm eine Grundrißzeichnung des Tempels von Lagasch übergeben¹.

Ein interessantes Bruchstück² ist ein Teil von zwei Skulpturenfeldern mit Resten einer Inschrift auf einem der Querbänder, die die Skulpturenfelder voneinander trennen. Sie bezieht sich auf die Grabung eines Kanals durch Ur-Nammu. Das schlecht erhaltene obere Feld zeigt eine sitzende Gestalt und einen Mann im Kampfe mit einem Löwen. Im unteren Feld ist ein Teil einer liturgischen Szene dargestellt ähnlich denen, die man auf verschiedenen Denkmälern in Telloh³ gefunden hat. Man erblickt da zwei Musikanten, die eine fast mannshohe kreisrunde Trommel mit gezähntem Rande schlagen. Noch merkwürdiger ist ein Bruchstück, das beiderseits dieselbe Darstellung eines Motivs zeigt, zu dem keine Parallele in der babylonischen Kunst bekannt ist⁴. Ur-Nammu steht da, die rechte Hand anbetend erhoben, die linke ist ausgestreckt und hielt wahrscheinlich ein Gefäß. Von oben nähert sich ihm eine fliegende Gestalt, die Wasser(?) aus einer Schale ausgießt. Ein gewundener Strom fällt in das Gefäß, das der König hingehalten haben muß, um ihn aufzufangen. Die Darstellung erinnert an ein Gemälde Michel Angelos und ist wohl die geistvollste Skulptur der ganzen sumerischen Kunst. Ein anderes Bruchstück⁵ enthält eine Opferszene. Zwei Männer halten einen Ochsen an Vorder- und Hinterfüßen in Rückenlage fest auf dem Boden, während ein dritter ihn ausweidet. Es kann sich

1 Vergrößerte Abbildungen MJ 16 pp. 48—52. Ur-Nammu hat einen Vollbart, aber die Oberlippe ist rasiert. Das ist die semitische Barttracht Naram-Sins und Hammurapis. Es ist schwierig, diesen Zug der Skulptur zu erklären, wenn man nicht annehmen will, daß Ur-Nammu Semit war. Seine Züge auf dieser Stele sind offenbar semitisch. Der letzte seiner königlichen Nachkommen, Ibi-Sin, ist dagegen glatt rasiert dargestellt, und seine Züge sind völlig unsemitisch, PBS XIII pl. 1. Die Inschriften dieser beiden Könige sind immer sumerisch.

2 AJ V pl. XLVI 1.

3 RA IX 85—90.

4 AJ V pl. XLVI 2.

5 Daselbst pl. XLVII 1.

hierbei natürlich nicht um Herausnahme der Leber zu hepatoskopischen Zwecken handeln, da Omina niemals von Ochsenlebern genommen wurden.

Auf dem Pflaster des Hofes lag ein beschädigtes Sitzbild aus grünem Basalt mit einem Namensschild auf dem rechten Oberarm; es enthält den Namen Da-da-i-lum¹. Ein Bruchstück einer anderen Skulptur trägt die Symbole von Sonne und Neumond und eine Inschrift von Utuchegal.

Im Grabungsjahr 1925/6 wurde das Gebiet südlich vom Ningal-Tempel an der anderen Seite der oft genannten Straße in Angriff genommen². TAYLOR hatte die Stelle leider durch tiefe Gräben ruiniert. Wegen der zahlreichen gemauerten Grabgewölbe, die hier gefunden wurden, hatte er dieses Stück des Ruinenfeldes den „Gräberhügel“ genannt. Es wurden weitere gewölbte Gräber entdeckt mit Bestattungen in wannenförmigen Särgen aus Ton. Ihre Zeit schätzt der Ausgräber auf 1900—1700 v. Chr. In einem Sarge war die Leiche mit Tontäfelchen begraben worden, den geschäftlichen Aufzeichnungen des Toten. Das Gebäude hier scheint Echursag zu sein, angeblich der Palast Dungis, dessen auf diesen Palast bezügliche Backsteine in dem 1919 von HALL entdeckten, noch namenlosen Gebäude „B“ gefunden worden waren. Ein steinernes Gründungstäfelchen, das in seiner Ziegelkapsel gefunden wurde, hat eine Inschrift Dungis, die die Erbauung von Echursag berichtet. Auch wurden hier zwei Kupferkanephoren Dungis entdeckt³ und eine verstümmelte Dioritstatue desselben Königs mit einer langen, noch unveröffentlichten Inschrift.

Gefunden wurde ferner ein schöner Frauenkopf aus weißem Marmor, ein Erzeugnis der besten Zeit der sumerischen Kunst. Die Augäpfel der Frau bestehen aus weißen Muscheln, die Pupillen aus Lasurstein. Sie trägt einen niedrigen Turban mit umgeschlagenem Rand; das reiche Haar, in einen großen Wulst gerollt, ist schwarz gefärbt. Das Kunstwerk entstammt derselben Schule wie eine schon be-

¹ Dasselbst pl. XLVII 2.

² Eingehendere Berichte über dieses Grabungsjahr liegen noch nicht vor. Eine kurze Übersicht hat WOOLLEY *The Times* vom 5. Jan. 1926 p. 11 gegeben.

³ Abg. *Illustrated London News* 1926 (march 20) p. 513 No. 7.

kannte Frauenstatuette aus Lagasch, die man in die Gudea-Zeit setzt¹. Die Kopftracht beweist, daß es sich um die Figur einer irdischen Frau handelt, nicht um die Göttin Ningal, wie man vermutet hatte². Der Ningal-Tempel südlich von der Ziggurra, der schon im Vorjahr ausgegraben worden war, wurde weiter erforscht und durchsucht³. Dabei wurde der Grundriß, wie ihn Bur-Sin von Ur und Enannatum, der Hochpriester Nannars und Sohn Ischme-Dagans von Isin, gelassen hatten, aufgeheilt⁴. Tontäfelchen aus der Regierungszeit Nergal-uschezibs von Babylon (694—693), religiöse Texte und Syllabare wurden entdeckt, dazu Ton- und Steingefäße aus früherer Zeit, ein großes Lager Karneolperlen, silberne und goldne Anhänger und ein Gegenstand aus Alabaster, dem beiderseits dieselbe Darstellung eingeschnitten ist: ein Boot, das von einem am Stern stehenden Manne mit einem Schifferstaken fortbewegt wird; seine Passagiere in der Kabine sind ein Eber und eine Gans. Zu den wertvollsten Funden an dieser Stelle gehören zwei feine Widder aus weißem Gips⁵ und das Sitzbild einer Frau⁶. Diese trägt einen gestuften Mantel, der die ganze Figur einhüllt, wie an einem bekannten Relief aus Lagasch⁷; an den Seitenflächen des Sessels ist das Reliefbild einer Gans. Die Frau stellt gewiß nicht die Göttin Bau vor, wie man vermutet hat. In einem inneren Zimmer stand aufrecht an der Rückwand eine große steinerne Stele, oben abgerundet, und neben ihrem Sockel lagen in dem Asphalt des Fußbodens zwei ähnliche Stelen. Aus ihrer Inschrift geht hervor, daß Bur-Sin den Tempel Ningals erbaut hat⁸. Am nordöstlichen Eingang zum Hofe stand ein Ziegelpostament, darauf eine Dioritplatte Hammurapis, die einen Bericht über seine Kriege enthält. Aus der geräumigen Küche des Ningal-Tempels konnten

1 DE SARZEC, *Découvertes en Chaldée* pl. 24 bis (Femme coiffée de l'écharpe); ein ähnlicher Frauenkopf pl. 25 No. 2.

2 Abb. III. *London News* 1926 (march 20) p. 513 No. 7.

3 Dasselbst (july 10) pp. 56 f.

4 Die Pläne sind noch nicht veröffentlicht.

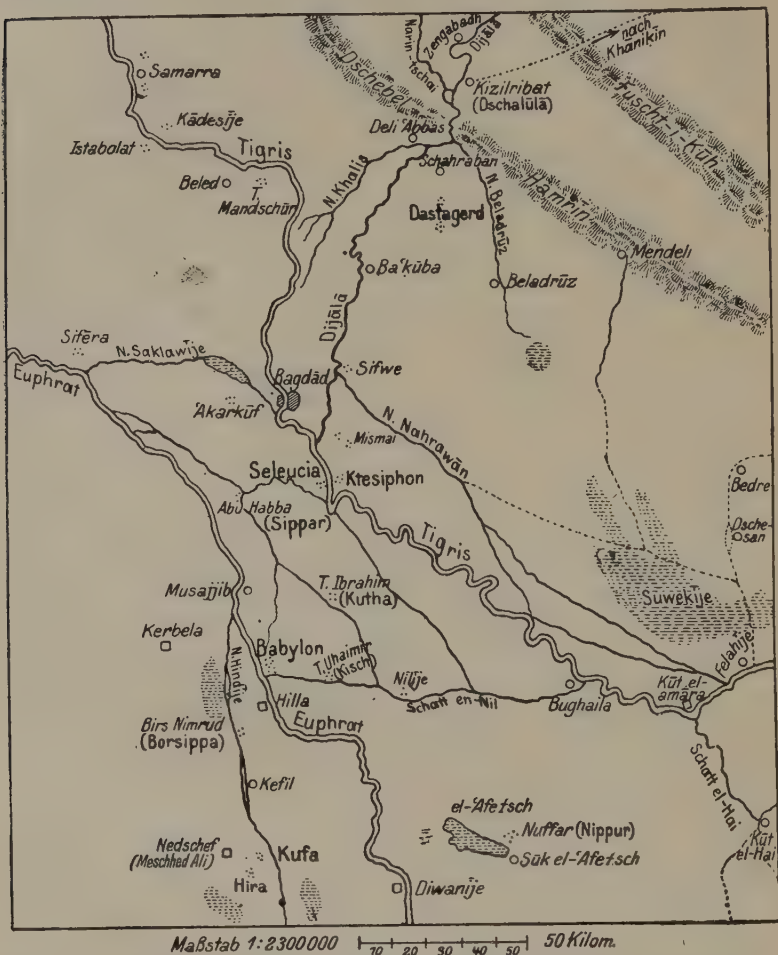
5 Abg. III. *London News* 1926 (march 20) p. 513 No. 10.

6 Dasselbst Nos. 6 + 8.

7 Bassin sculpté: DE SARZEC a. a. O. pl. 24 fig. 4; HEUZEY, *Catalogue des antiquités chaldéennes* Nos. 28 u. 89.

8 Abg. III. *London News* 1926 (july 10) p. 57 No. 4.

weitere Einzelheiten beigebracht werden¹. Ein feines Kalksteinplättchen mit zwei Bildfeldern übereinander zeigt beide



(Abb. 7) Nordbabylonien mit seinen hauptsächlichsten Ruinenstätten.

Male ähnliche Darstellungen: ein nackter Mann gießt eine Libation aus einer Schnabelkanne in einen Krug vor einer Gottheit oder in einen Kübel vor einem Altar². Dieses Denk-

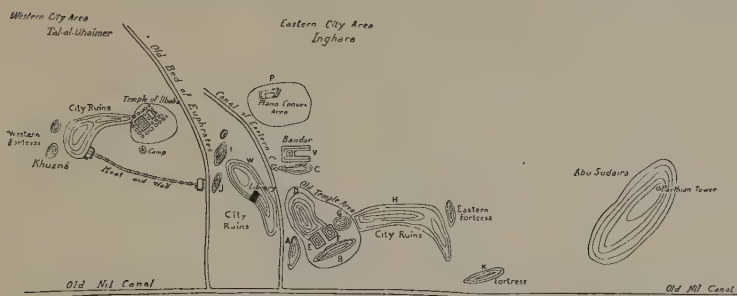
¹ Daselbst p. 56.

² Daselbst (march 20), p. 513 No. 9.

mal gehört in die Zeit Ur-Ninas von Lagasch (um 2900) und ist mit einem ähnlichen Plättchen aus Telloh¹ zu vergleichen. Im letzten Grabungsjahr ist der Ningal-Tempel vollständig untersucht und sein Grundriß als rein quadratisch (Seitenlänge 250 Fuß) erkannt worden. Auch die Erforschung des Gebäudes „B“, das HALL 1919 entdeckt hatte, ist 1926 abgeschlossen worden. Leider hat sich seine Bedeutung noch nicht feststellen lassen, und Berichte über diesen Teil der Ausgrabungsarbeit fehlen zur Zeit noch.

4. Ausgrabungen in Kisch und Charsagkalama.

Die Expedition nach Kisch² nahm im November 1922



(Abb. 8) Ruinenfeld von Kisch und Charsagkalama.

die Arbeit auf, und zwar begann MACKAY am Tempel von Uhaimir. Von der großen Ausdehnung des Ruinenfeldes von Kisch war wenig bekannt und das Wenige nur aus den Berichten älterer Reisender³. Aus diesen schien mir hervorzugehen, daß die wichtigsten Ruinen im westlichen Kisch gelegen waren (Abb. 8). Es wurde demgemäß beschlossen, zunächst den Tempel des Gottes Ibbaba, Emeteursag, nebst seinem Stufenturm E-unirkidurmach auszugraben. Dies war also die Hauptaufgabe des ersten Grabungsjahres. Die Grundrisse, die MACKAY während der vier ersten Ausgrabungsjahre in Kisch aufgenommen hat, sind noch nicht veröffentlicht, aber eine vorläufige Beschreibung des Tempel-

1 HEUZEY a. a. O. No. 11. 2 Vgl. die Kartenskizze Abb. 7.

3 LANGDON, Excavations at Kish Vol. I (Paris 1924) ch. IV.

gebiets von Emeteursag und des alten sumerischen Palastes in Ost-Kisch ist in meinem Buche zu finden, in dem die Entdeckungen der ersten beiden Grabungsjahre (1922/4) behandelt sind. Dagegen hat MACKAY bereits über die Tongefäße aus den Gräbern dieses Palastes, die 1923/4 ausgegraben worden sind, berichtet¹. Über das 3. und das 4. Grabungsjahr sind nur einige allgemeine Mitteilungen in den Londoner Times gegeben worden.

1922/3 legte MACKAY die Südost- und Südwestseiten der Mauer des Temenos und des Stufenturms frei. Das Temenos, das noch nicht vollständig untersucht ist, hat die übliche Orientierung. Die Südost- und Nordwestseite mißt ungefähr 40 Ruten, die Südwest- und Nordostseite 25. Die Ziggurraat steht wie in Ur an der Nordwestseite der Plattform des Temenos. Der Tempel befindet sich an der Nordostseite des Turmes, und die ganze Bauanlage, wie sie jetzt zu erkennen ist, rührt von Nebukadnezar her². Unsere Ausgrabungen, die im zweiten Jahr fortgesetzt wurden, ergaben, daß Samsuiluna die Fassaden des Stufenturmes erneuert und daß Hammurapi den Tempel wieder aufgebaut hatte³. Von Hammurapi wußte man bereits, daß er die mittlere Kapelle Ilbabas und Ischtars, genannt Ekischibba, erneuert hat. Eine tiefe Grube, die an der Ostecke des Hofes bis auf den gewachsenen Boden ausgeschachtet wurde, enthüllte Plankonvex-Mauerwerk, bemalte Scherben und Gefäße mit schwarzen Einritzungen, ein Beweis, daß hier eine alte sumerische Gründung lag. Der neubabylonische Tempelhof ist ein Rechteck von 142 × 123 Fuß und sollte dem Plane nach der Grundfläche des Stufenturms (198 Fuß im Nordosten und Südwesten, 185 Fuß breit) parallel sein. Der Turm in seinem heutigen Zustand ist ungefähr 80 Fuß hoch und besteht aus Ziegeln Samsuilunas, die 13,4 Zoll ins Geviert messen. Dieser König weihte den Turm dem Gott und der Göttin des Krieges, Ilbaba und Ishtar. Die schöne Fassade

¹ Report on the excavations of the „A“ cemetery at Kish published by the Field Museum. Chicago 1924.

² Das Tonfäßchen mit der Inschrift dieses Königs, das hier in einer Ecke der Ziggurraat vor 1888 gefunden worden sein muß, befindet sich jetzt in Philadelphia; vgl. VAB IV S. 37 und LEGRAIN MJ 14 pp. 270 ff. ³ Vorher von Sumulailu erbaut.

an Samsuilunas Bau mit ihren doppelt abgesetzten Pfeilern und Rillen wurde in den Hintergrund gedrängt durch ein kîsu, eine starke Stützmauer, Nebukadnezars¹. Diese ist ein einfaches, ärmliches Stück Arbeit, das den schmucken Bau verbirgt. Die Vorsprünge ruhen auf einer Mauer mit geradliniger Fassade, wie die entsprechenden Mauerverzierungen aus der Dungi-Zeit in Ur. Die äußere Mauer des heiligen Bezirks ist an der Südost- und Südwestseite ungefähr 50 Fuß von der Turmfassade entfernt; die Nordwestseite ist noch nicht ausgegraben. Diese Mauer, auch ein Werk Samsuilunas, hat den gleichen Mauerschmuck; sie ist noch ein beträchtliches Stück jenseits des Turmes nach Osten zu verfolgt worden, bis sie sich in eine große Plattform verliert, die Adad-aplu-iddin hat erbauen lassen. Seine Ziegel messen 14,8×13,2 Zoll. Rings um die ganze Ziggurra läuft ein Korridor, der von der Innenmauer des heiligen Bezirks begrenzt wird. Zwischen der inneren und der starken äußeren Mauer ist eine Reihe Kammern, von denen die meisten mit dem Korridor Verbindung haben. Aber einige sind bloße Hohlräume, die den Erbauern eine große Ersparnis an Ziegeln und Arbeit einbrachten. Die Doppelmauer des heiligen Bezirks von Ur hat genau dieselben Züge².

1923/4 konnte nach den wichtigen Entdeckungen in Ost-Kisch an den Tempel von Uhairir nur wenig Arbeit gewendet werden. Das Bauwerk ist enorm, und seine Geschichte zerfällt in drei Abschnitte: die altsumerische, die altbabylonische und die spätbabylonische Zeit. Offenbar ist die Bautätigkeit Sumulailus, Hammurapis und Samsuilunas die bedeutungsvollste. Wir hoffen, dies bei späteren Grabungen, nach Beseitigung der späten Ausbesserungen, genau darlegen zu können. Sicher ist schon jetzt, daß der Plan des alten Plankonvex-Baues durch die Erneuerer hoffnungslos zerstört worden ist.

Außer den gestempelten Ziegeln verschiedener Bauherren wurden hier keine Inschriften von Belang gefunden. Ein nach dem König Japium datierter Kontrakt fand sich in einem Zimmer. Zahlreiche Bruchstücke einer großen

1 LANGDON, Kish I pl. II-1.

2 LANGDON a. a. O. pl. XLIV (nach MACKAY).

Diorit-Stele Hammurapis mit sumerischer Inschrift beweisen, daß dieser König hier ein Denkmal hatte ähnlich seiner Stele im Hofe des Ningal-Tempels in Ur. Schon 1818 hatte PORTER Teile desselben Denkmals gefunden. Kleine Splitter einer anderen Diorit-Stele mit semitischer Inschrift bezeugen, daß sie irgendwo in den Ruinen vorhanden war. Zusammenfügen läßt sich nichts, und nur wenige Wörter sind leserlich. Sie kommen im Abraum an jeder Seite des Hügels vor; beide Denkmäler müssen zerschmettert und ihre Trümmer absichtlich herumgestreut worden sein.

Ein feines Tonmodell, Wagen mit Achse für nur zwei Räder und einem Flachrelief Ischtars als der Kriegsgöttin, dazu zahlreiche Modelle der gewöhnlichen Kriegs- und Reisewagen sind gute Hilfsmittel, um die Entwicklung dieses Gefährtes zu untersuchen¹. Der zweirädrige Wagen ist nicht mit Sicherheit früher als zu Gudeas Zeit bekannt². Es ist gewiß, das Eannatums Kriegswagen auf der Geierstele vier Räder hatte³, und HEUZEYs Beobachtung über diesen Gegenstand wird durch ein Wagenmodell bestätigt, das MAC-KAY in dem alten sumerischen Palaste gefunden hat. Dieses Gefährt hat vier Räder und für Peitsche und Wurfspieß einen Träger, der eine Stütze für die linke Seite des Kotschutzes (tablier) bildet⁴. Sein Bau ist viel weniger künstlich als der Kriegswagen Eannatums und der Wagen des Gottes Ningirsu auf der Geierstele. Der Kutschersitz reicht vorn bequem zu, den Kotschutz zu sichern, und unter ihm ist ein Behälter⁵. Der zweirädrige Wagen mit hohem Kotschutz und der Figur Ischtars gehört der Zeit Samsuilunas an wie ähnliche Exemplare, die HEUZEY untersucht hat⁶, und die zweirädrigen Wagen aus Assur⁷. Zu nennen sind ferner mehrere Tonplättchen mit feinen Flachrelief-Figuren aus derselben Zeit. Unter diesen sei eines hervorgehoben, das Ishtar darstellt mit Bogen und Köcher, in der Hand einen Merkurstab hal-

¹ LANGDON a. a. O. pl. VII, 2 + 3.

² HEUZEY, *Restitution matérielle de la Stèle des vautours* p. 21.

³ Dasselbst p. 15.

⁴ Dieser Träger hat zwei Abteilungen. Vgl. Tafel 3 unten.

⁵ Eine Zeichnung eines ähnlichen Wagens auf einem alten Siegel: WARD No. 127. ⁶ RA VII 115—120.

⁷ ANDRAE, *Archaische Ishtar-Tempel* S. 105 und Taf. 61.

tend, wie auf dem Wagenrelief. Ein anderes zeigt eine Göttin, die auf einer langen Bank sitzt und neben sich je eine große Henne hat. Ein drittes schönes Tonrelief stellt einen geflügelten Drachen dar, der dem geflügelten Ungeheuer alter Siegel¹ sehr ähnlich ist, da er denselben dünnen Körper, Schweif mit Quaste und den Kopf gesenkt hat. Aber hier ist der Kopf deutlich gezeichnet, und es ist weder der Kopf eines Löwen noch eines anderen in der Natur vorkommenden Tieres. Die alten Siegelbilder zeigen dieses Fabelwesen geritten von Ninurta-Ilbaba, dem Gotte, der in der ursprünglichen Legende des Schöpfungsepos Tiamat² und ihre Scharen überwältigte, und dieses Relief stammt aus dem Tempel Ilbabas. Das Fabelwesen hat keine Rute und ist wahrscheinlich Tiamat. Zu erwähnen sind noch Terrakotta-Masken, Modelle von Bettstellen, Stühlen und Kissen, endlich nackte Ishtarfiguren.

Das alte Bett des Euphrat verläuft östlich vom Tempel und teilt die Stadt in zwei Teile. Das Wohnviertel von West-Kisch ist ein sehr ausgedehnter Hügel, der sich von der Südwestmauer des heiligen Bezirks westwärts fast eine englische Meile weit erstreckt und stellenweise eine recht ansehnliche Höhe erreicht. Von früheren Forschern ist hier schon viel vorgearbeitet worden. Unsere eigenen Entdeckungen an dieser Stelle wie alle früheren beweisen, daß dieser Stadtteil fast ausschließlich der Zeit der ersten Dynastie von Babylon angehört, obwohl in tiefen Schichten Anzeichen der Isin- und noch älterer Zeit gefunden wurden. Anzeichen späterer Bewohnung fehlen, abgesehen von den großen länglichen Hügeln westlich von den Stadtruinen, die anscheinend Festungen waren. Hier sind die Merkmale der Oberfläche neubabylonisch. Eine Anzahl Brief- und Kontrakttäfelchen kam aus den Gräben der Stadtruinen, dazu auch der merkwürdige beinerne Schreibgriffel, in dem wir zweifellos das echte babylonische Werkzeug zur Hervorbringung der Keilschriftzeichen auf Ton zu erkennen haben³.

¹ WARD No. 133.

² LANGDON, Epic of creation p. 19.

³ Abbildungen und Erklärung bei LANGDON, Kish I pp. 95 ff. und pll. XXX f. Gegen DE GENOUILLAC (Premières recherches arch. à Kish II p. 25 n. 1), der diesen Gegenstand für eine Nadel hält, ist unbedingt daran festzuhalten, daß es sich um einen wirklichen Schreibgriffel handelt.

Schöne bronzene Äxte, Messer und andere Waffen¹ wurden hier gefunden, ein großes Lager von Tongefäßen² und gerippte Graburnen. Das Tongeschirr jener Zeit ist dick, groß, plump und überhaupt von sehr minderwertiger Beschaffenheit.

Die in neubabylonischer Zeit bewohnten Stadtviertel beschränken sich auf Ost-Kisch und Abu Sudaire, eine massige Ruine am fernen Ostende. Dieser Teil ist ausgedehnter als auf meinem Plan angegeben, wie ich erst 1926 nach eingehenderer Untersuchung feststellen konnte. Die Oberfläche ist mit spätpersischen und parthischen glasierten Scherben und mit gestempelten Ziegeln Nebukadnezars übersät. Hier ist der einzige Teil dieser Großstadt, der noch Anzeichen einer nach Nabuna'id liegenden Bewohnung hat, abgesehen von dem Hügel „H“³. Die meisten und größten Hügel liegen in Ost-Kisch, und hier ist jede Periode, von der ältesten sumerischen Zeit an bis zum Ausgang des neubabylonischen Reichs, vertreten. Die Stadtruinen, die auf dem Plan als „H“ bezeichnet sind, waren noch in parthischer Zeit bewohnt. Vergangenes Jahr trieben wir an der Westseite dieses Gebiets, nahe beim Tempel, Gräben vor und fanden spätes Mauerwerk und weiße Stuckfresken mit Blumen, achtblättrigen Rosetten und anderen Ornamenten. Diese gehören in christliche Zeit und sind wahrscheinlich sasanidisch oder früharabisch. Die Lage des alten sumerischen Palastes in Kisch wurde von LANE und MACKAY entdeckt, und zwar in einem kleinen niedrigen Hügel, bezeichnet als „A“ auf dem Plane, genau an der Westecke des großen heiligen Gebiets von Charsagkalama (Abb. 9). Hinsichtlich des hohen Alters des Bauwerks besteht nicht der geringste Zweifel. Denn 1. wurde hier das, soweit bis jetzt bekannt, älteste Steintäfelchen mit Bilderschrift gefunden⁴; 2. besteht der ganze Bau aus Plan-konvexziegeln, und 3. sind die Siegel aus den Gräbern, die angelegt wurden, nachdem das Gebäude verlassen worden

1 LANGDON a. a. O. pl. XX. 2 Daselbst pl. XXXV 3.

3 Die allmähliche Verschiebung der Wohnungen gen Osten seit der Hammurapi-Zeit ist schwer zu erklären. Der Ort war damals so groß, daß in den Tagen eines Japium, Manana, Sumuditana und Halium zwei oder drei Könige hier miteinander rivalisierten. S. LANGDON a. a. O. p. 12.

4 LANGDON, Kish I pp. 99—101.

war, unverändert vorsargonisch. Die Ruinen sind nie wieder von späteren Bauherren hergestellt oder auch nur berührt worden. Es gab in Kisch eine Linie von Königen, die gerade bis auf Sargon von Agade regierten. Aber sie konnten diesen Palast nicht innehaben; denn er war damals bereits verlassen und Begräbnisplatz. Es ist höchst wahrscheinlich,



(Abb. 9) Grundriß eines alten Palastes in Charsagkalama.

daß die letzte Dynastie von Kisch, wie von dem Chronologen¹ anerkannt, sehr schwach war, und daß ihre beiden berühmtesten Herrscher, Gimil-Sin (2850) und Ur-Ilbaba Vasallen Eannatums von Lagasch waren, wie dessen Inschriften vermuten lassen². Der von uns entdeckte Palast ist mit größerer Wahrscheinlichkeit den älteren wirklichen Königen von Kisch, Mesilim und Enbi-Aschdar, zuzusprechen. (Tafel 5 unten.)

¹ LANGDON OECT II 24.

² Derselbe, Kish I p. 2.

1923/4 wurde an der Südwestseite dieses Palastes ein geräumiger Hof bloßgelegt. Seine Ostmauer ist mit Nischen geschmückt, und eine breite Freitreppe führt hinauf auf eine Plattform und zu Räumen eines völlig bloßgelegten Teiles des Gebäudes hinter der Mauer mit den Nischen. Die Treppe bestand aus kleinen ungebrannten plankonvexen Ziegeln, aber die Stufen waren wahrscheinlich noch mit einer dünneren Art plankonvexer Backsteine belegt; denn die Wände in diesem Teil des Baues hatten neue Fassaden mit dieser Sorte Backsteinen erhalten¹. Die Stufen begleitet an den Seiten eine Reihe massiver abgetreppter Pfeiler mit doppelt abgesetzten Rillen — eine Mauerverzierung, die in der ganzen Folgezeit bis zum Ausgang des neubabylonischen Reichs verwendet wurde. Vor der Nordmauer läuft eine niedrige Mauerschwelle, auf der eine Reihe massiver kurzer Säulen steht, das erste und einzige bekannte Beispiel des Gebrauchs der Säule in der mesopotamischen Baukunst (Taf. 4 oben). Ähnliche Säulen wurden in einem parthischen Gebäude zu Nipur gefunden², und WOOLLEY glaubt, eine ähnliche Mauerschwelle in dem tiefliegenden Hof in Ur gefunden zu haben. Doch ist dies nur eine Vermutung. Eine ähnliche Säulenmauer läuft quer zur Längsachse einer Halle, die im Nordflügel des Palastes gefunden wurde. An dem einen Ende dieser Mauer ist eine niedrige Ziegelplattform mit einem kreisrunden Becken, das mit Asphalt gedichtet ist (Tafel 4 unten)³.

Im Schutte der kahlen Zimmer östlich des Hofes wurden Bruchstücke eines schönen Schieferfrieses gefunden, in den weiße Kalksteinfliguren eingelegt sind⁴. Dargestellt ist ein König, der Gefangene nach Kisch bringt, und ähnliche Szenen von anderen Plättchen. Einige dieser Figuren tragen den üblichen Kaunakes mit langem gestreiften unteren Saum, der für die älteste sumerische Kleidung charakteristisch ist. Die Gefangenen sind bis auf eine Lendenschnur nackt. Alle haben eine lange Skalplocke, die von der Seite des Kopfes über das Ohr hängt. Das ist ein erstaunlicher

1 Abb. von Ziegelsorten, die in alter Zeit verwendet wurden, daselbst pl. IX 2. Die Wände vor der Entfernung der Verblendung daselbst No. 1. 2 HILPRECHT, *Explorations in Bible lands* p. 340.

3 S. oben S. 34. 4 LANGDON, *Kish I* pll. XXXVI—XXXIX.

Zug, der bisher in der sumerischen Archäologie unbekannt war. Die einzige bekannte Parallele zu dieser Skalplocke bietet Ägypten; denn von dem hettitischen und dem chinesischen Zopf ist sie ganz verschieden. In einem Raum nördlich von der Säulenmauer des Hofes wurde eine große Anzahl von Bruchstücken ähnlicher eingelegter Schieferplatten gefunden. Sie enthalten kleine Tierfiguren und bildeten ursprünglich einen Fries mit landwirtschaftlichen Darstellungen ähnlich denen von Tell el-Obeid¹ (Taf. 5 oben).

Außerhalb der Gräber wurden in diesem großen Gebäude nur sehr wenige Gegenstände gefunden. Darunter ist aber ein schönes Steintäfelchen, mit der ältesten bekannten sumerischen Bilderschrift beschrieben², und ein Tontäfelchen von der Art wie diejenigen Urukaginas von Lagasch. Um 2900 v. Chr. wurde dieser Palast auch als Begräbnisstätte aufgegeben, und von den Gräbern hier, die durchweg vorsargonisch sind, wurde eine reiche Ernte an altsumerischen Siegeln, Kupferwerkzeugen, Perlen, goldnen und silbernen Zieraten und Tongeschirr eingebracht³. In einem einzigen Grabe wurden nicht weniger als drei Siegel gefunden. Sie bestehen vorwiegend aus Muschel, doch kommen auch Siegel aus Hämatit, Lasurstein, Kalkspat und Kalkstein vor⁴. Ziemlich oft wurden an dieser Stelle auch Straußeneier gefunden⁵, ein Beweis, daß dieses Tier in vorsargonischer Zeit in Mesopotamien vorkam. Im Tempel zu Uhairim⁶ wurde auch ein glasiertes Petschaft gefunden, das anscheinend dieselbe Zeichnung eines Stieres hat wie die in Susa und auf indischem Boden, in Harappa, gefundenen Siegel. Es weist außerdem zwei Bilderschriftzeichen auf, von denen eines kua „Fisch“ ist. Perlen aus Karneol und Lasurstein sind häufig in den sumerischen Gräbern in Kisch; die roten Karneol-

1 Dasselbst pll. XL—XLII.

2 Einen Bericht darüber habe ich daselbst pp. 99—101 gegeben.

3 Die Gegenstände, die 1923/4 in 38 Gräbern gefunden worden sind, beschreibt MACKAY Report on the excavations of the „A“ cemetery. 1924/5 wurden noch mehr Gräber entdeckt, die noch besseres Material enthielten als das in MACKAYS erstem Bericht behandelte.

4 MACKAY daselbst, 58—63; LANGDON a. a. O. pp. 79—85.

5 Einen sehr lehrreichen Artikel darüber hat BERTHOLD LAUFER geschrieben: Ostrich egg-shell cups of Mesopotamia. Chicago 1926.

6 MACKAY JRAS 1926, 697—701.

perlen sind oft mit weißen Zeichnungen verziert, die durch Rösten einer Auflage von kohlen saurem Natron gebildet wurden. Die Perlen sind oft poliert und finden sich in Gräbern beider Geschlechter¹. Es gibt auch Silber-, Jaspis-, Serpentin-, Krystall- und Stein-Perlen. Eine feine goldne Kette aus gezogenem Draht wurde 1925 entdeckt.

Die in Kisch gefundenen Tongeschirre machen uns mit zwei in der mesopotamischen Keramik ganz neuen Typen bekannt. Der eine ist der sektglasförmige Ständer, den ich für eine Speiseschüssel mit Heizvorrichtung halte; unter der Schüssel befindet sich ein breiter Hohlraum zur Aufnahme glühender Holzkohlen. MACKAY nennt diese Gegenstände „Kohlenbecken“ (braziers)²; sie scheinen den „Herdständern“ verwandt zu sein, die ANDRAE³ in der unteren sumerischen Schicht G im Ishtar-Tempel zu Assur gefunden hat. Die in Kisch zutage gekommenen Gegenstände dieser Art haben oben einen Napf von geringer Tiefe, der von einem langen hohlen Stamm getragen wird. An diesen ist, oft mit eingritzten Linien geschmückt, ein schwerer Fuß angekittet. Der zweite, bis jetzt einzig dastehende Typus von Tongeschirr ist ein großer Wasserkrug mit tönernem Henkel, an dem Kopf und Brüste der Muttergöttin von Charsagkalama, genannt Nintud, Aruru oder Ninchursag, nachgebildet sind⁴. Ein Exemplar dieser Art mit schwarz aufgemalten Palmzweigen wurde 1926 an der untersten Stufe der alten Plankonvex-Ziggurra von Charsagkalama gefunden, ein Beweis, daß dieser Gefäßtypus am Ende der Periode des alten bemalten Geschirrs aufkommt.

Ein großes Gebiet von Plankonvex-Gebäuden, die fast bis auf den Boden der Ebene abgetragen waren, liegt nördlich von dem Bereich von Charsagkalama. Hier wurde der Grundriß eines großen Palastes von Oberst LANE 1924 fast vollständig festgestellt. Gefunden wurde eine lange unterirdische Abwasserleitung, ein tiefer Hofbrunnen und eine kleine Statuette eines Königs von Kisch, namens La.....-schi-i(?); dieser und ein Königsname Lugal-ud auf einem

1 MACKAY, Report pp. 53—57; über glasiertes Tongeschirr daselbst p. 16. 2 Daselbst pp. 25—29.

3 Die archaischen Ishtar-Tempel in Assur SS. 47 f. Lpz. 1922.

4 MACKAY a. a. O. pll. IX f.; LANGDON a. a. O. pll. XIII f.

Perlmutterbruchstück aus dem Palast A sind die einzigen geschichtlichen sumerischen Texte, die man dort bis jetzt entdeckt hat¹.

Aus Kontrakttafeln mit Datierungen von Sin-scharischkun und Nabuna'id, die im Hügel „W“ gefunden wurden, erfahren wir, daß Ost-Kisch als Charsagkalama bekannt war, wenigstens nach der Isin-Zeit. 1925/6 wurde das Tempelgebiet von Charsagkalama an der Westseite in Angriff genommen und ein langes Stück der Temenos-Mauer freigelegt. Diese Mauer und die Plattform, auf der die Zigguratt steht, ist ausschließlich aus plankonvexen Ziegeln errichtet, und das gleiche gilt von der großen Zigguratt (E) und der kleineren (F) im Nordwesten. Sie hat wenig hervortretende Vorsprünge in regelmäßigen Abständen, aber im Gegensatz zu der äußeren Palastmauer ist hier keine vorspringende Mauer mit geradliniger Fassade, auf der die Pfeiler stehen. Die Fassaden der beiden untersten Stockwerke der Zigguratt sind über der Temenos-Mauer sichtbar (s. Taf. 6 o.). Wir haben da zugleich das erste bekannte Beispiel einer altsumerischen Zigguratt. Der hier sichtbare Teil des Turmes ist nur ein Hügel an der Westecke, der vom Hauptkörper der Ruine durch eine tiefe Rinne abgeschnitten ist. Das unterste Stockwerk ist nur 5 Fuß hoch, das zweite anscheinend ebenso. Wenn man nach der Höhe der Trümmer in der Mitte urteilen darf, müßte die Zigguratt sieben Stockwerke gehabt haben. Die Abbildung zeigt einen Teil der Südwestfassade. Der Tempel, zu dem dieser Turm gehört, steht in der Nähe der Nordecke, wo ein starker breiter Maueransatz sich mit dem Turm verbindet und sich nach Norden zu erstreckt. Gegenüber der Nordwestfassade der Temenos-Mauer, die wir bis zu dem großen Tempel an der Nordecke verfolgten, ist ein anderer großer Hügel (auf Taf. 6 unten im Vordergrund). Beim Wegräumen des Schuttes zwischen diesem Hügel und der Zigguratt legten wir die ganze Südostfassade dieses Tempels bloß, der alt ist und wahrscheinlich der Zeit um Sargon angehört. Ein langer Graben wurde nach seiner Südwestfassade hin vorgetrieben, aber wir konnten hier die Außenmauer nicht finden. Auf jeden

1 LANGDON a. a. O. pp. 4 f.

Fall war das Bauwerk wie auch die Ziggurra seit der Sargonszeit nicht mehr ausgebessert worden. Im Schutt bei seiner Südostmauer wurde eine schöne Steinstatuette eines gewissen Alu-ilum Sohnes des Sarrinna gefunden. Merkwürdig ist, daß die Schrift dieses Denkmals auf die Zeit von Agade, die Kleidung auf die Zeit Gudeas deutet.

1925/6 konnten für diesen Hügel nicht viele Arbeiter abkommen; denn unsere Hauptaufgabe war der größere Hügel weiter östlich. Hier fand MACKAY den großen Tempel, den man in der Ferne sieht. Diesen halte ich für Echarsagkalama. Der Nabuna'id-Bau, den man hier erblickte, steht über einem weit älteren sumerischen Bau, der überdies viel umfangreicher ist als der neubabylonische Erneuerungsbau. Er ist einstweilen nur teilweise ausgegraben, aber, soweit man nach der Arbeit des letzten Grabungsjahres urteilen kann, dem Tempel Emach in Babylon sehr ähnlich. Es wäre verfrüht, über die Bauten auf diesem Gelände jetzt mehr sagen zu wollen; denn die Temenos-Mauer ist hier noch nicht festgestellt, und von den Tempeln ist noch keiner hinreichend erforscht, um zu einer genauen Beschreibung einzuladen. Wir wissen nur, daß diese Ziggurra aus der ältesten sumerischen Zeit stammt. Ihr Umfang ist außerordentlich groß, fast so groß wie der des berühmten Turmes von Babylon. Östlich von Echarsagkalama steht eine kleinere Ziggurra, ebenfalls aus Plankonvex-Ziegeln erbaut. Den anstoßenden Tempel an der Nordwestseite hat DE GENOUILLAC 1912 ausgegraben. Auch er stammt aus später Zeit, hat aber sicher noch einen älteren Bau unter sich¹.

In dem ausgedehnten Hügel „W“, einem Wohnviertel, war ich mit 90 Arbeitern von Januar bis April 1924 tätig, und Pater BURROWS setzte meine Ausgrabungen in dem ganzen Grabungsjahr 1924/5 fort. Die oberen Schichten sind spätbabylonisch, beginnend mit Sargon II. von Assyrien und endend mit Darius. Die Häuser und Straßen sind alle schlecht gebaut (Taf. 7 oben). In vielen Zimmern fand ich Tontafeln in ziemlicher Anzahl, besonders Zeichenlisten, Syllabare und Kontrakte, die in Charsagkalama ausgefertigt

¹ DE GENOUILLAC, *Premières recherches archéologiques à Kich* I pll. XII—XIV. Der Grundriß ist pl. 44 gegeben.

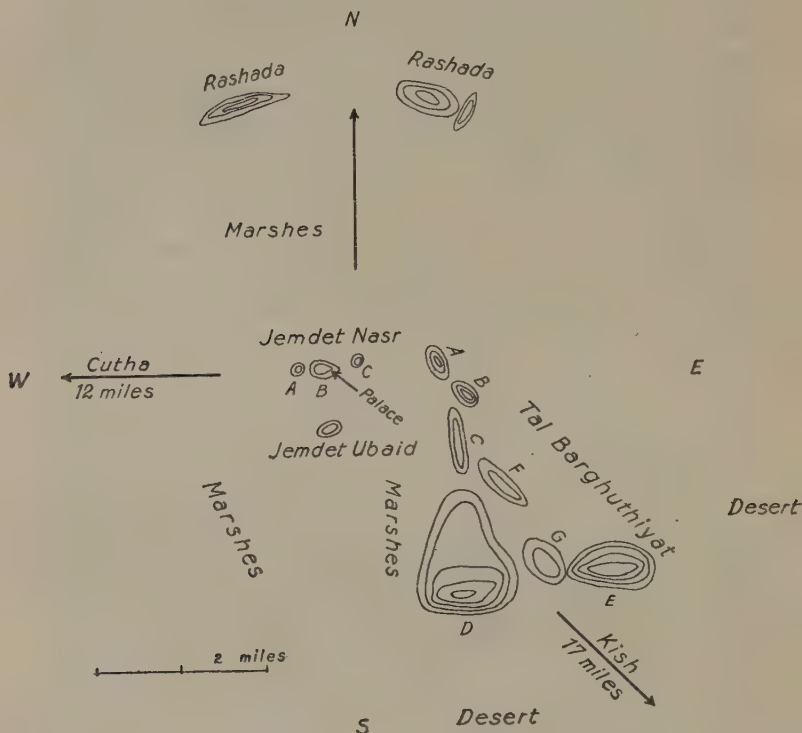
sind. Die Zimmer enthielten auch recht viele Pantoffelsärge. In diesen wurden einige feine silberne und goldne Schmuckstücke, dazu große Mengen Karneol-, Achat- und Stein-Perlen gefunden. Außerhalb eines Sarges lag eine schöne silberne Statuette einer babylonischen Dame, die zum ersten Male mit Sorgfalt bearbeitete Gewandung der Zeit aufweist (Taf. 7 unten). Dieses Grab wurde von BURROWS entdeckt. Das ganze Stadtviertel scheint von einer Mauer umschlossen gewesen zu sein, die ich längs der Westseite eine Strecke weit verfolgte. Am Eingang eines Torwegs lag ein feiner Bronzehirsch¹. In einem Zimmer, nicht unter einem Pflaster, lag eine Gruppe bemalter tönerner Hunde, von denen nur drei weggenommen werden konnten. Neben ihnen standen aufrecht in dem Schutt zwei tönernen Papsukkal-Statuetten. Es muß noch bemerkt werden, daß die Tontäfelchen, die an vielen Stellen des Hügels „W“ gefunden wurden, nicht gut erhalten sind, mit Ausnahme der Kontrakte, von denen wir ungefähr 300 Stück haben.

5. Ausgrabungen in Dschemdet Naßr und Barghuthijat.

Im vierten Grabungsjahr (1925/6) verwandte ich fast meine ganze Zeit zur Ausgrabung eines kleinen Hügels, 17 Meilen nordöstlich von Kisch, der unter dem Namen Dschemdet Naßr bekannt ist. Gleich Fara war er in noch fast vorgeschichtlicher Zeit verlassen worden, und unsere Aufmerksamkeit wäre nicht auf diese Stelle gelenkt worden, hätten nicht dort Araber jener Gegend im Winter 1924/5 ein paar feine und vollständige Exemplare von bemalten Gefäßen und Tontafeln mit Bilderschrift gefunden. Diese Funde wurden von MACKAY angekauft, und die Expedition sicherte sich ein Mandat für jene Ruinenstätte. Die ausgedehntesten Ruinen zwischen Kisch und Kuta sind die von Barghuthijat „das Flohweibchen“, die aus fünf großen Hügeln mit einem Umfang von über 3 Meilen bestehen (Abb. 10). Der größte Tell „D“ erhebt sich an der Südseite schroff aus der Ebene bis zu einer Höhe von 50 oder 60 Fuß und sieht zur

1 LANGDON a. a. O. pl. XXVIII.

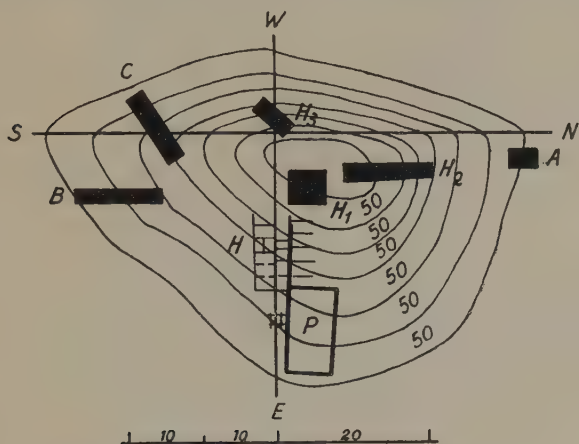
Zeit einer Luftspiegelung wie eine riesige Felsklippe aus. Die Hügel „A“, „B“ und „E“ sind fast gleichhoch, und die ganze Oberfläche der Ruinen ist mit Nebukadnezar-Ziegeln bestreut. Auf dem Gipfel von Hügel „A“ fanden Eingeborene einen großen Marmorblock, 3 Fuß im Geviert und 6 Zoll dick, den sie wegzuschleppen sich bemühten. Aber



(Abb. 10) Ruinenfeld um Dschemdet Nasr.

sein großes Gewicht verhinderte es, daß sie damit weiter als bis zu Hügel „F“ kamen. Dort fand ich ihn und ließ ihn im Kraftwagen nach Kisch bringen. Er hat an einer Schmalfläche die Inschrift: „Palast Nebukadnezars, Königs von Babylon“. Er kann kaum in situ gefunden worden sein, da ich auf der Spitze von „A“ bei einigem Nachgraben weiter nichts fand als unregelmäßige Ziegelmassen. Trotz seiner Schwere könnte der Block von Babylon dorthin ge-

bracht worden sein. Es sind keine Merkmale an der Oberfläche, die darauf hindeuten könnten, daß die Stelle noch nach Nabuna'id bewohnt gewesen wäre, und ich bin außerstande, einen Namen für diese große Stadt vorzuschlagen. Westlich von Barghuthijat liegen einige sehr kleine niedrige Hügel in einer weiten sumpfigen Ebene, die bei trockenem Wetter voll von Bodenwellen, in der Regenzeit voll von Wasserlachen ist. Dschemdet Naßr besteht aus drei kleinen Kuppen; der mittlere Hügel „B“ ist der größte und vorge-



Scale 20 mm. to 100 metres

Elevation lines 50 centimetres

P.=Palace H.=houses Trial trenches, A.B.C.

(Abb. 11) Palasthügel von Dschemdet Naßr.

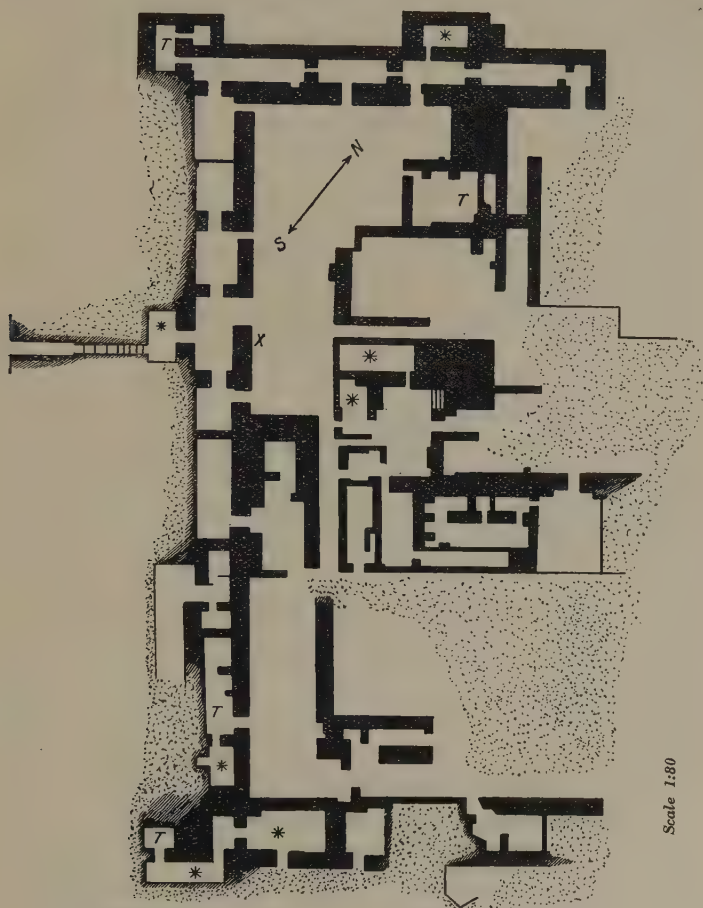
schichtlich. Der Platz wurde vor 3300 v. Chr. vollständig durch Feuer zerstört und nie wieder besiedelt. Östlich und westlich von dem mittleren Hügel sind zwei kleine Kuppen, die zum größten Teil aus einer festen Masse von Backsteinen Nebukadnezars bestehen. Sie scheinen Festungen gewesen zu sein und wurden nicht weiter untersucht. Eine halbe Meile weiter südlich ist eine andere sehr flache runde Kuppe, genannt Dschemdet el-Obeid „Ruinen des kleinen Sklaven“, die aus der gleichen Zeit stammt wie Hügel „B“ in Dschemdet Naßr. Ich ließ hier zwei Tage lang von einem Dutzend Arbeitern Gräben ziehen, erzielte aber weiter kein Ergebnis,

als die Bestimmung des Alters der Mauern, die mit denen in Dschemdet Naßr „B“ übereinstimmen. Dieser Hügel ist von Eingeborenen nach Altertümern durchwühlt worden; es ist mir aber nicht bekannt, daß man irgendwelches bemalte Tongeschirr oder Tontäfelchen mit Bilderschrift hier gefunden hätte.

Übrigens ist umfassenderes Arbeiten in dieser Gegend unmöglich. Auf 18 Meilen Entfernung hin ist kein trinkbares Wasser. Allerdings werden in der nassen Jahreszeit die flachen Stellen der Ebene zu kleinen Seen und Lachen, denen die Hirten für einige Wochen im März und April Wasser entnehmen können. Nur in dieser Zeit ist die Ebene von Pflanzenwuchs und Herden belebt. Aus Brunnen, die man gräbt, könnte man Wasser erhalten, aber es ist durchgehends brackig. Ich konnte deshalb nur 12 Arbeiter in den Monaten Dezember bis März an diesen Platz stellen. Essen und Trinkwasser mußte ihnen täglich im Kraftwagen von Kisch aus zugefahren werden. Ich selbst kehrte jeden Tag ins Lager zurück. Die Schwierigkeiten der Verpflegung und des Arbeitens an dieser Stelle in der Regenzeit, wenn Wagenverkehr nicht möglich ist, sind aufreibend. Indessen Ruinen der entlegensten Vergangenheit, mit den vollkommensten schwarz und rot bemalten Tongefäßen und Tontäfelchen in Bilderschrift, die je in Mesopotamien gefunden worden sind, üben eine Anziehungskraft aus, die alle Schwierigkeiten zu überwinden vermag.

Nur ein großes Gebäude, anscheinend ein Palast, befindet sich in dem alten Hügel. Es wurde an der Ostseite, wo die Ruinen eine niedrige Böschung haben, entdeckt. Im Süden, Westen und Osten sind die Wände und Zimmer wohlerhalten; die ganze Nordseite ist weggefeßt, und die Lehmmauern, an sich immer schwierig zu erkennen, sind bei der Verwitterung der Nordkante des Hügel mit verschwunden. Die ganze Stadt scheint auf einer geräumigen Plattform erbaut gewesen zu sein. Die geradlinig verlaufende Fassade der Außenmauer fand ich an der Nordseite und konnte sie eine kurze Strecke weit verfolgen. An diesem Punkte stieß ich auf einen Raum, der mit Scherben von einfachem Haushaltgeschirr angefüllt war. Die meisten davon gehörten dem gewöhnlichen Typus der tiefen Schüssel

an, auch Töpfe mit Ausguß waren zahlreich vertreten. Die Längsachse des Hügels von Osten nach Westen mißt 300 Yards, die Nordsüdachse 220. Die südliche Außenmauer der Plattform wurde am unteren Ende einer Treppe mit



(Abb. 12) Grundriß des Palastes von Dschemdet Naßr.

Stufen aus ungebrannten Ziegeln gefunden. Diese führt hinauf zu einem kleinen Zimmer, und von diesem gelangt man durch eine Türe zu den Zimmern und Höfen des Palastes. Die Sohle der Mauer liegt am Fuße der Treppe unter dem jetzigen Boden der Ebene; sie steht noch sechs Fuß

hoch. Wegen der Schwierigkeit, mehr als 16 bis 32 Arbeiter an diesem Orte anzustellen, war es unmöglich, die tiefe Mauer rings um den ganzen Tell bloßzulegen. Ich beschränkte mich deshalb darauf, das Gebäude auf der Plattform abräumen und Gräben in jeden Teil des Wohnviertels, südlich und südwestlich vom Palaste vortreiben zu lassen. Die Ostwestlänge des Baues, soweit ausgegraben, ist 92 m, die Breite an den Enden ungefähr 48 m, aber in der Mitte erstreckte er sich offenbar nach Norden zu weiter hinaus als die West- und die Ostmauer. Einige Zimmer an der Ostseite haben keine Verbindung mit dem Innern (Abb. 12).

Eine der auffälligsten Eigentümlichkeiten der Gebäude von Dschemdet Naßr ist die Gestalt der Ziegel. Während sonst bei jedem altsumerischen Bau Plankonvex-Ziegel verwendet sind, besteht hier jede Mauer aus ungebrannten kleinen rechteckigen Ziegeln (Maße $20 \times 8,5 \times 8$ cm oder $23 \times 9 \times 6,5$ cm). Von der ersten Größe wurden nur wenige gebrannte Exemplare gefunden. Die Ziegel der zweiten Größe sind sämtlich gebrannt. Alle gebrannten Ziegel kommen nur im Schutt vor, niemals in den Mauern. Mit Ausnahme einer kleinen Plattform, die gegen die Mauer eines Hofes errichtet ist (auf dem Plan mit X bezeichnet), fand ich dort kein Backsteinbauwerk irgend welcher Art. Auf dieser Plattform standen zwei große Tonkrüge. Es war leider unmöglich, sie zu entfernen und zu bergen. An der Ostseite war ein Raum mit den erwähnten Backsteinen gepflastert, und Mengen davon wurden in der tiefen Treppe der Südseite und sonst im Palaste gefunden. Die gebrannten Ziegel haben alle in der Mitte der größten Flächen eine Gruppe von drei engen durchgehenden Löchern.

An der Südwestecke des Palastes stößt ein anderes großes Gebäude an, von dessen Räumen ein gutes Teil ausgegraben wurde. Aber seine Mauern verschwanden bald in dem Schutte. Einiges bemalte und einfache Tongeschirr wurde hier gefunden. Die Suchgräben B und C ergaben keine Ausbeute, nicht einmal Mauern. Aber die drei größeren Flächen, die oben auf dem Hügel abgegraben wurden, ließen erkennen, daß der Platz aus einer Anzahl von Lehmziegelhäusern bestand, von denen jedes in sich selbst vollständig war. In diesen Häusern fand ich vier schöne gehenkelte

Miniaturkrüge, dünn und zart. Alle haben geschuppte Schultern. Zwei von ihnen sind zinnoberrot bemalt, die anderen beiden haben die apfelgrüne Farbe des feingekneteten Tones nach dem Brennen. Einige gute Exemplare bemalten Tongeschirrs lagen im Hause H 1, und hier waren die Spuren der ungeheuren Feuersbrunst ganz besonders deutlich, da die Räume voll Holzkohle und die Töpfe davon geschwärzt waren. Hier traf ich auch auf einen Vorrat geschwärzten Getreides, das von der Ackerbau-Abteilung in Oxford geprüft und ohne weiteres als Weizen (gig=kibatu) bestimmt wurde.

Aus dem Plane des Palastes ist ersichtlich, daß jeder seiner Teile von der Treppe an der Südseite erreicht werden kann. Das interessanteste an dem Bau ist die dicke weite Plattform in der Mitte, zu der man über eine dreistufige Treppe gelangt. Auf dem Plan sind die Räume, die viel bemaltes Geschirr enthielten, mit * ausgezeichnet. Gegenüber von der Vorderseite der Plattform, die einen Meter höher liegt als der Flur, waren zwei Räume, aus denen eine größere Anzahl prächtig bemalte Gefäße weggebracht werden konnte. Scherben von schwarz oder schwarz und rot bemaltem Geschirr lagen fast in jedem Zimmer und auf den Höfen im Schutt. Das mit einem Stern bezeichnete Zimmer an der Westseite war mit einfachem Geschirr gefüllt. Hier wurde auch ein Gefäß in Gestalt eines Schweines, acht Zoll lang und fünf Zoll hoch, gefunden. Der Einguß befindet sich auf dem Rücken, der Ausguß an der Schnauze. Es ist das einzige Gefäß in Tiergestalt aus sumerischer Zeit, das jemals in Mesopotamien gefunden wurde. Aber eine gute Anzahl von Bilderschrifttäfelchen ist mit Siegeln bedruckt, die Zeichnungen tiergestaltiger Gefäße, besonders solcher in Entenform, haben. Die Räume, in denen Tontafeln gefunden wurden, sind auf dem Plan mit T bezeichnet. Das Zimmer an der äußersten Südwestecke enthielt ungefähr 150 dieser höchst archaischen Tontäfelchen, meist ungebrannt (Taf. 8). Sie sind anscheinend etwas älter als die Täfelchen von Fara und können nicht unter 3500 v. Chr. angesetzt werden. Auch die Siegel, sowohl in Zylinder- wie in Petschaftform, sind höchst archaisch (Taf. 8). Einige der Täfelchen haben am Schlusse den Ortsnamen Šu-nun(-ki). Andere Ortsnamen

kommen auf den Täfelchen nicht vor, und dieser muß deshalb als der sumerische Name der Stadt gelten, die so alt und so früh zerstört war, daß ihr Name den späteren Schreibern unbekannt blieb.

Das bemalte Geschirr, von dem ziemlich viele wohl-erhaltene Exemplare geborgen werden konnten, gehört zu der dicken, sogenannten realistischen Ware von Susa und Murian, zu der auch die in Eridu, Ur und Tell el-Obeid gefundenen Scherben ihrer Mehrzahl nach gehören. Das Geschirr ist von rohem, an Ort und Stelle gefundenen Ton, gewöhnlich nicht gut gebrannt, auf der Töpferscheibe hergestellt und hat einen braungelben Schliff. Etwa zwei Drittel des gefundenen Geschirrs ist einfarbig, nur sind die Zeichnungen in tiefschwarzer Farbe aufgetragen. Die bunte Ware ist rot und schwarz auf demselben braungelben Grunde. Realistische Zeichnungen sind aber nur wenige, Schlange, Antilopen, Palmzweige und ein konventionelles Bild eines Baumes. Bei weitem verbreiteter sind geometrische Zeichnungen, wobei Raute, Gitterwerk und Dreieck bevorzugt werden.

Die gewöhnlichsten Typen sind die Schnabelkanne und der niedrige Topf mit vier Henkeln. Die Henkeltöpfe sind fast ohne Ausnahme mehrfarbig, und bei ihnen erzielen die Künstler ihre besten Ergebnisse. Sehr wirkungsvoll sind die roten und schwarzen geometrischen Zeichnungen dieser Gefäße. Eine ziemliche Anzahl flacher Teller von hellrotem Ton wurde gefunden. Einfache Ware ist reichlich vertreten, insbesondere das tiefe fußlose Becken, wie es THOMPSON in Eridu gefunden hat. In dem ganzen Hügel waren keine Gräber; dieses Geschirr muß also dem gewöhnlichen Gebrauch oder als Zimmerschmuck gedient haben. Kupferwerkzeuge sind in Dschemdet Naßr selten. Die bedeutungsvollsten Kupferfunde sind zwei Fischangeln mit Widerhaken; sie beweisen, daß Fischen mit Angelhaken und Schnur in sehr frühe Zeit zurückgeht. Außerdem war eine gute kupferne Böttcheraxt dabei und einige lange kupferne Haarnadeln. Steinwerkzeuge sind häufiger, namentlich Meißel und Kornreiber, aber Feuersteine kommen selten vor, und Beweise einer neolithischen Periode können nicht beigebracht werden. Einige wenige Perlen von Schmelz, Muschel, Achat,

Krystall, grünem Feldspat und Alabaster kommen vor, aber Lasurstein und Karneol, so reichlich in späteren sumerischen Gräbern in Kisch, fehlt hier in auffälliger Weise. Kleine Tierfiguren aus Stein, namentlich Schweine und Schafe, wurden in ziemlich großer Zahl ausgegraben. Tatsächlich scheint das Schwein für das häusliche Leben der ältesten sumerischen Zeit charakteristisch zu sein. Die Steingefäße sind aus Aragonit, Porphyr, Granit, Kalkstein und Kalkspat. Keines der Siegel ist aus kostbarem Stein, was wieder auf das hohe Alter der Siedlung hindeutet. Sehr bemerkenswerter Weise enthält von den zwanzig Siegeln und Petschaften, die alle in dem Palaste entdeckt wurden, nicht ein einziges die künstlicheren Figuren der Menschen, Löwen oder Gefäße, die doch auf den Siegelabdrücken der Tontäfelchen zu sehen sind. Die Zeichnungen auf den Siegelzylindern bestehen gewöhnlich aus der altsumerischen Tierreihe. Besonders häufig sind reihenweise schwimmende Fische. Eine vollständige Beschreibung der vom Verfasser in Dschemdet Naßr gefundenen Gegenstände wird MACKAY demnächst veröffentlichen, und ein Band, in dem der Verfasser die Bilderschrifttäfelchen behandeln wird, ist in Vorbereitung.

Inhalt.

1. Ausgrabungen in Eridu und Umgegend.	3
2. Ausgrabungen in Tell el-Obeid	10
3. Ausgrabungen in Ur	19
4. Ausgrabungen in Kisch und Charsagkalama	55
5. Ausgrabungen in Dschemdet Naßr und Barghuthijat	67

Verzeichnis der Abkürzungen.

- AJ: The Antiquaries Journal.
AJSL: American Journal of Semitic languages.
Arch.: Archaeologia.
BE: Babylonian Expedition.
CT: Cuneiform Texts from Babylonian tablets.
JEA: Journal of Egyptian archaeology.
JRAS: Journal of the Royal Asiatic Society.
MJ: Museum Journal.
OBI: Old Babylonian Inscriptions.
OECI: Oxford Editions of cuneiform inscriptions.
OLZ: Orientalistische Literaturzeitung.
PBS: Publications of the Babylonian Section.
PSBA: Proceedings of the Society of biblical archaeology.
RA: Revue d'assyriologie.
SBH: Sumerisch-babylonische Hymnen.
SBP: Sumero-Babylonian Psalms.
VAB: Vorderasiatische Bibliothek.
ZA: Zeitschrift für Assyriologie.

Verzeichnis der Karten, Pläne und Grundrisse.

1. Südbabylonien mit seinem hauptsächlichsten Ruinenstätten.
2. Ruinenfeld von Abu Schahrein (Eridu).
3. Plan des Hauptgebäudes im Tell el-Obeid.
4. Ruinenfeld von Ur.
5. Plan des heiligen Bezirks in Ur.
6. Grundriß des Ningal-Tempels im 7. Jhdt.
7. Nordbabylonien mit seinen hauptsächlichsten Ruinenstätten.
8. Ruinenfeld von Kisch und Charsagkalama.
9. Grundriß eines alten Palastes in Charsagkalama.
10. Ruinenfeld um Dschemdet Naßr.
11. Palasthügel von Dschemdet Naßr.
12. Grundriß des Palastes von Dschemdet Naßr.

Verzeichnis der Tafeln.

- 1 o. Abu Schahrein (Ruinen von Eridu).
- 1 u. Fassade der Temenos-Mauer von Ur.
- 2 o. Ruine der Ziggurra von Ur.
- 2 u. Rekonstruktion der Ziggurra von Ur.
- 3 o. Stele des Königs Ur-Nammu von Ur.
- 3 u. Tonmodell eines Wagens aus Kisch.
- 4 o. Säulenhof im Palaste von Charsagkalama.
- 4 u. Säulen und Ziegelplattform mit Becken.
- 5 o. Figuren aus einem Mauerfries (Charsagkalama).
- 5 u. Nordmauer des sumerischen Palastes von Charsagkalama.
- 6 o. Temenos-Mauer und Ziggurra-Ruine von Charsagkalama.
- 6 u. Hügel des Tempels Echarsagkalama beim Beginn der Ausgrabung
- 7 o. Straße in Charsagkalama.
- 7 u. Kleinfunde aus Charsagkalama.
8. Hocharchaische Tontafeln und Siegel von Dschemdet Naßr.

Printed in Germany



Abu Schahrein (Ruinen von Eridu).



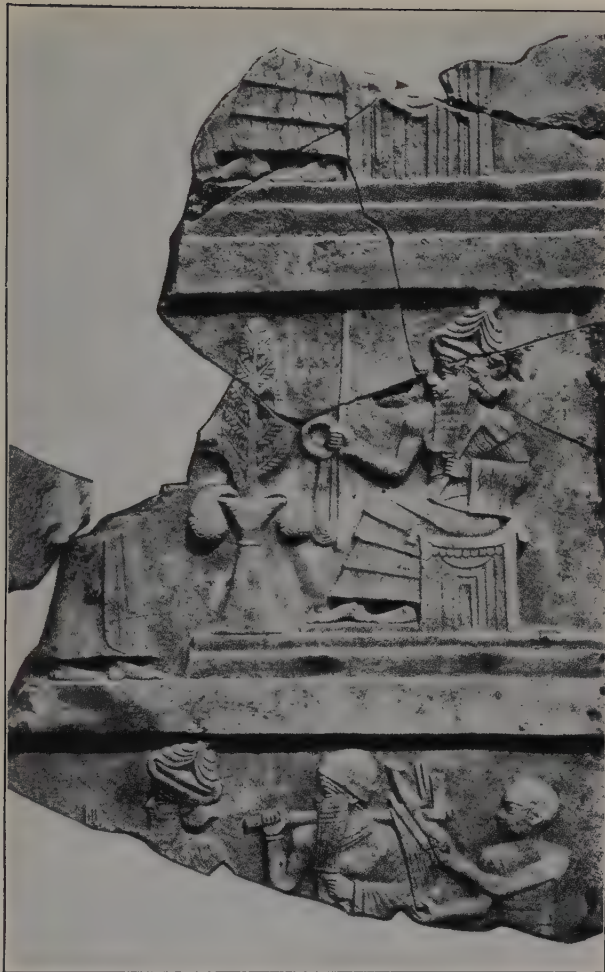
Fassade der Temenos-Mauer von Ur.



Ruine der Zigguratt von Ur.



Rekonstruktion der Zigguratt von Ur.



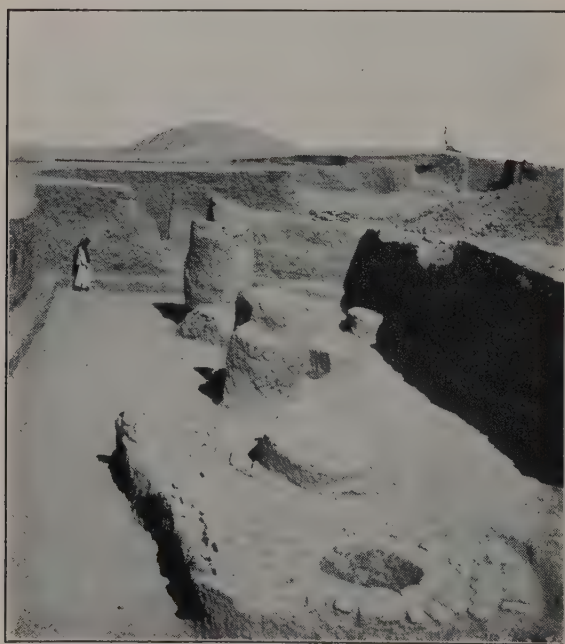
Stele des Königs Ur-Nammu von Ur.



Tonmodell eines Wagens aus Kisch.



Säulenhof im Palaste von Charsagkalama.



Säulen und Ziegelplattform mit Becken.



Figuren aus einem Mauerfries (Charsagkalama).



Nordmauer des sumerischen Palastes von Charsagkalama.



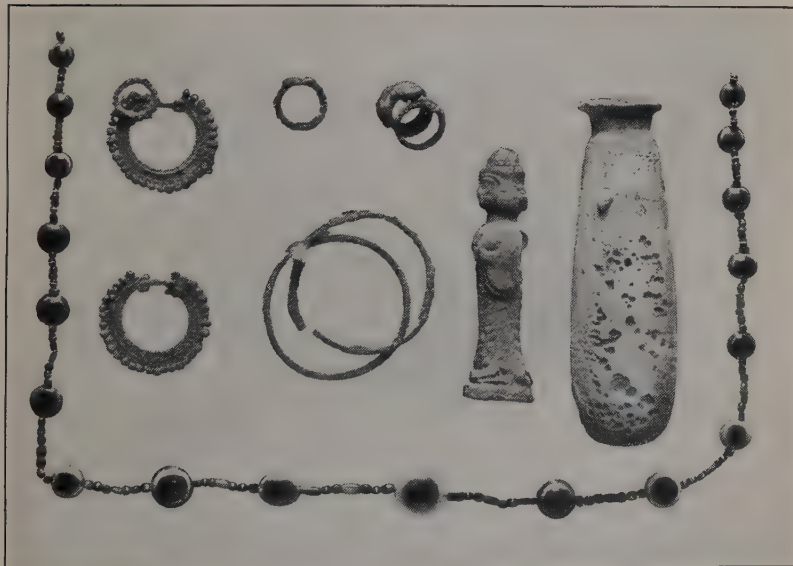
Temenos-Mauer und Ziggurat-Ruine von Charsagkalama.



Hügel des Tempels Charsagkalama beim Beginn der Ausgrabung.



Straße in Charsagkalama.



Kleinfunde aus Charsagkalama.



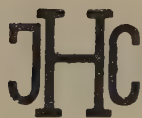
DER ALTE ORIENT

GEMEINVERSTÄNDLICHE
DARSTELLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
VORDERASIATISCH-ÄGYPTISCHEN
GESELLSCHAFT

26. BAND

LANGDON
AUSGRABUNGEN IN BABYLONIEN
SEIT 1918



1 9 2 8

LEIPZIG / J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHE DARSTELLUNGEN FÜR DIE GEGENWART

VON D. DR. ALFRED JEREMIAS
PROFESSOR DER THEOLOGIE IN LEIPZIG

BISHER SIND ERSCHIENEN:

1. Buddhistische und theosophische Frömmigkeit

(44 S.) RM. 1.35

2. Jüdische Frömmigkeit

(63 S.) RM. 2.—

„Das 1. Heft enthält außer einer allgemeinen Einleitung in das Wesen der Frömmigkeit eine Darstellung des reinen Buddhismus und seiner Ausläufer, besonders der ostasiatischen. Kurz und prägnant wird das Wesentliche herausgehoben, Parallelen zum Christentum gezogen, Werturteile mit vornehmer Zurückhaltung und Achtung des fremden Standpunktes ausgesprochen. Der 2. Teil dieses Heftes ist der mit dem Buddhismus sich berührenden Theosophie gewidmet, der er möglichst gerecht zu werden sucht. — Ausführlicher ist die jüdische Frömmigkeit im 2. Hefte dargestellt; hier konnte der Verfasser noch mehr aus eigener Anschauung schöpfen, da er gegen Ende des Weltkrieges zum Studium der Judenfrage nach Polen geschickt wurde, und eine innige Anteilnahme am Geschick und Wesen des Judentums ihm trotz der deutschen Abstammung nach seiner eigenen Aussage angeboren sei. Diese Umstände haben es ihm ermöglicht, einen tieferen Einblick in die religiösen Verhältnisse des Ostjudentums zu tun, als es sonst gewöhnlich einem Christen beschieden ist. Wer sich eine gewisse Kenntnis der religiösen Psyche des orthodoxen Ostjudentums und des Chassidismus verschaffen will, wird in diesem Hefte eine reiche Belehrung finden; die Bedeutung des Thorastudiums, des Lebens nach dem jüdischen »Kirchenjahre«, des Familienlebens findet eine warmherzige Schilderung.“

Kölnische Volkszeitung.

„Diese kurzen, aber eindringlichen Untersuchungen werden mancherlei zum Verständnis der fremden Religionen beitragen.“

Der Tag.

„Nicht allein trotz ihrer Kürze außerordentlich instruktiv und sehr anregend, sondern auch höchst fesselnd.“

Theologischer Literaturbericht.

JHC

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig C 1

ROBERT KOLDEWEY

DAS WIEDER ERSTEHENDE BABYLON DIE BISHERIGEN ERGEBNISSE DER DEUTSCHEN AUSGRABUNGEN

Vierte, erweiterte Auflage

Mit 271 (7 farbigen) Abbildungen und Plänen.

6. Sendschrift der Deutschen Orient-Gesellschaft

„Ein genialisch und breit hingezeichnetes Gemälde der großen, berühmten Stadt. Es ist das Babylon, wie K. es nach neunzehn Jahren mühevoller Arbeit schaute und wiederbelebte, ein Bild, das nicht bloß die blassen, nebelhaften Züge vergangener, fabelhafter Größe trägt, sondern eine Fülle lebendiger Lichter ausstrahlt und weit in die Einzelheiten des Tatsächlichen hineinführt. — Das Buch hat sich rasch seinen Platz in der Altertumswissenschaft erobert. Denn so gemeinverständlich es gehalten ist, für den Fachmann bleibt es ein unentbehrliches Nachschlagewerk über die Stadt Babylon, vor allem über die Bauten und über deren Inhalt, unentbehrlich auch noch, wenn einmal alle großen Veröffentlichungen über Babylon erschienen sein werden. Wir würden arm sein ohne dieses Buch. — Die 4. Auflage bringt eine Anzahl neuer Tafeln und Abbildungen, entsprechend den Ergebnissen der letzten Grabungsjahre, und ein großer Plan der inneren Stadt, in dem alle wesentlichen freigelegten Bauwerke verzeichnet sind, gibt jetzt den Überblick über das geleistete Gesamtwerk. Im Text ist besonders der Abschnitt über Etemenanki, den berühmten babylonischen Turm, um- bzw. neubearbeitet. — Ich bin überzeugt, daß sich das Buch bei denen, die gründliches Wissen über diesen Gegenstand suchen, stetig neue Freunde erwerben wird. Aber über diese rein fachmännische Besonderheit hinaus steckt soviel Weisheit in seinem Aufbau und in jedem seiner Teile, daß auch Arbeiter ganz anderer Forschungsgebiete in ihm und aus ihm lernen können.“

Deutsche Literaturzeitung.

Preis M. 25.—; in künstlerischem Leinenband
als Geschenkausgabe M. 27.—

JHC

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig C 1

- Schäfer, Heinrich:** Sinn und Aufgaben des Berliner Egypt. Museums. (Mit 3 Plänen.) [22, 1]
Mit diesem einen Heft ist der 22. Band vollständig.
— Grundlagen der ägypt. Rundbildnerlei. (Mit 10 Abb.) [22, 4] Rm. 0.75
Sethe, Kurt: Die Negthologie. Zweck, Inhalt und Bedeutung dieser Wissenschaft u. Deutschlands Anteil an ihrer Entwicklung. [23, 1]
+ **Spiegelberg, Wilhelm:** Die Schrift und Sprache d. alten Ägypter. (Mit 3 Abb.) [8, 2]

- Wiedemann, Alfred: Die Toten und ihre Reiche
im Glauben der alten Aegypter. 3., durchg. u.
verb. Aufl. [3, 2]
— Die Unterhaltungsliteratur d. alten Aegypter.
2., durchg. Aufl. [3, 4]
+ — Magie u. Zauberei im alten Aegypten. [4, 4]
— Die Amulette der alten Aegypter. [12, 1]
— Der Tierkult der alten Aegypter. [14, 1]

III. Mesopotamien, Phönizien, Palästina, Syrien

- 564, J. M. Th.:** Das Zeitalter Abrahams u. a.
(In Vorbereitung)
- Nick, Anton:** Die Wanderungen der Gebrüder im
8. u. 9. vorchristl. Jahrtausend. [24, 2] Km. 1.20
- Kampf um Syrien — Palästina im orienta-
lischen Altertum. [26, 4] Km. 1.20
- Landau, Wilh. Freiherr von:** Die Phönizier.
2., durchg. Aufl. [2, 4]
- Die phönizischen Inschriften. [8, 3]

- Zehmann-Haupt, C. J.:** Die vorarmerikanischen
Galbder. (In Vorbereitung.)
- Oppenheim, Max Freiherr von:** Der Tell Holaf
und die verheiratete Gönnin. (Mit 1 Kartenlage
u. 15 Abb.) [10, 1]
- + Sando, Rib.:** Die Uramäer. [4, 1]
- Winkler, Hugo:** Das Vorgebirge am Rahr-el-Selb
und seine Denkmäler. (Mit 5 Abb.) [10, 1]

IV. Kleinaßen, Gethiter

- Brandenburg, Erich:** Ethnien u. seine Stellung im Neinasiat. Kulturkreis. (Mit 15 Abb.) [9, 2]
Friedrich, Johs.: Aus dem herbit. Schrifttum I Historische Terte. Staatsverträge, königl. Erlasse; Briefe, Gesetze, wirtschaftl. Terte. [24, 3] Km. 1.20
 II. Religiöse Terte. [25, 2] Km. 1.20
Kluge, Theodor: Die Völk. Geschichte und Inschriften. (Mit 5 Abb. u. Rärhen.) [11, 2]
 — Der Mythralult. Anfänge, Entwicklungsge-
 schichte, Denkmäler. (Mit 7 Abb.) [12, 3]
Landsberger, Senno: Affrische Handelskolonien in Kleinasien aus dem dritten Jafahrtausend. (Mit 1 Abb.) [24, 4] Km. 1.85

- Messerschmidt, Leopold:** Die Sethiten. 2., erweit.
Ausf. (Mit 9 Abb.) [4, 1]
Roder, Günther: Aegyptier und Sethiten. (Mit
30 Abb.) [20] Rv. 2.—
Gebunden nur erhältlich zusammen m. Jg. 19
des H. D. in einem Bande.
Winkler, Hugo: Nach Voght's! Ein nachgelass.
Fragment. [14, 3]
Zimmern, Heinrich: Sethitische Gesetze aus dem
Staatsarchiv von Voght's! (um 1300 v. Chr.).
Uebersetzt unter Mitwirkung von Johannes
Friedrich. Mit Nachträgen. [23, 2] Rm. 0.75
Nachträge einzeln Rm. 0.15

V. Berrien

- Hüfing, Georg: Der Zagros u. seine Völker. Eine archäologisch-ethnographische Skizze. (Mit 3 Kartenskizzen u. 38 Abb.) [9, 3/4]

- | | |
|-----------------------------------------|---------|
| Prasert, Justin D.: Phros. (Mit 7 Abb.) | [13, 3] |
| — Rambyjes. | [14, 2] |
| — Darcins I. | [14, 4] |

VI. Süd-Arabien

- Weber, Otto:** Forschungsreisen in Süd-Arabien
bis zum Auftreten Eduard Glaser's. (Mit 3 Karten-
[tafeln u. 4 Abb.] [8, 4]

- Weber, Otto: Eduard Glaser's Forschungsreisen
i. Südarabien. Mit einem Bild Glasers. [10, 2]
— Arabien vor dem Islam. 2., durchges. u. erweit.
Ausf. [3, 1]

VII. Borderassen im allgemeinen

- Zusatz, Selig von:** Entstehung und Herkunft der
ionischen Säule (Mit 1 Abb.) [13, 4]
Niebuhr, Karl: Die Amarna-Zeit. Aegypten und
Vorderasien um 1400 v. Chr., nach dem Tontafel-
funde von El-Amarna. 3., durchgef. und verb.
Ausf. [1, 2]

- Meißner, Bruno: Das Märchen vom weißen
Mantel. (Mit 2 Abb.) [16, 2]
Winkler, Hugo: Die Völker Vorderasiens. 2., durch-
gegr. Aufl. [1, 1]
— Die Euphratländer u. d. Mittelmeer. (Mit 3
Abb.) [7, 2]

Preis des Einzelheftes Rm. 0.60 (Doppelheft 1.20), soweit nicht besondere Preise angegeben sind.

Preisermäßigung bei gleichzeitigem Bezug von 4 Heften 10%, 6 Heften 20%, 8 Heften 25%,
Mitglieder der BvG erhalten auch bei Einzelbezug 25% Rabatt.

Gebunden sind lieferbar:

Bd. 10-16 je	Rm. 4.50	Bd. 23	Rm. 5.45
" 17/18 Rm.	6.50 (nur in einem Bd.)	" 24	" 6.95
" 19/20 "	5.- " " "	" 25/26 je	" 6.80
" 21/22 "	3.60 " " "		

Einbanddecken, soweit noch lieferbar, je Bdm. 1.50, Bandtitel, soweit lieferbar, unberechnet.

— vergriffen; vollständige Bänden nur noch die Bände 10ff. geliefert werden, und zwar Bd. 10, 1 bis Bd. 26
geliefert für M. 36.—.

M O R G E N L A N D

DARSTELLUNGEN AUS GESCHICHTE UND KULTUR
DES OSTENS/Bisher»BEIHEFTE ZUM ALTEN ORIENT«

Herausgeber: PROF. DR. WILHELM SCHUBART, Berlin

HEFT 1 Schiffahrt und Handelsverkehr des östlichen Mittel-
meeres im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.

Von PROF. DR. AUGUST KÖSTER, Berlin

38 Seiten mit 17 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln . . M. 1.50

HEFT 2 Römische Politik in Ägypten

Von PROF. DR. JOSEPH VOGT, Tübingen

59 Seiten mit 57 Abbildungen auf 4 Tafeln M. 1.80

HEFT 3 Der Prophet und sein Gott. Eine Studie zur vierten Ek-
loge Vergils. Von PROF. DR. WILHELM WEBER, Halle a. S.

162 Seiten M. 3.60, gebunden M. 4.80

HEFT 4 Orient und griechische Philosophie

Von PROF. DR. THEODOR HOPFNER, Prag

92 Seiten M. 2.40

HEFT 5 Die hellenistische Gestirnsreligion

Von PROF. D. DR. HUGO GRESSMANN, Berlin

32 Seiten mit 4 Tafeln M. 1.80

HEFT 6 Dolmen und Mastaba. Der Einfluß des nordafrikanischen
Megalithgrabes auf die Entwicklung des ägyptischen Grabbaus. Von DR. ELISE BAUMGARTEL, Berlin

38 Seiten mit 51 Abbildungen, davon 24 auf Tafeln M. 2.70

HEFT 7 Alexander und Ägypten

Von DR. VICTOR EHRENBURG, Frankfurt

59 Seiten M. 2.—

HEFT 8 Akephalos, der kopflose Gott

Von PROF. DR. KARL PREISENDANZ, Karlsruhe

80 Seiten mit 13 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln . . M. 3.—

HEFT 9 Juden und Griechen im römischen Alexandria

Von PROF. H. I. BELL, M. A., London

52 Seiten mit 1 Textabbildung und 2 Tafeln M. 2.40

HEFT 10 Die Griechen in Ägypten

Von PROF. DR. WILHELM SCHUBART, Berlin

54 Seiten mit 2 Tafeln M. 2.—

HEFT 11 Die Welt des Islam einst und heute

Von PROF. DR. RICHARD HARTMANN, Heidelberg

47 Seiten M. 1.50

HEFT 12 Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte

Von DR. ALEXANDER SCHARFF, Berlin

70 Seiten mit 111 Abbildungen auf 16 Tafeln M. 4.80

HEFT 13 Das Weltbild Jesu

Von PROF. DR. WILHELM SCHUBART, Berlin

54 Seiten M. 2.—

HEFT 14 Karthago. Ein Versuch weltgeschichtl. Einordnung.

Von PRIV.-DOZ. DR. VICTOR EHRENBURG, Frankfurt.

47 Seiten mit 5 Tafeln M. 2.50

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN
BUCHHANDLUNG IN LEIPZIG 01

DS Langdon, Stephen Herbert, 1876-1937.
42 Ausgrabungen in Babylonien seit 1918 ...
A4 nach dem manuskript des verfassers übersetzt
v.26 von dr. F.H. Weissbach. Leipzig, J.C.
 Hinrichs, 1928.

75p. illus. (maps, plans) plates. 23cm.
(Der Alte Orient, 26.Bd.)

1. Babylonia--Antiqu. 2. Excavations
(Archaeology)--Babylonia. I. Weissbach,
Franz Heinrich, 1865- tr. II. Title.
III. Series: Der Alte Orient, 26.

CCSC/mr

228369

